№ 124 — 160. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonntag, 30. Mai 1926

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltl. Beilagen „Die Lipp. Landes-Zeitung im Bild", „Gut Brand", „Unterhaltungsbeilage", „Turn- u. Sportschau", „Deutsches Lied", „Vaterländ. Blätter", „Kinderzeitung" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ, im Postbezug 2 ℳ zuz. Bestellg. Im Falle höh. Gewalt, bei Streik od. Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Nachlief. der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises: Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantw. Redakt. E. Meinhard, für den lok. Teil u. für die „Lipp. Landes-Ztg. im Bild": Wilh. Schmiedeskamp, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Grabbestraße 10.

Anzeigenpreis: 12 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 10 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 20 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 40 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr 1000 Stück 15 G.-Mk., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 28 u. 24. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Lipper Land

Rund um die Woche

Wenn wir in unserer letzten Wochenbetrachtung, wie übrigens nicht zum erstenmal in diesen Spalten, auf die Notwendigkeit sparsamer Wirtschaftsführung im öffentlichen Leben hingewiesen haben, so setzt das natürlich unsere Ueberzeugung, daß sparsamer gewirtschaftet werden kann, voraus. Diese Ueberzeugung haben wir auch heute noch, und mit uns auch die überwiegende Mehrzahl der lippischen Bevölkerung. Wenn das sozialdemokratische „Volksblatt" uns einen „Sparsamkeitsfimmel" vorwirft, von dem es deutlich abrücken zu müssen glaubt, so fürchten wir uns nicht, auch ohne seine „freundliche Unterstützung" den Weg zu gehen, den wir unserer Ueberzeugung nach für richtig halten. Vielleicht lauschen die Herren vom Volksblatt aber einmal in ihren eigenen Reihen. Es ist noch garnicht ausgeschlossen, daß sie dort viele solcher „Kapuziner-Predigten" zu hören bekommen, mit denen man uns lächerlich zu machen sucht. Gegen eins aber müssen wir uns ganz energisch zur Wehr setzen: Es scheint der sozialdemokratischen Anstandslehre zu entsprechen, anderen etwas in den Mund zu legen, was man aus ihm gern hören möchte, um dann seinen Gegner herabzusetzen. Wir haben in dem letzten Wochenbericht mit keiner Silbe davon gesprochen, daß man den „Klein- und Sozialrentnern, den Erwerbslosen und anderen Hilfsbedürftigen noch mehr vom Lebensunterhalt abzwacken will". Es ist nicht nur eine Wahrheit für das Volksblatt, daß man dort, wo nichts ist, auch nichts nehmen kann. Wenn wir aber des öfteren gewisse Mißstände in der Erwerbslosenfürsorge gegeißelt haben, so fanden wir dabei nicht nur die Unterstützung weiter Volkskreise, sondern viele Erwerbslose selbst hüben uns Recht gegeben. Wenn uns in der großen Sparerversammlung in Detmold der Dank für die geleistete Unterstützung öffentlich ausgesprochen wurde, so ist das für uns die schönste Genugtuung. Die Empfindlichkeit des Volksblatts in dieser Beziehung scheint aus der grundfalschen Anschauung geboren zu sein, daß jedes Eintreten für wenizer bemittelte und geschädigte Mitbürger lediglich eine unantastbare Domäne des Volksblatts und seiner Kreise ist. Wir werden uns auch weiterhin trotz der Angeifzerungen nicht davon abhalten lassen, für die durch die Inflation geschädigten Volksgenossen und alle Bedürftigen einzutreten, auf der anderen Seite aber auch immer wieder auf die Notwendigkeit sparsamster und verantwortungsvollster Wirtschaftsführung hinzuweisen.

*

Flughafen Detmold? Fürs erste können wir getrost ein oder auch mehrere Fragezeichen dahintersetzen, denn bei einem Defizit von 50 000 ℳ wird sich die Stadt schwerlich solchen kühnen Plänen hingeben können. Aber doch muß eine weitschauende Stadtvertretung auch für die Zukunft vorbauen. Und daß insbesondere dem Flugverkehr eine große Zukunft bevorsteht, kann heute niemand mehr bezweifeln. Detmold hat jowohl in seiner Bedeutung als Fremdenstadt, wie auch auf Grund seiner günstigen Lage in der Nähe wichtiger Luftverkehrslinien, durchaus die Möglichkeit, als Flughafen berücksichtigt zu werden. Wenn sich dann noch die Bohrungen am Büchenberg erfolgreich zeigen sollten, dann dürfte Bad Detmold einen Aufschwung erleben, der dann auch die Notwendigkeit eines Flughafens bedingen würde. Auch in der letzten Stadtverordnetenversammlung ist diese Möglichkeit, wenn auch nur andeutungsweise, so doch zum ersten Mal überhaupt erwähnt worden. Gelegentlich der Erörterungen der Spielplatzfrage teilte der Sprecher des Magistrats mit, daß man die linke Seite der Jerxer Heide für einen später dort evtl. anzulegenden Flughafen reservieren wolle. Der Anfang ist also gemacht und wenn auch die Ausführung des Planes vorläufig noch in nebliger Ferne liegen mag, so kann man doch auch schon die Zielsetzung als ein erfreuliches Aktivum buchen. An den in Frage kommenden behördlichen Körperschaften und privaten Vereinigungen liegt es jetzt, zur Erreichung dieses Zieles das Ihrige beizutragen.

*

Doch warum in die Ferne schweifen, auch in der Landeshauptstadt gibt es noch so mancherlei zu tun, um ihren Namen als wunderschöne Stadt in der Erinnerung der vielen Fremden unauslöschlich zu machen. Es ist daher ganz besonders zu begrüßen, daß im Etat für 1926 3000 ℳ für Reklamezwecke eingestellt sind, eine Summe, die auf den ersten Blick reichlich hoch erscheint, sich aber bei einigermaßen verständigem Urteil als notwendig erweisen dürfte. Es muß zugegeben werden, daß in den letzten Jahren sehr wenig für solche Bestrebungen übrig war. Hätten wir nicht das Hermannsdenkmal in unmittelbarer Nähe, dann könnte Detmold auch trotz seiner reizenden Lage nicht in dem Maße den Fremdenverkehr auf sich ziehen, wie es namentlich im letzten Jahre der Fall war. Man darf sich aber in Zukunft nicht nur auf die Zugkraft des „Großen Hermanns" verlassen. Wenn man berücksichtigt, daß die von der Besatzung frei gewordenen Rheinlande namentlich in diesem Sommer zahlreiche Fremde anziehen werden und viele durch die größere Bequemlichkeit in anderen Städten und Gegenden vom Lipperlande abgehalten werden, dann wird man zu der Einsicht kommen, daß etwas in dieser Beziehung geschehen muß. Das scheint auch von den in Frage kommenden Vereinigungen jetzt erkannt zu werden. Der Detmolder Verkehrsverein und der Teutoburger Waldverein wollen jedenfalls, wie das in den letzten Tagen erfreulicherweise schon zum Ausdruck gekommen ist, intensiver an die Arbeit gehen. Wenn der Einwand gemacht wird, die Fremdenstadt wäre erheblich teurer, soll soll ihm eine gewisse Berechtigung nicht bestritten werden. Andererseits aber darf man nicht vergessen, daß mit dem Anwachsen des Fremdenverkehrs auch ein Entwicklung der Stadt als solche verbunden ist. In diesem Sinne ist die Bereitstellung der Reklamemittel zu begrüßen, und es bleibt zu hoffen, daß sie treuen Sachverwaltern übergeben werden, die sie zum Wohle der Stadt zu verwenden wissen.

*

So erfreulich der eingestellte Betrag von 24 000 ℳ als Zuschuß für das Landestheater ist, so sehr zu bedauern ist die Ablehnung der beantragten 500 ℳ für das Landeskonservatorium. — Landeskonservatorium? Man scheint sich an dieser Bezeichnung zu stoßen. Gewiß in dem Maße etwa, wie das Landestheater beansprucht dieses Institut bei weitem nicht ein so starkes öffentliches Interesse. Das kann es auch garnicht; sein Kreis ist aus der Natur der Sache heraus wesentlich enger gezogen. Wer aber gerade die letzte öffentliche Veranstaltung des Konservatoriums miterleben durfte, dem hat sich die stille, zielbewußte Arbeit, die hier von Lehrern und Schülern geleistet wird, in einer Weise geoffenbart, die den Uneingeweihten angenehm überraschen mußte. Das Institut ist für die Pflege und Ausbildung der musikalischen Talente wie auch für die Pflege guter Musik überhaupt, von nicht zu unterschätzender Bedeutung für das ganze Land. Gegenwärtig wird das Konservatorium von etwa 80 Schülern und Schülerinnen besucht, die sich je zur Hälfte auf Detmold und das ganze Land Lippe verteilen. Die überwiegende Zahl sind, wie auch in der letzten Stadtverordnetenversammlung festgestellt wurde, Angehörige weniger bemittelter Familien. Nachdem sich das Land zur Tragung der Hälfte der Kosten bereit erklärt hatte, unter der Bedingung, daß die Stadt Detmold die andere Hälfte trage, ist die Ablehnung durch die Stadt mehr als unverständlich. Glaubt man, damit zu sparen, so ist hier das falsche Teil erwählt. Daß gerade die rechte Seite des Hauses sich ablehnend verhielt, der man doch ein besonderes Verständnis für solche Bestrebungen zutrauen sollte, mutet komisch an. Was nun? das ist die große Frage. Man wird schlechterdings nicht verlangen können, daß der Leiter der Anstalt auch weiterhin nach bereits großen Opfern die fehlenden Summen aus seiner Tasche deckt. Es wird also zur Schließung der Anstalt kommen. Und ganz abgesehen davon, daß damit eine mit guten Erfolgen begonnene Bildungsanstalt verloren geht, werden eine Reihe Lehrpersonen brotlos, die bislang dort, wenn auch nicht gerade ein rosiges, so doch ein einigermaßen auskömmliches Unterkommen hatten. Fürs Erste ist also der Weg zur Erhaltung des Instituts verschlossen. Denn das Land dürfte schwerlich dazu zu bewegen sein, allein den Zuschuß zu tragen. Es bleibt also nur noch die schwache Hoffnung, von privater Seite Mittel zu bekommen, die über die gegenwärtige Krise hinweghelfen. Eine Hoffnung, der man des edlen Zweckes wegen baldige Erfüllung wünschen möchte.

*

Bei den im übrigen recht betrüblichen Detmolder Finanzverhältnissen, von denen der Herr Oberbürgermeister ein großes Klagelied anstimmte, einen Etat, soll heißen sein Defizit, zu begründen, ist sicherlich keine beneidenswerte Aufgabe. Aber des Lebens ungemischte Freude ward nur den Horner Bürgern zuteil. Wenigstens in dieser Woche. Sie feierten Schützenfest. Inoffiziell schon seit vier Wochen, programmäßig vier Tage und vier Nächte lang. Und der Neid muß es ihnen lassen: Sie verstehen ihr Schützenfest zu feiern. Das Erfreulichste daran aber ist, daß dieses Horn'sche Schützenfest ein Volksfest im besten Sinne des Wortes war. In dem bunt bewegten Fahnenmeer, im frisch-grünen Straßenschmuck, in der heiteren Musik und der fröhlichsten Stimmung mußten alle politischen und gesellschaftlichen Gegensätze, die am grauen Alltag oft und hart aufeinanderplatzen, verschwinden. Viele Wege führen nach Rom und viele zur Volksgemeinschaft, die trotz oller Widerstände und gerade darum erreicht werden muß. Einen Weg müssen wir gehen, auf dem wir uns gemeinsam wiederfinden, die wir ein gemeinsames Schicksal zu ertragen haben. Was in Horn möglich war, warum sollte es nicht auch überall zu erreichen sein?

sp.

Der Volksentscheid

Vielfache Anfragen aus unserem Leserkreis veranlassen uns, über den in 3 Wochen stattfindenden Volksentscheid das folgende mitzuteilen:

Der Volksentscheid ist nur dann rechtskräftig, wenn die Hälfte aller Wahlberechtigten gültige Stimmzettel abgibt. Bei 40 Millionen Wahlberechtigten wären das also 20 Millionen. Da für das Volksbegehren 12½ Millionen Unterschriften gesammelt wurden, müßten für den Volksentscheid noch 7½ Millionen aufgebracht werden. Das ist unmöglich, wenn alle Wähler, die dem Volksbegehren ferngeblieben sind, auch am Volksentscheid nicht teilnehmen. Niemand, der gegen den zum Volksentscheid stehenden Gesetzentwurf der Sozialdemokraten und Kommunisten auf gänzliche, entschädigungslose Enteignung der ehemaligen deutschen Fürsten und ihrer Familien ist, darf sich an der Abstimmung beteiligen. Vielfach hört man die Ansicht, daß die Gegner des Entwurfes ebenfalls zur Abstimmung gehen und mit Nein stimmen müßten. Diese Absicht ist aus dem Grunde irrig, weil auch die Nein-Stimmen als gültig gezählt werden und damit zur Erreichung der 20 Millionen-Grenze beitragen. Es kommt, wie nochmals betont sei, nicht auf die Anzahl der Ja-Stimmen an, sondern allein auf die Zahl der insgesamt abgegebenen gültigen Stimmen, zu denen die Nein-Stimmen natürlich auch gehören. Will trotzdem jemand, der gegen den Entwurf ist, zur Abstimmung gehen, so muß er daher einen ungültigen Stimmzettel abgeben, d. h. also entweder auf dem Stimmzettel überhaupt keine Eintragung machen oder beide Kreise durchkreuzen. Für den Volksentscheid treten offiziell nur die Sozialdemokraten und die Kommunisten ein. Die Demokraten haben die Abstimmung freigegeben, sie überlassen also ihren Anhängern die Wahl. Das Zentrum erwartet von seinen Mitgliedern, daß sie der Abstimmung fern bleiben. Alle übrigen Parteien haben offiziell die Parole gegen die Beteiligung am Volksentscheid ausgegeben, proklamieren also: Bleibt der Abstimmung fern!

Der Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe in Münster, Warendorferstraße 25, berichtet:

Die Arbeitsmarktlage in Westfalen und Lippe blieb in der Berichtswoche weiterhin überwiegend ungünstig. Während am 15. 3. 26 die Zahl der Arbeitsuchenden 239 659, die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen 203 508 mit 248 777 Zuschlagsempfängern betrug, stieg bis zum 15. 4. die Zahl der Arbeitsuchenden auf 240 228, während die Zahl der Haupt- und Zuschlagsempfänger hingegen auf 199 583 bezw. 244 571 zurückging. Bis zum 15. 5. war der Rückgang von Woche zu Woche sehr gering; an diesem Tage wurden noch 23: 285 Arbeitsuchende und 187 804 Hauptunterstützungsempfänger mit 209 800 Zuschlagsempfängern gezählt. Ein Vergleich mit dem Ausmaß und der Entwicklung der Arbeitslosigkeit des Vorjahres läßt mit aller Deutlichkeit die katastrophale Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt erkennen. Der 15. 3. 25 wies 49 062 Arbeitsuchende auf; hiervon waren 38 727 Hauptunterstützungsempfänger, hinzu kamen 52 511 Zuschlagsempfänger. Der 15. April 1925 zeigte bereits einen beträchtlichen Rückgang auf 43 453 Arbeitsuchende, 33 480 unterstützte Vollerwerbslose und 45 388 Zuschlagsempfänger. Am 15. Mai 1925 waren noch 35 854 Arbeitsuchende, 24 191 Hauptunterstützungsempfänger und 33 488 Zuschlagsempfänger vorhanden. Das riesige Ausmaß der Erwerbslosigkeit hat bisher durch alle angewandten Maßnahmen nicht in dem gewünschten Umfange herabgewindert werden können. Die Außenberufe, die den Saisoneinflüssen unterliegen, haben keine durchgreifende Besserung gebracht, sondern lediglich ein weiteres Steigen der Erwerbslosenzahlen verhindert. Auch das Arbeitsangebot seitens des Staates, der Gemeinden oder öffentlicher Verbände durch vorzeitige Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten und Lieferungen konnte nicht in dem Maße gestärkt werden, daß der Arbeitsmarkt wesentlich entlastet wurde. Die Durchführung großzügiger Notstandsarbeiten scheiterte an dem anhaltenden Kapitalmangel. Nachdem alle diese Maßnahmen die Störungen auf dem Arbeitsmarkt nicht erheblich haben mildern können, und in der allgemeinen Wirtschaftslage kein Konjunkturumschwung zu erwarten ist, muß mit einer anhaltenden ungünstigen Arbeitsmarktlage gerechnet werden.

Keine Sommerzeit

In den Jahren 1916 bis 1919 waren bekanntlich in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September die Tagesstunden um eine Stunde vorgelegt worden. Die Nationalversammlung hat in der Sitzung vom 11. April 1919 einen Gesetzentwurf, wonach auch weiterhin diese Vorverlegung stattfinden sollte, abgelehnt. Inzwischen haben sich aber Stimmen geltend gemacht, die eine neue Entscheidung des Reichstags forderten. Die Bauernvereine haben darauf hingewiesen, daß für die Landwirtschaft die sogenannte Sommerzeit störend wirkt, weil die Landwirtschaft sich bei ihren Arbeiten nicht nach der Uhr, sondern nach der Sonne richten muß, zumal die Landwirte auf den Feldern nichts beginnen können, bevor der Tau auf den Wiesen und Feldern verschwunden ist. Auch die Milchzüge der Eisenbahn werden dann entsprechend der Sommerzeit früher gelegt werden müssen, die Kühe während der Dunkelheit bei Lampenlicht gemolken und weitere Mißstände eintreten. Der Reichswirtschaftsrat hat nunmehr beschlossen, sich endgültig gegen die Sommerzeit auszusprechen.

Zum Trinitatissonntag

Bei den Soldaten gab es und gibt es Besichtigungen. Solche für die Kompagnie, für das Bataillon, für das Regiment und soweiter, immer weitere Zusammenfassungen einzelner und kleinerer und größerer Verbände. Man wollte und will sehen, was bei all der Arbeit im Kleinen herausgekommen ist für das große Ganze und was man darum vom Ganzen nun erwarten und fordern kann und darf.

So ähnlich kann es dem Christenmenschen auch gehen, wenn er an seine Feste denkt, bei denen viele leider nur Zuschauer und nicht Teilnehmer sind; Schlachtenbummler, aber nicht in Reih und Glied stehend.

Da war Weihnachten. Einfach alles nahm an der Besichtigung dieser Gnadentat Gottes teil. Und das Kindlein in der Krippe schaute jeden an: freust du dich über mein Kommen zu dir, in deine Welt hinein, die so viel Macht und Finsternis in sich birgt? Aber ich bringe dir Licht. Hungert dich danach?

Und da war Karfreitag, Ostern; ein Kreuz und Menschen, erst todtraurig, eingeschüchtert, dann froh, mit raschen Füßen dahin und dorthin eilend mit der Botschaft: er lebt, der uns froh gemacht! Und das Kreuz frägt dich: weißt du, wie groß deine Sünde und dein Elend ist? und möchtest du gerne davon los werden und ein neues Leben haben? Ostern bietet es dir an: er, der Gekreuzigte, dein Heiland, dessen Blut für dich floß, er lebt. Willst du es auch? Willst du leben? Das kannst du freilich nur durch ihn und mit ihm, in seiner Nachfolge, in innigster Lebensverbindung mit dem Auferstandenen. Also, mein Freund . . .

Und da war Pfingsten, das Geistesfest. Hast du deinen Geist diesem von oben kommenden Gottesgeist untergeordnet, daß er dich zu einem Menschen machen könnte, dessen Richtung, dessen Haltung „nach oben" ist? Die Menschen nehmen so gar verschiedene Haltungen ein, haben so vielerlei Geister. Aber sie schaffen mit allen nur immer mehr Verwirrung. Und wenn man meint, nun ist ein gewisses Ziel erreicht, dann zeigt es sich gar bald: es war uns eine Atempause. Doch der Pfingstgeist, Gottesgeist, heiliger Geist ordnet, macht alles sehr gut, baut auf und festigt. Läßt du ihn auch bei dir Ordnung schaffen und an dir arbeiten?

So hatte jedes Fest seine in sich geschlossene Bedeutung. Es war etwas für sich und gehörte doch auch wieder unabweisbar zu den anderen. Und da will denn der heutige Trinitatissonntag sie alle miteinander dir vorstellen in einem geschlossenen Verband und dich noch einmal mahnen an das, was du von ihm haben könntest. Er möchte dich gerne dazu bewegen, daß du einstimmen würdest in das: wir loben den Vater, wir loben den Sohn, wir loben den heiligen Geist!

Nun kommt die lange festlose Zeit. Da muß es sich zeigen, was dir die wieder durchlebten Festzeiten eingebracht haben, ob du durch ihre Schule brauchbar geworden bist für dein Christenleben, für dein Leben, das wie Meister Guntram von Augsburg sagt, das in Sehnsucht, Qual, Kampf und stets von Kampf bedrohtem Sieg selbst Zeugnis und Wahrheit sein soll.

Lippisches Landesturnier

Es steht jetzt endgültig fest, daß das diesjährige große Landes-Reit- und Fahrturnier am 17. und 18. Juli in Bad Salzuflen auf dem im Vorjahre so vorzüglich bewährten Gelände stattfindet. — Es ist ein Turnierring Bad Salzuflen—Essen—Aachen zebildet worden, der seine Turniere in einmöchigen Abständen abrollen läßt, sodaß die Turnierställe die 3 Plätze auf einer Reise, der „Westfälischen Turnierreise", besuchen können. — Durch die von Lippe aus angeregte Verbindung der 3 großen Plätze können insgesamt neben den wertvollen Ehrenpreisen 37 000 ℳ Geldpreise und 10 000 ℳ Reiseentschädigungen ausgeworfen werden. — Ein Pferdesonderzug wird die Ställe von Platz zu Platz befördern.

Karrieren ins Dunkel

Roman von Fedor v. Zobeltitz.

Copyrigth by Presse-Photo-Nachrichtendienst, Berlin

54. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Bevor er abzog; denn fort wollte er. Sein Abschied konnte ihm täglich bewilligt werden: dem alten, ergrauten Ehrenmann in allen Ehren; vielleicht noch mit einem Orden als Zugabe oder mit dem Geheimratstitel. Auch für seine Kinder hatte der Ehrenmann getreulich gesorgt. Sein Vermögen lag im Auslande fest: auf der Bank in Lyon. War er einmal tot, so konnte Louis zu seinem Vergnügen weiter dichten und brauchte sich nicht jeden Reim mit „zwei guten Groschen" honorieren zu lassen. Und auch, wenn Chalencon seinem Erbe entsagen mußte — Fredrich glaubte noch nicht daran — die Dorothee sollte genug bekommen . . . Bei dem Gedanken an Dorothee wurde dem alten Manne wärmer um das Herz. Es war ja im Grunde genommen eine große Verrücktheit, diese Ehe mit dem närrischen Marquis. Aber er wollte und sie wollte — die beiden waren nicht mehr auseinander zu bringen. Und der Ankauf in Louisiana hatte auch sein Gutes. Der Rat dachte allen Ernstes daran, von Frankreich aus, wohin er sich zunächst wenden wollte, den Kindern zu folgen. Drüben in Amerika saß man ganz sicher. Er hatte sich erkundigt: das Klima war schön, Louisiana ein Paradies; die großen Pflanzer waren in anderer Weise ihre eigenen Herren als die Grundbesitzer hier in Europa . . . .

Frederich hing seinen Mantel um und suchte nach Stock und Hut . . . Daß dieser nichtsnutzige kleine Provence ein Anrecht auf das Chalençonsche Erbteil hatte, das war eine ärgerliche Geschichte. Konnte man die Minen, die Gardagne und Mombert gelegt hatten, nicht sprengen? Ueberlegen, Frederich, überlegen! Erst sehen, wie sich die Angelegenheit mit dem Obersten von Friese abwickeln läßt! . . . .

Er lachte vergnügt. Diese Sache machte ihm Spaß. Was konnte ihm der Oberst tun?! —

„Vater!" rief unter dem Fenster die Stimme Louis, „der Stellwagen ist da. Kommen Sie bald?"

„Bin schon auf dem Wege . . ."

Er hatte den Bambus mit dem Goldknopf in der Hand und stieg die Treppe hinab. Er war nicht mehr zittrig. Nun kam es zur Entscheidung; nun hatte er die alte Festigkeit wieder gewonnen.

23. Kapitel.

Verunglückte.

Am Nachmittage dieses Tages ließ Otto Friese bei dem Marquis Chalençon anfragen, ob er sich nach seinem Befinden erkundigen dürfe. Er wurde vorgelassen. Der Marquis war in einem der Turmzimmer untergebracht worden. Dort lag er im Bett, wie eine Mumie bandagiert und vermochte sich kaum zu rühren. Aber er hatte eine höflich gute Nacht hinter sich, fieberte nicht und war bei Laune.

„Gott zum Gruße, lieber Friese", rief er Otto entgegen. „Lieb von Ihnen, daß Sie einmal nach mir ausschauen. Ich bin kein Mensch mehr; ich bin zum Petrefakten geworden, zur regungslosen Versteinerung. Ich möchte Ihnen die Hand drücken, doch ich kann nicht; ich möchte Ihnen um den Hals fallen, aber es muß beim Wunsche bleiben. Nun, setzen Sie sich an mein Bett, und dann: wie geht es dem Obersten?"

„Unverändert, Marquis. Die Schwäche hält ihn nieder. Sie nimmt bald zu, bald ab. Ich warte mit Ungeduld auf den Geheimrat Heym. Lebus ist zwar kein schlechter Arzt —".

„Vor allem versteht er sich auf die Verpackung" fiel Chalençon ein. „Ich liege wie ein Kind im Siechkissen . . . Ihre Mama hat auch für eine Wärterin gesorgt und läßt mir stärkende Suppen kochen — Kinder, was mache ich euch für Umstände und wie seid ihr gut zu mir!"

„Unsinn! Sind Sie nicht unser Gast?"

„Ja, das bin ich. Und deshalb liegt mir auch eine Last auf dem Herzen. Liebster Friese, ich möchte Ihnen gern etwas sagen, muß Sie aber bitten, es mit Vorsicht zu verwerten. — Ich sehe, daß Fräulein Dumont eine ziemlich intime Stellung bei der Baronin einnimmt. Trauen Sie dem Mädchen nicht! . . ."

Otto wurde aufmerksam. „Die Dumont ist mir nie sympathisch gewesen, Marquis", entgegnete er. „Im Verkehr mit der Mama hat sie mich andererseits häufig durch ihre Zartheit und ihr Feinempfinden, ihr taktvolles Wesen überrascht. Wissen Sie etwas aus ihrer Vergangenheit?"

„Nicht viel; aber es ist sicher, daß ihre Vergangenheit dunkel ist . . . Lieber Friese, das, was ich Ihnen sagen möchte, müssen Sie aus Gründen, die mich allein angehen, vorläufig recht diskret behandeln. Ich höre, daß Ihr Vater den sogenannten Baron Gardagne in Pouence-sur-Aule kennen gelernt hat. Nun wohl, auch vor diesem Manne nehmen Sie sich in acht! Er war einst der Kammerdiener meines verstorbenen Bruders und machte dann als Magnetiseur die Schweiz unsicher; die Dumont aber war seine Helferin. Ich kann das letztere nicht beweisen und beeidigen; doch spricht die größte Wahrscheinlichkeit für eine alte Verbindung dieser beiden. Also die Augen auf!"

„Die Augen auf", wiederholte Otto nachdenklich. Marquis, einer unbekannten Gefahr gegenüber ist es schwer, wachsam zu sein. Und es gibt hier unbekannt Gefahren. Sie haben sich bereits geäußert, haben ihre Vorboten geschickt; der Tod und die Erkrankung im Hause waren die ersten Warnungen. Sind diese Vorfälle in irgend eine Beziehung zu —"

„Halt, Herr von Friese", fiel Calençon ein; „vor voreiligen Schlüssen möchte ich Sie warnen. Man spinnt sich gar zu leicht in ein Netz von Vermutungen ein, wenn man dem ersten Mißtrauen nachgibt, ohne daß man es begründen kann. Hat Doktor Lebus bereits den Totenschein ausgefertigt?"

„Ja, hat aber nur den Tod Franzens konstatiert, ohne die Ursache anzugeben. Er erklärt, er könne das nicht; Gehirn- und Herzlähmung sage gar nichts, denn das sei der Abschluß zahlreicher Krankheiten. So will er denn Heym abwarten. Ich kann Ihnen aber zugestehen, daß er mir gegenüber durchblicken ließ, auch die Möglichkeit einer Vergiftung sei nicht ausgeschlossen. Bei Franz habe das gleiche Gift stärker gewirkt, als bei Papa; das komme vor — gleiche Gifte wirken oft sehr verschieden auf den Organismus ein. Was für ein Gift hier mitsprechen könne, das wäre wahrscheinlich nur durch eine Sezierung zu erweisen. Dagegen sträube ich mich. Ist das nicht verständlich, Marquis?"

„Es wäre verständlich, wenn Sie der festen Ueberzeugung sind, daß nur ein unglücklicher Zufall die Vergiftung — angenommen, es handle sich in der Tat um eine solche — herbeigeführt haben könne, kein Verbrechen.

Otto nickte. „Zufall oder Verbrechen", sagte er langsam; „es gibt keine andere Lösung. Der Zufall findet überall Türen und Fenster offen; wer kann sich vor ihm schützen? Lebus hat sich die Menüs von gestern und vorgestern geben lassen; auch aus ihnen ist nichts zu ersehen. Es gibt Fischgifte, es gibt giftige Pilze. Auch unter den Salat kann ein tückischer Zufall einen giftigen Pflanzenteil gemischt, oder in einem der Kochgefäße kann sich Grünspan angesetzt haben. Der Möglichkeiten und Annahmen gibt es unzählige. Die letzte bleibt die Einwirkung einer verbrecherischen Hand. Wo wäre sie zu finden, Marquis? Ich wüßte nicht, daß der Vater, daß Franz Feinde hätten — Feinde, die vor dem Ungeheuerlichsten nicht zurückschrecken würden. Und hätten sie Feinde, so müßten diese gestern und vorgestern im Schlosse gewesen sein, oder hier ihre Handlanger gehabt haben. Nicht wahr? Sie warnten mich vor Herrn Gardagne, auch vor der Dumont. Nehmen wir wirklich an, es sei dies ein Abenteurerpaar schlimmster Sorte — was könnte ihnen der Tod Franzens für Nutzen bringen?! . . ."

Der Marquis, der sehr aufmerksam zugehört hatte, wurde durch ein Klopfen an der Tür an der Antwort verhindert. Ein Diener meldete, eine Extrapost sei vorgefahren und eine junge Dame möchte den Herrn Marquis sprechen.

„Wer?" fragte Otto erstaunt, „eine junge Dame?"

„Sehr wohl, Herr Leutnant, und sagte, sie sei die Braut des Herrn Marquis . . ."

Es mochte in dem Tone, in dem der junge Diener die Meldung erstattete, etwas liegen, was Chalencon ärgerte. Er errötete leicht und fuhr den Burschen an:

„Wenn die Dame ihm das gesagt hat, er heilloser Schlingel, so wird er doch hoffentlich nicht daran zweifeln — he?! Mir scheint, es wäre das Richtige gewesen, er hätte die gnädige Demoiselle bei der Frau Baronin angemeldet. Halt, stehen bleiben! . . . Liebster Friese, was tut nicht die Liebe! Offiziell bin ich noch nicht verlobt, Verlobung und Hochzeit sollten zusammenklappen mit der Abreise vom alten Europa. Aber nun —"

„Aber nun ists heraus. Uebrigens bin ich informiert. Fräulein Dorothee wird von Ihrem Unglück gehört haben, und da hielt es sie nicht mehr daheim. Was ist verständlicher? Wo das Herz mit, ist alles verständlich, und selbst das Unbegreifliche findet seine Erklärung."

„Mag wahr sein; aber was nun? Soll ich Dorothee zu mir lassen?"

„Sie präsentieren sich wie ein König vor dem Lever: also weshalb nicht? Wir können das arme, kleine Ding doch nicht wieder nach Hause schicken. Denken Sie an das klopfende Herzchen — — nein, Fritz, sage dem gnädigen Fräulein, der Herr Marquis ließe bitten . ."

Dorothee hatte weniger über die Etikettefrage nachgedacht. Sie war dem Diener einfach gefolgt, stand bereits im Vorderzimmer und fragte die Wärterin nach dem Unglück aus — schwankte auch nicht, als der Diener zurückkehrte, sondern stürmte gewissermaßen das Krankenzimmer, sah Chalencon verschnürt, umbändert und umschient auf seinem Schmerzenslager und stürzte in Hut und Mantel vor dem Bette nieder.

„O Mortimer, o mein Mortimer! O du mein Leben!" rief sie. „Gott sei Dank, daß ich hier bin! Ich bleibe, bis du wieder gesund bist! Ich weiß nicht, ich will dich pflegen. Die Diener guckten mich so dämlich an — es ist mir gleich. Soll ich meinen Mortimer allein lassen, wenn er krank ist, und sehnt sich vielleicht nach mir? — Guten Tag, Herr von Friese. Nicht wahr, ich darf bleiben"

„Sie dürfen. Ich werde mit der Mama sprechen. Aber Sie müssen hübsch artig sein. Ihr Bräutigam benötigt dringend der Ruhe."

Fortsetzung folgt.

Detmold im Jahre 1926

Die Landeshauptstadt Detmold hat ihre Haushaltungspläne für 1926 fertiggestellt. Der ordentliche Etat weist bei Ausgaben von 969 000 ℳ und Einnahmen von 915 100 ℳ einen Fehlbetrag von 53 900 ℳ auf, über dessen Deckung die Gelehrten sich bisher noch nicht einig sind. Und wenn das alles wäre! Aber daneben finden sich im außerordentlichen Etat Schulden aus dem Vorjahre von 460 400 ℳ und neue Ausgaben von 256 120 ℳ, zu deren Bezahlung eine Anleihe von 714 000 ℳ aufgenommen werden soll.

Arme Stadt Detmold! Wie kann dir geholfen werden? Du weißt es nicht, und deine Berater wissen es auch nicht, trotzdem sie sich seit der Revolution genügsam die Köpfe darüber zerbrochen haben. Und wenn wir einen Rat hätten, er nützte dir auch nichts. Denn du bist nicht dein eigener Herr. Ueber dir, als einem städtischen Gemeinwesen, steht der Staat, und in Ausführung von dessen Gesetzen und Verordnungen bist du ja wohl der Hauptsache nach in diesen Sumpf geraten, aus dem du jetzt so schwer wieder herausfindest. Alles, was wir für dich tun können, ist, daß wir einmal die Dinge betrachten, wie sie heute sind und wie sie früher waren. Vielleicht, daß die einfache Gegenüberstellung der Tatsachen zu denken gibt und dann bei Mithilfe aller Beteiligten doch noch einen Ausweg erkennen läßt.

Also vergleichen wir einmal einzelne wichtigere Posten des Etats von 1926 mit denen von 1913. Zunächst mußte das Etatsjahr 1926 im Gegensatz zu 1913 schon mit 49 273 ℳ Schulden aus dem Vorjahr begonnen werden. Das ist betrübend, aber geschehene Dinge sind einmal nicht zu ändern. Also weiter. Die Kosten der Verwaltung haben nach Abzug der diesbezüglichen Einnahmen 88 589.73 ℳ im Jahre 1913 und 1926 137 600 ℳ betragen. Die Mehrkosten sind nicht nur durch die Erhöhung der einzelnen Beamtengehälter entstanden. Die Stadt Detmold hat in der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner, und in der Errichtung eines eigenen Wohnungsamts eine ganze Reihe von neuen Aufgaben übernommen, zu deren Bewältigung eine Vermehrung des Beamtenpersonals unumgänglich erforderlich war. Die Kosten des Bauwesens waren 1913 auf 81 098 ℳ, 1926 aber auf 126 630 ℳ veranschlagt, übrigens schon 34 700 ℳ weniger als 1925. Das soll aber nicht bemängelt werden, da der Zustand der Straßen, weil im Kriege nichts für sie geschehen konnte, noch immer eine durchgreifende Ausbesserung sehr nötig macht. Aber die Ausgaben für allgemeine und gemeinnützige Zwecke sind von 1913 bis 1926 von 8463 ℳ auf 39 091 ℳ gestiegen. In der letztgenannten Summe befanden sich 24 000 ℳ als Zuschuß für das Landestheater, 750 ℳ als Jahreszuschuß (im Ganzen 7500 ℳ) zu den Kosten des Baus der Straßenbahn vom Bahnhof Horn nach Bad Meinberg, 5333 ℳ und daneben 9000 ℳ im außerordentlichen Etat als weiteren Zuschuß (im Ganzen 25 000 ℳ) für den Bau der Straßenbahn von Detmold nach Heidenoldendorf.

Für eine Stadt von 16 000 Einwohnern, die voller Schulden steckt, sind 24 000 ℳ im Jahre als Theaterzuschuß reichlich, und die Straßenbahn von Horn nach Meinberg führt in 8 Kilometer Entfernung an Detmold vorüber. Aber beim Theater handelt es sich neben der Förderung des Kunstsinns aller lippischen Landeskinder und dem noblesse oblige der kleinen ehemaligen Residenz um das Wohl und Wehe von arbeitswilligen Schauspielern, die ohne Beitrag der Stadt einfach auf der Straße lägen, und bei den Zuschüssen für den Straßenbau spielen schon die Verpflichtungen auf sozialem Gebiete mit. Krieg und Nachkriegszeit haben das Elend in der Bevölkerung, das Heer der Kriegsbeschädigten, den Vermögensverfall und die Erwerbslosigkeit geschaffen. Das Reich hat einen Teil seiner Verpflichtungen, für die unschuldigen Kriegsopfer zu sorgen, den ihm unterstellten Organen, den Stadt- und Landgemeinden, übertragen, und diese suchen sich mit den ihnen gestellten Aufgaben nach besten Kräften abzufinden. Man kann heute bei der Etatfestlegung nicht nur fragen, sind diese oder jene Bauten unbedingt nötig, sondern muß stets auch daran denken, daß durch jede Ausgabe für Arbeitszwecke die Schar der Erwerbslosen verringert wird. Neben der Pflichtausgabe von 16 000 ℳ für das staatliche Arbeitsamt sind 10 000 ℳ für Notstandsarbeiten und 122 520 ℳ im außerordentlichen Etat für Straßenneubauten solchen Erwägungen entsprungen. Auch mit ihnen hat die Stadtverwaltung ihre Verpflichtung, der gegenwärtigen Not in der Bevölkerung zu steuern, immer erst zum Teil erfüllt. Es verbleiben die direkten Unterstützungen an die Bedürftigen, für die unter dem Titel „Fürsorgeamt" außer den 16 000 ℳ für das Arbeitsamt noch weitere 168 310 ℳ ausgeworfen sind, alles Ausgaben, die die Vorkriegszeit kaum gekannt hat, im Einzelnen 6500 ℳ für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, 500 ℳ für Flüchtlinge, 54 000 ℳ für Kleinrentner, 27 000 ℳ für Sozialrentner, 59 780 ℳ für das Unterstützungsamt, 18 030 ℳ für allgemeine u. außerordentliche Fürsorge, 5500 ℳ für die Stadtküche.

Die Deckung der gewaltigen Ausgabenlasten von 969 000 ℳ im ordentlichen Etat, die nach Abzug der entsprechenden Einnahmeposten auf 810 168 ℳ heruntergehen, ist der Stadtverwaltung etwas dadurch erleichtert worden, daß die Ueberschüsse aus den städt. Betrieben, insbesondere dem Gas- und Wasserwerk, von 24 234.06 ℳ im Jahre 1913 auf 125 341 ℳ im Jahre 1926 in die Höhe gegangen sind, und ebenso bei dem vermehrten Grundbesitz der Stadt die Mieten und Pachten im gleichen Zeitraum von 69 497.28 ℳ auf 90 325 ℳ. Aber als Haupteinnahmen werden die Steuerüberweisungen des Deutschen Reiches und des Lippischen Staates an die Detmolder Stadtverwaltung aufgeführt, die zusammen mit den direkt erhobenen Steuern und Gebühren abzüglich der entsprechenden Ausgabeposten 540 602 ℳ ausmachen. Steuern in ungefähr dieser Höhe sind von der Detmolder Bürgerschaft im Jahre 1926 aufzubringen.

Was das für die kleine Stadt von 16 600 Einw. bedeutet, darüber wird man sich erst klar, wenn man berücksichtigt, daß von den Steuerpflichtigen der Vorkriegszeit die Kleinrentner, Sozialrentner, Kriegsbeschädigten und Erwerbslosen heute für die Steuerzahlung nicht mehr in Frage kommen. Der Rentnerbund allein zählt etwa 400 Mitglieder, die früher zum Teil zu den steuerkräftigsten Einwohnern gehörten und heute, anstatt daß sie Steuern zahlen, Unterstützung erhalten müssen. Dazu sind die Einkommensteuern für kinderreiche Familien ermäßigt. Die heute zahlungsfähigen Stadtbewohner sind bis an die Grenze des Menschenmöglichsten besteuert. Dem mangelhaften Anziehen der Steuerschraube ist der Fehlbetrag von 53 900 ℳ im Etat nicht zuzuschreiben.

Aus den Einzeletats der Stadtverwaltung interessiert noch der über den Baufonds aus der Mietzinssteuer und den Anleihen von Post und Reichsversicherungsanstalt. Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1926 stellen sich auf je 305 765 ℳ. Eingenommen sind außer Zinsen und Tilgungsbeträgen 220 000 ℳ aus der Mietzinssteuer, 61 000 ℳ aus der Postanleihe, 51 000 ℳ aus der Anleihe der Reichsversicherungsanstalt. Ausgeliehen sind an Baudarlehen 1926 319 500 ℳ, 1925 182 700 ℳ, 1924 142 000 ℳ, im Ganzen 644 200 ℳ.

Und nun zum Schluß zum außerordentlichen Etat und der Anleihe von 714 000 ℳ zur Deckung der Schulden aus dem Vorjahre und für den Straßenneubau. Die Schulden sind einmal vorhanden und müssen bezahlt werden. Aber die Straßenneubauten, 122 520 ℳ für die Stadt, 109 060 ℳ für die Anlieger! Auch sie finden unter den heutigen Verhältnissen einzig und allein in der Notwendigkeit der Vornahme von Notstandsarbeiten ihre Entschuldigung. Und auch unter diesem Gesichtspunkte fragt man sich, ob gerade die Niedrigerlegung der Klüterstraße mit dem Erfordernis einer ganz erheblichen Erdbewegung und einem Kostenaufwand von 27 600 ℳ für die Stadt, 28 100 ℳ für die Anlieger unbedingt notwendig war. Auch bei Notstandsarbeiten kann man unter Aufwendung der gleichen Kosten sparen, wenn man die richtige Auswahl trifft, und Sparen kann man den Herren Stadtvätern nicht nur in Detmold, sondern überall im Deutschen Reiche nicht eindringlich genug empfehlen.

Aber wenn auch von den ausgeworfenen 122 520 ℳ die Hälfte gestrichen werden könnte, geholfen wird der Stadt Detmold damit allein auch nicht. Man wird überall den Hebel ansetzen müssen, um den verfahrenen Karren wieder auf den richtigen Weg zu schaffen.

Ein Ausgabeposten im außerordentlichen Etat erweckt allerdings schon heute berechtigte Erwartungen für die Zukunft. Es handelt sich um den Zuschuß von 25 000 ℳ für die Thermalbohrungen am Büchenberge. Sollten diese Bohrungen Erfolg haben und Detmold dereinst Badestadt werden, so werden viele seiner Bewohner, die heute unter der Ungunst der Zeiten schwer zu tragen haben, und die Stadtverwaltung selbst, erleichtert aufatmen. Doch soll man die Erwartungen nicht zu hoch spannen. Einige Jahre werden im besten Falle immer vergehen, bis sich auch für den Stadtsäckel kleine Einnahmen aus der Verwaltung des Bades ergeben werden.

T.-ch.



Kenner kauen

Steneberg

Reines Kentucky-Fabrikat
Die große Rolle 20 Pfennig

Aug. Chr. Steneberg, Kautabakfabrik
Gegr. 1805 Barntrup i. L. Gegr. 1805

Haltet den Wald sauber!

Vor kurzem wurde in einem Sprechsaal-Artikel unseres Blattes mit Recht Klage darüber geführt, daß von undisziplinierten Wanderern an den Lagerstätten im Teutoburger Walde Papier und sonstige den Waldfrieden störende Sachen liegen gelassen werden. Warnungstafeln und fortwährende Ermahnungen scheinen für solche Ungezogenheiten wenig zu nützen. Vielleicht würde eine Lektion nach frischer Tat am besten wirken. Aus unserem Leserkreise geht uns auf den betreffenden Sprechsaalartikel eine Zuschrift zu, die zeigt, wie man sich in anderen Gegenden gegen Unsauberkeit im Walde zu schützen versteht. Es heißt u. a.: „Im Solling traf ich auf der Wanderfahrt, in halber bewaldeter Höhe, eine starke Quelle, deren Wasser durch künstliche Anlagen kaskadenförmig unterbrochen, durch Springbrunnen weiter geleitet wird. Eine neben der Quelle befindliche Schutzhütte enthielt eine Tafel mit folgender launiger Aufschrift des Sollinger Waldvereins:

Wer Glas, Papier und alte Tüten und
alles, was man sonst nicht braucht, hier fortwirft,
der wird 5 Minuten ins kalte Wasser eingetaucht.

Anscheinend hat die Warnung abgeschreckt, denn es war überall sauber."

Bringe man an den Berlebecker Quellen und beim Donoper Teich eine Tafel mit gleicher Aufschrift an, es wird helfen.

Das Schlagen des Holzes und seine Dauerhaftigkeit als Bodenbelag

Von der Lippischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wird uns geschrieben:

In manchen Gegenden ist es üblich, daß in den landwirtschaftlichen Betrieben das Holz, das als Bauholz oder zu Reparaturzwecken benutzt werden soll, erst in den letzten Wintermonaten geschlagen wird. Jeder Holzfachmann weiß, daß der Holzwurm nur das Holz meidet, das im Spätherbst oder in den ersten Wintermonaten gefällt wird. Schon im Februar steigen die Säfte in den Stämmen hoch; diese trocknen in den gefällten Stämmen ein und dienen dem Wurm zur Nahrung. Das im Frühjahr geschlagene Holz hat infolgedessen eine erheblich geringere Lebensdauer. Es ist vorgekommen, daß Bodenbeläge, die erst 15 Jahre eingebaut waren, schon so vom Wurm zerfressen waren, daß sie entfernt werden mußten. Solche verhältnismäßig neuen Bretter sind in Scheunen und über Tennen, wo keine Zwischendecke vorhanden ist, von der Unterseite vielfach noch hell. Die Wurmlöcher lassen sich nur bei genauer Prüfung des Holzes erkennen. Wegen seiner hellen Farbe wird der Belag noch als vollwertig angesehen, bis dann eines Tages jemand, der auf dem Boden zu tun hat, durchbricht, herabstürzt und sich erheblich verletzt. Der Besitzer wundert sich, daß die Bretter, die noch garnicht so lange liegen, schon schlecht sind, ohne sich über den Grund klar zu sein. Die Erneuerung des Belages verursacht große Kosten; eine manchmal nur schwer zu ersetzende Arbeitskraft fällt oft lange Zeit aus; ein gesunder, arbeitsfreudiger Mensch ist möglicherweise zum Krüppel geworden; die Zahl der von der Berufsgenossenschaft zu behandelnden Unfälle ist um einen Fall reicher, der gewiß nicht zu einer Verminderung der Beiträge führt. Dies sind alles Punkte, die bei der wirtschaftlichen Notlage größte Beachtung verdienen.

Es empfiehlt sich also dringend, alles Holz, das nicht gerade als Brennholz benutzt werden soll, schon in den ersten Wintermonaten, also direkt nach Beendigung der Heröstbestellung, zu schlagen; manche unnötige Kosten können dadurch erspart werden.

Zur Sportplatzfrage

Wir haben vor einiger Zeit an dieser Stelle kurze Ausführungen gebracht über die Lösung der brennend gewordenen Detmolder Spiel- und Sportplatzfrage. Wir wiesen hin auf zwei Plätze, die dafür unter Umständen in Frage kommen könnten: auf die Wiese in der Brunnenstraße und den sogen. „Kuhkamp" an der Hornschen Straße. Beide Plätze gehören zur Domäne Johannettental, sind also Eigentum des Landes und können nur auf Grund von Verhandlungen mit der obersten Landesbehörde erworben werden. Des weiteren haben wir darauf hingewiesen, daß Staat und Stadt im Verein mit den dafür in Frage kommenden Verbänden Hand in Hand gehen müßten, aus dem gemeinsamen Interesse heraus, um eine allgemein befriedigende und für alle Teile bestmöglichste Lösung in dieser Angelegenheit zu erzielen.

Vor allem und in erster Linie kommt die Stadt selber für die Schaffung dieses Sportplatzes in Frage. Sie ist davon heute mehr denn je überzeugt und läßt es an dem guten Willen gewiß nicht fehlen.

In der letzten Stadtverordneten-Versammlung gab der Vertreter des Magistrats auf eine Eingabe des „Vereins für Bewegungsspiele" die Erklärung ab, daß das Stadtbauamt demnächst der Versammlung eine Vorlage zur Schaffung eines Sportplatzes unterbreiten würde. Als geeignetes Gelände habe es den rechts von der Klüterstraße gelegenen Teil der früheren Jerxerheide in Aussicht genommen. Dieses Gelände wird begrenzt von der Sylbecke-, Klüter und Grünstraße. Während es früher brach lag, ist es nun seit einer Reihe von Jahren urbar gemacht und vornehmlich an die Anwohner oben genannter Straßen in Pacht gegeben. Es dürfte ohne Zweifel gewisse, wenn nicht die meisten Voraussetzungen für einen derartigen Zweck erfüllen. Das Gelände liegt horizontal, es braucht nicht erst planiert zu werden, was im Kuhkamp geschehen müßte. Gegenüber diesem Gelände im Kuhkamp hat es den weiteren Vorzug, daß es trockenen Boden hat, also nicht erst kanalisiert zu werden braucht. Eine gute Zugangs- und Zufahrtsstraße ist, wenn die Klüter Straße fertig gestellt ist, für beide Plätze in gleichem Maße vorhanden. Auch bietet die Unterbringung der Zuschauer keine Schwierigkeiten. Der Platz im Kuhkamp wäre eher zu erreichen. Das ist zunächst der am meisten in die Augen springende Vorteil gegenüber der Jerxerheide. Auch würde ein Sportplatz im Kuhkamp geschützter liegen. Ob diesen Vorzügen aber eine ausschlaggebende Bedeutung zukommt, vermögen wir nicht zu entscheiden. Darüber und dazu müssen in erster Linie die sporttreibenden Verbände selber gehört werden und ihre Gutachten abgeben. Wenn alle dafür in Frage kommenden Stellen von dem gemeinsamen Willen beseelt sind, etwas Gutes und für unsere Verhältnisse Ausreichendes zu schaffen, dann dürfte auch eine Lösung auf dem Gelände der Jerxerheide, das der Stadt gehört, möglich sein.

Die Schaffung dieses Sportplatzes geschieht im besonderen zum Nutzen der sporttreibenden Verbände, die sich hier an Sonn- und Werktagen in edlem Wettkampfe untereinander messen werden. Ohne Zweifel dürfte das Vorhandensein eines solchen Platzes auch für die Stadt selber von Nutzen sein. Andere sporttreibende Vereine werden hier ihr Können zeigen wollen. Bei dem hohen Interesse, das man heute allerwärts dem Spiel und Sport entgegenbringt, muß an den Tagen, an denen besonders interessante Wettkämpfe ausgetragen werden, mit einem beachtlichen Zustrom von Fremden gerechnet werden. Wir müssen jede Gelegenheit begrüßen, die geeignet erscheint, den Fremdenverkehr für Detmold zu heben. Die Bürgerschaft hat den Gewinn davon.

— **Goldregen ist giftig!** Augenblicklich steht der bei Spaziergängern und Ausflüglern sehr beliebte Goldregen in Blüte. Es ist deshalb geboten, auf die außerordentliche Gefährlichkeit dieser Blüten aufmerksam zu machen. Die Blüten des Goldregens sind überaus giftig. Werden sie in den Mund genommen oder mit den Händen angefaßt, die Wunden aufweisen, dann können sie großes Unheil anrichten. Ganz besonders aber wird es not tun, die Kinder auf die großen Gefahren des Goldregens hinzuweisen. Am zweckmäßigsten und sichersten ist es, wenn die Kleinen diese Blüten überhaupt nicht in die Hand bekommen.

— **Der Verein ehem. 459er, Lippspringe,** welcher bereits am 18. 5. 24 das Regimentsdenkmal im Kurpark des Arminiusbades einweihte, hält vom 5.—7. Juni ds. Js. seine 5. Jahresversammlung in Bad Lippspringe ab, wozu auch alle ehem. Angehörigen des rheinisch-westfälischen Infanterie-Rgts. Nr. 459, welche noch nicht dem Verein beitraten, willkommen sind, ebenso die Angehörigen der Gefallenen wie auch die Kameraden der anderen Truppenteile der ehem. 236. J.-D. (Mühry). — Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß ein zweites Ehrenmal seiner Vollendung entgegengeht: Die vom ehem. Kommandeur, Oberst a. D. von Pirscher (Kassel, Weinbergstr. 29) im Rahmen der Schriftfolge des Reichsarchivs „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter" bearbeitete Regimentsgeschichte, welche auch die Ehrenliste aller Gefallenen enthält. — Möglichst baldige Anmeldungen zur Jahresversammlung — unter Angabe etwaiger Unterkunftswünsche — sowie Vorbestellungen nimmt entgegen der 2. Schriftführer, Kamerad Heinz Harms, Düsseldorf, Birkenstraße 32. Unbemittelten werden auf Antrag Teilzahlungen auf das Buch seitens des Vorstandes gern gewährt.

Detmold

— **Fürst Leopold zur Lippe** begeht heute seinen 55. Geburtstag. Wie in jedem Jahre, so werden auch heute wieder weite Kreise des Lipperlandes mit besten Wünschen des früheren Landesherrn gedenken, denen auch wir uns als Gratulanten anschließen.

— **Ihren 99. Geburtstag** kann am heutigen Sonntag die Witwe Helene Schormann, Wall 11, in verhältnismäßiger Rüstigkeit begehen. Wir wünschen unserer ältesten Mitbürgerin das beste zum heutigen Tage und für die Zukunft.

— **Die nächste Stadtverordnetensitzung,** die am Donnerstag dieser Woche stattfindet, wird sich mit der Weiterberatung des Haushaltsplans der Stadt beschäftigen. Die Tagesordnung wird im Anzeigenteil dieser Ausgabe veröffentlicht.

— **Naturapostel „andreas schneider, eisenach",** der sich rühmt, einst am Fürstlich Lippischen Landestheater als „Opernsänger" gewirkt zu haben, und später — weniger zu seinem Ruhm — durch Alkohol und Tabak seine Stimme verlor, war gestern abend wieder in Detmold. Auf dem Marktplatz hielt er an einige Neugierige eine Ansprache, die zum Teil recht amüsant wirkte. Gegen viel Essen und Trinken wetterte er genau so wie gegen die moderne Kleidung und konnte auch den Bubenkopf nicht verschmerzen (Zuruf: er hat ja selbst einen!). Mit einem überspannt religiösen Akt fand dann die harmlose Versammlung ihren Abschluß.

— **Die große Modenschau,** die wir vor kurzem bereits ankündigten, wird am Mittwoch, dem 2. und Donnerstag, dem 3. Juni im Neuen Kruge über die Leistungsfähigkeit der Detmolder Firmen bestes Zeugnis ablegen. Folgende Firmen haben sich zur Teilnahme gemeldet: Seidenhaus Koopmann (Damenmoden), M. Klügge (Damenputz), C. Hamann (eleg. Schuhwaren) Th. Ohle (Korsett-Wäsche-Spezialhaus), C. Benecke (Raumkunst), P. Beckmann (Lichtbildkunst), R. Jülischer (Blumenschmuck), Landwehr & Schulz (elektr. Lichteffekte), Cläre Meyer-Füllkrug Peine, Hannover, (Brokatmalerei). Die Modenschau, mit der zugleich auch eine Ausstellung für Mode, Kunst und Gewerbe verbunden ist, wird ein gesellschaftliches Ereignis für Detmold werden.

— **Reformierte Frauenhilfe.** Zur Bezirksfrauen-Versammlung am Montag, 8 Uhr, im Anbau des Vereinshauses sind auch Gäste freundlich willkommen.

— **Das Sommerfest des Turnvereins Bahnfrei.** Heute nachmittag 2 Uhr sammeln sich die Mitglieder bei der Knabenbürgerschule, von wo aus der Verein unter Vorantritt der Musikkapelle zum Krummen Haus marschiert. Bei dem Schauturnen am Krummen Haus zahlen die Erwerbslosen, die einen Ausweis vorzeigen können, nur die Hälfte des Eintrittspreises. Da das Programm außerordentlich reichhaltig ist, kann ein Besuch nur empfohlen werden.

— **„Wie Gretel und Peter den Zauberwald fanden",** so heißt das liebliche Märchenspiel, das heute nachmittag 4½ Uhr im Ev. Vereinshaus wiederholt wird. Die ganze kleine Welt muß dieses Märchenspiel gesehen haben.

— **Landestheater.** Heute abend, 7.45 Uhr, als Eröffnungsvorstellung „Ballerina des Königs" oder „Fridericus Rex", der erfolgreichste neueste Lustspielschlager. — Mittwoch, den 2. Juni, 7.45 Uhr, neu einstudiert „Minna von Barnhelm" mit Frl. Leszinsky als Minna und Frl. Kolms als Franziska.

— **Frische Quelle.** Heute nachmittag um 3½ Uhr findet ein großes Künstlerkonzert der beliebten Kapelle Kropp-Müller statt.

Amt Detmold

Berlebeck, 29. Mai. Hotel „Zur Forelle": Heute, Sonntag, von 3½ bis 11 Uhr Konzert.

Bad Salzuflen

— **Vom Bildungsverein.** In der Generalversammlung kam einmütig der Wille zum Ausdruck, den Verein bestehen zu lassen. Es soll durch Einzeichnung festgestellt werden, ob sich mindestens 200 Mitglieder zum Beitritt in den Verein bereit erklären. Sobald ein genügendes Interesse vorhanden ist, sollen in einer neuen Versammlung weitere Beschlüsse gefaßt werden. Die Herren Studienräte Bothe und Grunewald wurden zu Vorstandsmitgliedern gewählt.

— **Vom Vorstand des Bürgervereins** werden wir um Aufnahme nachstehenden Schreibens ersucht: „Auf die beiden Artikel dieses Blattes erwidern wir folgendes: Auf den Inhalt im einzelnen einzugehen, behalten wir uns für die nächste Versammlung vor; denn der Bürgerverein ist nicht dazu da, Pressefehde zu betreiben, sondern in erster Linie im Interesse der Wirtschaft, wovon letzten Endes alles abhängt, zu wirken. Der von Herrn Bürgermeister Quentin gebrachte Artikel ist nur geeignet, die öffentliche Meinung lahmzulegen; denn wenn jede Kritik unterbleibt, fällt die Möglichkeit, Mängel zu beseitigen. Daß unsere Bestrebungen seitens der städt. Körperschaften anerkannt werden, begrüßen wir, sind auch bereit, mit denselben Hand in Hand zu arbeiten und zu gegebenen Zeiten Vorschläge zu machen."

— **Vom Bade.** Für Sonntag sind wieder 3 Kurkonzerte vorgesehen, und zwar vormittags 11½ Uhr, nachmittags 4 und abends 8 Uhr. — Das Lippische Landestheater eröffnet die Spielzeit am Dienstag, dem 1. Juni, mit der Neuheit „Die Ballerina des Königs". Donnerstag gelangt „Minna von Barnhelm" und Sonnabend „So'n Windhund" zur Aufführung. — Der Mittwoch bringt die üblichen Militärkonzerte. — Die Besucher des Bades seien darauf hingewiesen, daß ab Dienstag, dem 1. Juni, die Kurmittelabgabe außer vormittags auch nachmittags, von 2½—4½ Uhr, erfolgt.

— **Die hiesige städtische Sparkasse** schreibt auf den Wahlausweisen zum Volksentscheid eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen ein Preisrätsel aus, das den Spardienst fördern soll. Es kommen 14 Sparbücher zu je 5 Reichsmark und je 1 Sparbuch über 10 bezw. 20 Reichsmark zur Auslosung. Falls mehr als 16 richtige Lösungen eingehen, entscheidet das Los des Sparkassenvorstandes. Die Lösungen müssen bis zum 20. 7. d. Js. bei der hiesigen Sparkasse eingereicht sein. Mit Bestimmtheit ist anzunehmen, daß sich die hiesige Bürgerschaft, vor allem aber die Jugend, an diesem Preisausschreiben beteiligt. Dadurch dürfte der Zweck, den Sparsinn zu fördern, bestens erreicht werden.

— **Auf dem Fundbüro** ist abgegeben: 1 Medaillon mit Kette, 1 brauner Damenhut, 1 Herrenstock (eichen), 1 Portemonnaie mit Inhalt.

Schötmar

— **Eine Stadtverordnetensitzung vor leerem Zuhörerraum** fand Freitag abend im Rathause statt. Die Ursache des Nichterscheinens von Zuhörern war nicht auf Interessenlosigkeit an den städt. Angelegenheiten zurückzuführen, sondern die sonst regelmäßigen Besucher der Stadtverordnetensitzungen konnte man größtenteils auf dem Marktplatze bei den turnerischen Veranstaltungen anläßlich der Reichsgesundheitswoche finden. Von den Stadtvätern kann man solch reges Interesse gerade nicht behaupten, sonst hätte man wohl an diesem Abend keine Stadtverordnetensitzung anberaumt. Die reichhaltige Tagesordnung wurde verhältnismäßig flott und in folgender Weise erledigt: Von einer Teilnahme an dem Reichsstädtetag in Königsberg soll mit Rücksicht auf die hohen Kosten Abstand genommen werden. Ebenso wird die Stadt in der Grundstücksverkaufssache Winter-Henke das Vorkaufsrecht nicht ausüben. Für die Wiederherstellung der beim letzten Hochwasser beschädigten Brücke bei Heerse werden noch 400 Mark Mehrkosten nachbewilligt. Die Neuregelung der Mitsamkeit und die Bezirkseinteilung für die beiden Gemeindeschwestern wird zur Kenntnis genommen. Die eine Schwester wird östlich und die andere westlich der Bega wirken. Beide Schwestern wohnen im Pfarrhaus 1, Lange Str. Für die Anschaffung eines Fahrrades werden 130 Mk. bewilligt. In den Grundwertausschuß beim Finanzamt werden gewählt für den kleineren Hausbesitz Maurermeister Fr. Pankoke und für größeren Grundbesitz Rentner W. Korte. Als Vertreter zum Gewerbeausschuß wird Kaufmann W. Böke gewählt. Zu Stellvertretern bestimmte die Versammlung den Kaufmann H. Kesting und den Schuhmachermeister H. Rulle. Von dem Schreiben der Lipp. Regierung betr. Aufwertung der Kommunalanleihen nahmen die Stadtverordneten Kenntnis und bedauerten, gegen die 25prozentige Aufwertung keinen Einspruch erheben zu können, da die Anleihen größtenteils von Sparkassen gegeben sind und diese nur mit 12½ Prozent aufwerten. Der Magistrat machte weiter die Mitteilung, daß mit der Betriebskommission eine Neuregelung vorgenommen sei. Eine Grenzbegehung soll in diesem Jahre nicht vorgenommen werden, dafür wird aber eine Besichtigung an Hand des neuen Bebauungsplanes erfolgen. Der Antrag des Gewerkschaftskartells auf Gewährung einer Unterstützung an bedürftige Erwerbslose wird in vertraulicher Sitzung behandelt. Es folgt dann noch die 2. Lesung des Voranschlages 1926/27. Neu eingestellt wird noch ein Posten von 15 000 Mark für Förderung des Wohnungsbaues.

Oerlinghausen

— **Reichsgesundheitswoche.** Am Donnerstag abend hielt vor zahlreicher Zuhörerschaft Herr Kreisarzt Dr. Rott einen Vortrag über „Die Grundlagen der Gesundheit". Der Vortrag war von Lichtbildern begleitet und erntete starken Beifall. Herr Dr. Rott verstand es, die Zuhörer zu fesseln, er verdient für seine Mühe großen Dank. Der nächste Vortrag wird in etwa 4—5 Wochen ebenfalls im Rathaussaale stattfinden. Näheres darüber wird noch bekannt gegeben.

Lage

— **Das Fest der silbernen Hochzeit** feierten gestern die Eheleute Kaufmann Hugo Weweler in Firma G. H. Bufemeyer & Co. Dem geschätzten Ehepaare noch nachträglich beste Glückwünsche!

— **Die Reichskron-Lichtspiele** bringen in dem neuen Fox-Film „Tom Mix, der Damenfreund", ein echtes Tom Mix-Bild, voll Leben, Humor, Tempo und Spannung. Herrlich sind die Leistungen seines Wunderpferdes Tony, welche sicherlich Beifall bei den Kinofreunden finden werden. Zwei Fox-Grotesken und die neue Ufa-Wochenschau vervollständigen das Programm.

Amt Lage

Pivitsheide, 29. Mai. Durch einen bedauerlichen Unfall ist den beiden blinden Brüdern Strate schwerer Schaden zugefügt. Als sie am Freitag mit ihren Musikinstrumenten, mit denen sie sich ihr Brot verdienen, in Breite bei Brake waren und sich von Lemgo Pferd und Wagen mitgebracht hatten, das von der Frau des älteren Strate geführt wurde, scheute das Tier, das wahrscheinlich die Musik nicht gewöhnt war, plötzlich. Die beiden Musiker fielen mit ihren Instrumenten vom Wagen wobei sich der jüngere der beiden Brüder recht erhebliche Verletzungen zuzog, während der ältere mit Hautabschürfungen davon kam. Frau Strate kam dabei so unglücklich zu Fall, daß sie mit mehreren Rippenbrüchen in schwerverletztem Zustande zum Landkrankenhaus nach Detmold geschafft werden mußte. Man bringt den Unglücklichen hier allgemein herzliche Teilnahme entgegen.

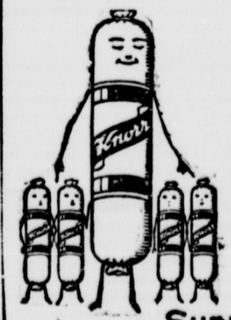
Horn

— **Nachklänge zum Schützenfest.** Die Festtage mit Trubel und Tanz, mit Frohsinn und Lebenslust sind verrauscht, und der Alltag mit Arbeit und Mühe,

Trauerbriefe
und
Danksagungskarten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Leopoldstraße 12.

Haben einen Teil leicht beschädigte Exemplare von
Esmarch Kimmle
Erste Hilfe bei Unglücksfällen
zum Preise von 2.— Mk. pro Exemplar abzugeben.
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung.

Inserieren bringt Gewinn



Jch bekam Zuwachs!
Zu meinen Brüdern Erbs, Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten, Pilz, Krebs, Ochsenschwanz haben sich vier neue gesellt: Eiersternchen, Eierriebele, Eierringe, Eiernudeln. Auch sie geben, nur in Wasser 20 Minuten gekocht, eine über alles Erwarten gute Suppe.
Knorr
Suppen in Wurstform
9710,279

STATT KARTEN

Die Verlobung unserer Tochter Margarete mit dem Gerichtsreferendar Herrn Karl Freund beehren wir uns anzuzeigen

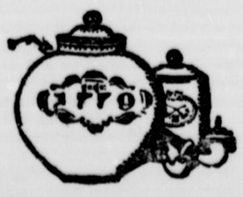
Georg Neumann und Frau
Margarete geb. Wolff

Horn, im Mai 1926

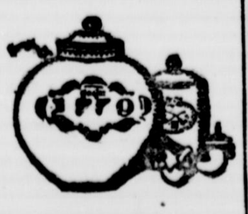
Meine Verlobung mit Frl. Margarete Neumann, Tochter des Herrn Apothekenbesitzers Georg Neumann und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Elisabeth, geb. Voss, beehre ich mich anzuzeigen

Karl Freund

Herford, im Mai 1926



Brüggemeyer
der gute Tabak für die Pfeife



Nüchternheit und Ernst tritt wieder gebieterisch in seine Rechte. Verschwunden über Nacht ist der Glanz der vielen Fahnen, das frische Grün von den Straßen, verschwunden auch die unbekümmert frohen und hellen Gesichter. Bestehen bleibt aber ein Abglanz des Festes. Die Erinnerung an die Tage, die uns sagten, daß trotz Parteihader und Zank die Bewohner Horns wußten und wissen, daß sie Kinder einer Heimatstadt sind. Auf die Einmütigkeit, auf die nie gestörte Harmonie können wir Horner mit vollem Recht stolz sein. Und dieser alle Mitbürger beseelende Gedanke ist ein Gewinn des Schützenfestes, wie wir ihn herrlicher und schöner nicht wünschen konnten. — Den beiden letzten Tagen des Festes hatte Frau Sonne ein freundliches Gesicht gezeigt. Mittwoch wurde der König der alten Schützen, von all seine Getreuen begleitet, durch die Straßen seiner dreitägigen Residenz gefahren. Im herrlichsten Sonnenschein marschierten die einzelnen Rotts, die Offiziere, die Ehrenschwertierer und das Königsrott auf dem Marktplatze auf. Der Aufmarsch und Durchmarsch nahm fast den ganzen Nachmittag in Anspruch. Als es dunkelte, wurde auf dem Marktplatze die traditionelle Polonaise getanzt, der der Festball auf zwei Sälen folgte. Donnerstag war der Tag der jungen Schützen. Der Aufmarsch ging in gleicher Weise wie am Mittwoch vor sich. Blumen über Blumen war der Tribut der treuen Untertanen an die Königinnen. Ein schöner Anblick war am Donnerstag abend die Polonaise der jungen Schützen. Die hellen weißen Mützen und die vielfarbigen Kleider der Damen boten ein farbenfreudiges Bild. Mustergültig war die Ordnung des Publikums. Gern folgte es den Anordnungen der Polizeibeamten. Horn kann Volksfeste feiern, es wird auch beim kommenden Heimatfest zeigen, daß auch das „lüttje Horn" ein gewichtiges Wort zu reden vermag.

Amt Horn

Schlangen, 28. Mai. Unsere Badeanstalt wurde am 2. Pfingsttage, nachmittags, eingeweiht und der allgemeinen Benutzung übergeben. Leider fiel die Sache „ins Wasser", und zwar ins kalte, nicht zum wenigsten durch den kühlen Pfingstregen. Aus Detmold war Herr Oberregierungsrat Dr. Corvey von der Regierung erschienen, auch vom Verwaltungsamt Detmold fand sich später ein Vertreter ein. Die Badeanstalt wurde mit vollem Recht als ein Hauptfaktor zur Förderung der Volksgesundheit und Stärkung gepriesen und empfohlen. Vom Schwimmverein Paderborn waren freundlicher Weise einige Mitglieder am Start, die sich, trotzdem kein Mattüftel wehte und das Wasser in dem geräumigen Bassin arg kühl war, im Badekostüm in das nasse Element stürzten und den Zuschauern schwimmend viel Freude bereiteten. — Dem Gemeindevorsteher Ellerbrok und der ganzen Badeanstalts-Kommission gebührt Dank und Anerkennung, daß sie das Werk, das 10 bis 12 000 ℳ gekostet hat, unter den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen fertig gebracht haben.

Schlangen, 28. Mai. Die Maul- und Klauenseuche, die im März hier an einigen Stellen ausgebrochen war, auch im benachbarten Kohlstädt, ist glücklicher Weise in beiden Orten längst erloschen. Der hies. Landwirt und Fuhrunternehmer H. hat durch die Seuche großen Schaden erlitten. Ohne daß genau festgestellt werden konnte, auf welche Weise sie übertragen war, brach auf einer Weide in der Nähe des Bauerkampes, die H. gepachtet hat, von neuem diese Viehkrankheit aus und raffte mehrere dort weidende Rinder dahin, wodurch ihm ein Schaden von 1500—2000 ℳ entstand. Jetzt ist auch auf den Weiden die Seuche wieder erloschen.

Schlangen, 28. Mai. Silberne Hochzeit. Am Montag, 31. Mai, begeht der Landwirt E. Lübbertsmeier mit seiner Frau Wilhemine, geb. Dicke, das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Dem Paare, das sich stets gern in den Dienst der Allgemeinheit stellt, seien auch an dieser Stelle die besten Wünsche dargebracht.

Barntrup

— **Der Magistrat** weist darauf hin, daß wegen der in den letzten Tagen hier vorgekommenen Erkrankungen zu einer Beunruhigung der Bevölkerung kein Grund vorliegt, da bisher noch nicht einwandfrei festgestellt worden ist, ob es sich bei den Erkrankten um Typhus handelt. Bislang besteht nur der Verdacht. Ob sich dieser Verdacht bestätigt, können erst die noch schwebenden Untersuchungen ergeben.

Blomberg

— **Kirchenvorstandswahl.** Die Wahl eines neuen ächten Kirchenältesten für den Stadtbezirk findet am Sonntag, dem 31. Mai, in der Kirche, in der Zeit von 12 bis 3 Uhr, statt. Die Neuwahl ist deshalb erforderlich, weil gegen die am Sonntag, dem 21. Februar, stattgefundene Kirchenvorstandswahl Berufung eingelegt war. Das Konsistorium hat daraufhin die Wahl des Tischlermeisters Fr. Tappe, Petersilienstraße, weil eine nähere Bezeichnung fehlte (sen. oder jun.) bestandet.

— **Der Ehrenbürger der Stadt, Herr Bauherr a. D. Karl Diekmann sen.**, Langer Steinweg, feierte am vergangenen Freitag (28. Mai) seinen 81. Geburtstag in seltener geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit. Der gesamte Magistrat überbrachte dem greisen Jubilar aus diesem Anlaß namens der Stadt die herzlichsten Wünsche in dessen Wohnung am Vormittag und überreichte ihm einen prächtig ausgestatteten Frühstückskorb. Herr Diekmann, der Jahrzehnte lang ununterbrochen den beiden städtischen Körperschaften angehört hat, beteiligt sich auch jetzt noch ab und zu an mancherlei verschiedenen Beratungen einzelner städtischer Kommissionen. Auch wir gestatten uns, dem Jubilar die besten Wünsche auszusprechen.

— **Personalwechsel im Magistratsbüro.** Herr Stadtsekretär Otto Niemeier verläßt am 31. Mai d. Js. seine hiesige Stellung freiwillig, um am 1. Juni d. Js. die gleiche Stelle als Stadtsekretär in Oerlinghausen anzutreten. Wie verlautet, ist die Wahl Herrn Niemeiers in Oerlinghausen einstimmig erfolgt. Der hies. Magistrat hat Herrn N. zu dessen Austritt aus dem städtischen Diensten seine Zustimmung erteilt. Dem Scheidenden nebst Familie die besten Wünsche auf dem ferneren Lebenswege auch im neuen Wirkungskreis!

— **Der angesetzte Viehmarkt** am Montag, 31. Mai, wird wegen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche gemäß § 168 der V. P. A. für Klauenvieh gesperrt. Dagegen findet der Pferde- und Krammarkt, wie sonst üblich, auch diesesmal statt.

— **Die städtische Flußbadeanstalt** im Braunenkampe ist seit Sonnabend, 29. Mai, bis auf weiteres der allgemeinen Benutzung übergeben. Die Badezeiten sind in üblicher Weise bekannt gemacht worden und außerdem im Rathausflur angeschlagen. Sonnabend nachmittag von 4 Uhr ab steht die Badeanstalt Herren gegen Zahlung eines ermäßigten Preises von 10 ₰ für die Person zur Verfügung.

Nachbargebiete

Bad Pyrmont, 29. Mai. Folgende Symphonie-Konzerte sind von der Kurdirektion vorgesehen: II. Symphoniekonzert (Dresdener Philharmonie, Solistin Dora Pein, Klavier) 31. Mai; III. Symphoniekonzert (Solistin Caruana) 7. Juni; IV. Symphoniekonzert 14. Juni; V. Symphoniekonzert 21. Juni (Solist Prof. Kulenkampf); VI. Symphoniekonzert (Solistin Frl. Freydank). Im Juli wird als Gastdirigent Herr General-Musikdirektor Möricke, Dresden, das Philharmonische Orchester dirigieren.

Minden, 29. Mai. Die Arbeitslosigkeit ist im Kreise Minden weiter zurückgegangen. Infolgedessen ist die Zahl der Vollerwerbslosen von 4 240 auf 3 879 Personen gesunken.

Bad Oeynhausen, 28. Mai. Verhaftung eines Raubmörders. Heute vormittag wurde hier der des Raubmordes an der Zigarrenhändlerin Müller in Barmen dringend verdächtige Hans Hoffmann verhaftet.

Der neue Roman von Hermann Sudermann eröffnet das Juniheft von Velhagen & Klasings Monatsheften. Er spielt in der Bismarckzeit und heißt „Der tolle Professor". Es ist ein Werk von leidenschaftlicher Bewegung und ungemeiner Spannung, ein Schöpfung, die mit ihrer sinnlichen Fülle einen erstaunlich tiefen Gedankengehalt verbindet. Wundervoll reich ist die illustrative Ausstattung des Heftes. Neben den meisterhaft gedruckten Kunstbeilagen nach Werken von Dill, Kampf, Spitzo u. v. a. fesseln die farbigen Aufsätze über Philipp Otto Runge von Dr. Paul Ferdinand Schmidt, „Deutsche Fechtkunst" von Prof. Dr. G. Panconzelli-Calzia und Georg Bittrichts reizende Spreewaldplauderei „Im Land der Luche und Tuche", die Hans Joachim Wagner mit duftigen Buntstiftzeichnungen geschmückt hat. Prof. Dr. Wilh. Kleefelds Gedenkaufsatz zum 100. Todestage Carl Maria von Webers ist ein bisher unveröffentlichtes, vierfarbig wiedergegebenes Bildnis des Komponisten beigegeben.

Filmnachwuchs gesucht. Wer wollte es bezweifeln, daß der sehnlichste Wunsch eines richtigen Backfisches der Film mit all seinem Glanz und seinen Erlebnissen ist!? Aber die goldene Pforte bleibt vielen verschlossen. Jetzt bietet sich aber Gelegenheit, den Sprung ins Flimmerateller zu wagen. Das Ufa-Darsteller-Besetzungsbüro, Berlin SW. 68, Lindenstraße 32/34, IV, sucht begabte Damen und Herren, die sich dem Film widmen wollen. Schriftliche Anmeldungen, denen ein kurzer Lebenslauf, ein Photo, sowie Rückporto beizufügen ist, sind an die genannte Adresse zu richten. Persönliche Anmeldungen können nicht entgegengenommen werden. Ein Darsteller-Ausschreiben dürfte ebenso wie eine Heiratsannonce das erfolgreichste Inserat sein. Und wer weiß, ob nicht jetzt schon der Bedarf gedeckt ist?

Café Friedenseiche Horn i. L.
Heute von 3½ Uhr an Künstlerkonzert

Neue Gänsefedern
Wie man sie v. d. Gans rupft
Für beste und reelle Bedienung bürgt die seit 85 Jahren bestehende Firma.
m. allen Daunen p. Pfd. 2.50
diese bestens gereinigt 3.50
prima Halbdaunen 5.75 u. 8.50
dreiviertel Daunen 6.75
weiche, zarte Daunen 10.50
m. d. Hand gerissene Federn mit Daunen 5.00 u. 4.00
sehr gute, weiche 6.25
weißer Daunenschleiß 7.50
Versand g. Nachn. Nichtgefallendes nehme zurück.
J. Graupe, Bautzenstraße 11, Oderbruch.
Aeltestes Versand-Haus für Gänse- u. Bettfedern. Gegründet 1841. (6107


Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt
Vom 2. Mai bis 19. Sept. tägliche Fahrten erstklassiger Salondampfer durch die landschaftlich schönste Gebirgsgegend Norddeutschlands auf der Weserstrecke zwischen Hannoversch-Münden und Hameln. (4702
An Bord gute, preiswerte Verpflegung. Fahrplan in allen Kursbüchern.
Für den Besucher von Kassel, Göttingen, Bad Pyrmont, des Teutoburger Waldes usw. lohnende Bereicherung des Reiseprogramms. Auskunft kostenlos, reich illustriertes Fahrplanbuch gegen Einsendung von 10 Pf. durch die
Oberweser-Dampfschiffahrts-Gesellschaft
F. W. Meyer, Hameln.
Auskunftsstelle in Detmold: Meyersche Hofbuchhandlung, Grabbestraße 10.

Gesucht für sofort
3—4000 Mk.
auf 1. Hypothek bei 15% Jahreszinsen und jedes Jahr 1 fettes Schwein gratis.
Schriftl. Offert. unt. Nr. 6095 an die Geschst. der Landeszeitung.

800—1000 M.
auf 1 Jahr zu leihen gesucht. Mehrk. Sicherheit vorhanden.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 6079 an die Geschst. der Landeszeitung.

Suche aus Privathand an erster Stelle
Hypothek von 6000 Mark
zu angemessen. Zinsen. Es handelt sich um ein Wohn- u. Geschäftshaus (Konditorei und Café) in blühender Industriestadt. Besitzer ehrlicher Kaufmann. Vermittler verbeten. Angebote an
Bommert, Herne i. W. Augustastraße 11

Haben Sie etwas
zu verkaufen
so geben Sie eine kleine Anzeige in der Lipp. Landeszeitung auf, der Erfolg ist ein überraschender.

Slangenschweine
abzugeben
Kronshage
Hiddesen 488

In Lage
nimmt die Bezirks-Geschäftsstelle der Lipp. Landes-Zeitung Heidensche Straße 7 (Fernruf 344), jederzeit Anzeigen entgegen. Trauerbriefe u. sämtl. DruckSachen schnellstens

Für die kurze Pfeife ist


der ideal milde Tabak!
1/10 Pfund für 30, 40 und 50 Pfg. (5563

Unerreicht in Schnelligkeit und Zuverlässigkeit sind die
A.J.S.-Motorräder
3.49—4.98 P. S.
Die beste und leistungsfähigste Maschine der Welt.
Größte Erfolge in Rennen und Zuverlässigkeitsfahrten 1925
Vorführung jederzeit kostenlos
Bequeme Teilzahlungen
General-Vertretung für Lippe und angrenzende Bezirke:
Rud. Hilker jun. Detmold
Lange Straße 27

Die Wanderzeit beginnt!
Lerne die Heimat kennen!
Thorbecke, Der Teutoburger Wald (Die Weser von Münden bis Minden) . . 1.30
— kleine Ausgabe 0.75
Führer durch Lemgo u. den Lipp. Norden 1.—
Führer durch Detmold . . . . . 1.—
Führer durch Bad Salzuflen . . . . . 1.—
Führer durch Bad Meinberg, Horn, die Externsteine und Umgebung . . . . . 1.—
Führer durch Schwalenberg und das Schwalenberger Land . . . . . 1.—
Meyersche Hofbuchhandlg.
Detmold.

Fr. Ziegenbein, Hiddesen
verkauft zu den allerbilligsten Preisen
Fahrräder, Nähmaschinen, Herde.
Große Auswahl. (3931

Suche sofort noch
1 Ofensetzer
1 Auskarrer
1 Hagensetzer
Es wollen sich nur Fachleute melden.
Linneweber
Kgl. H. & T. Dahmen
Giesenkirchen
bei Rheydt (Rheinl.)

Ordentlicher kräftiger Junge als
Bäckerlehrling
gesucht. (6105
A. Botsmeier
Detmold, Meierstraße

Sende meinen lippischen Landsleuten jederzeit (3341
Landknechte
Melker, Burschen, Viehfütterer usw.
August Ruthe
Berlin N. 4
Eichendorffstraße 9
gew. Stellenvermittler.
Tel. Norden 6709

Schuhgroßhandlung sucht auf sofort für das Lipperland gut eingeführten, tüchtigen
Reisenden bzw. Vertreter
Angeb. mit Referenz. unter T. G. 29 an das Mindener Tageblatt in Minden i. Westf. (6080

Hausierer
verdienen 50% durch den Verkauf meines lohnenden, leicht verkäuflichen Artikels.
Auskunft erteilt und Ware gibt ab (6092
E. Otto, Schötmar i. L.
Oerlinghauser Str. 6

Heimarbeit vergibt
P. Holfter, Breslau Hb. (3902)

Mädchen
älteres, für kl. Haush. und etwas Garten per sofort gesucht. (6081
Frau Müller
Brackwede, Hauptstr. 84

Suche für sof. ordentliches fleißiges
Mädchen
für Haushalt und etw. Landarbeit im Alter v. 15—17 Jahren.
Frau Marg. Brand
Lage, Heidensche Str. 33

Jung. Mädchen
als Kochlernende ges.
Spelsehaus
Grabenstraße 1

Gesucht per sofort
Kochlehrfräulein
Vorkenntnisse erwünscht
Hotel Stadt Frankfurt

Mädchen
jüngeres, für kl. Haushalt f. halbe Tage ges.
Leopoldstr. 43 oben.

Mädchen
tüchtig und sauber, von 21 J. ab, für besseren Pensionshaushalt, welches in allen Haus- und Gartenarbeiten perfekt ist und bereits in einer Fremdenpension tätig war, gegen guten Lohn, ebenfalls ein jüngeres, sauberes
Mädchen
(Frl.) z. Erlernung d. besseren Küche und des Haushalts ohne Vergütung zu sofort gesucht. Schriftl. Offert., mögl. mit Bild u. Ansprüchen unter Nr. 6104 an die Geschäftsst. d. Ldsztg.

Jg. Mädchen, Mitte 20er, ev., still u. strebs., mit etwas Verm., sucht a. d. Wege die Bekanntschaft eines herzensgut. Herrn zwecks späterer
Heirat
Briefe unter Nr. 6069 a. d. Geschst. d. Ldsztg. Diskretion Ehrensache.

LIEBIG


2903.8

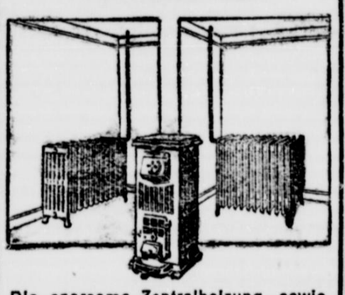
Das moderne Piano
von überraschender Tonschönheit und präzisester, angenehmer Spielart — in eleganter Ausstattung — liefert unter weitgehendsten (5897
Zahlungserleichterungen
FESTING
PIANOFORTEFABRIK
Bielefeld Bahnhofstraße 6

Zur Aufklärung für Eheleute
und die es werden wollen. Es kann durch die Astrologie (Sterndeutung) unermeßliches Eheunglück verhütet werden.
Astrologie und Liebesleben. Preis 3 M.
Sternenmacht u. Liebesleben. Preis 2 M.
Liebesduft und Liebesrausch. Preis 1 M.
Ehe u. Wehe, v. Dr. med. Lemke. Pr. 1 M.
Die heutige Zeit wird immer ernster und sorgenschwerer!
Prospekt frei durch
Reformhaus Detmold, Lange Straße 18

Die Reise beginnt!
Das
Continental-Handbuch
der unentbehrliche Ratgeber für den Kraftfahrer, gibt auf jede Frage ausführliche und gewissenhafte Antwort. Aus dem Inhalt: Ein Register mit mehr als 2000 Ortschaften, genaue Angaben über Hotels, Garagen, Tankstellen u. vieles andere. Neue Stadtpläne von allen größeren Städten mit Angabe der Durchfahrtsstraßen. 450 ausgearbeitete Touren, illustriert durch Sektionsblätter und Tourenskizzen. Steuerformeln, Fahrvorschriften usw.
Kein Kraftwagen ohne Continental-Handbuch!
Preis 4 Mark.
Zu beziehen durch die Bücherstube der
Meyerschen Hofbuchhandlung

Für ein erstklassiges Hotel in Deventer (Holland), D-Zuglinie Osnabrück—Amsterdam, werden gesucht
ein Küchenmädchen
Lohn 300 Gulden (ca. 500 M.) und
ein jüngerer Hausdiener
mit Möglichkeiten zum Kellnerausbilden. Lohn 250 Gulden (ca. 420 M.).
Schriftliche Offerten unter „Deventer" an die Geschäftsstelle der Landeszeitung. (Das Hotel wird von einer Detmolder Familie bestens empfohlen.) (6052

Hohen Verdienst!
Nur tüchtige Vertreter
allerorts stellt ein
Immob.- u. Geldverkehr-Vertragsgeschäft
Angebote unt. B. S. 4599 an Rudolf Mosse, Breslau.

Narag-Classic-Heizung

Die sparsame Zentralheizung, sowie Zentralheizungen jeder Größe baut
Fr. Gnade, Detmold
Wiesenstr. 2. Tel. 908.
Einbauvorschläge und Preisangebote kostenlos

Zu verkaufen:
1 Bettstelle mit Patentrahm. u. Auflegematr., u. ein dreiteil. Kleiderschrank. (6101
Lagesche Str. 8, I. Et.

Umständehalber ein
Gasherd
weiß emailliert, mit geschliffener Platte, für 20 ℳ abzugeben. Ferner ein gebrauchter
Holländer
gesucht. Zu erfragen
Lagesche Straße 102.

Haltbar — reell
Schweinsköpfe
mit dicker durchwachsener fleischiger Backe
9 Pfd. geräuch. M. 5.20
9 Pfd. gesalzen M. 4.50
9 Pfd. Schw.-Kleinfl. M. 3.50
30-Pfd.-Bahnkübel p. Pfd. M. 0.37
Billiger Qualitäts-**Käse**
9 Pfd. gelbe Broden M. 3.60
9 Pfd. rote Kugeln M. 3.80
9 Pfd. Tilsiter M. 7.65
9 Pfd. dän. Edamer M. 7.40
9 Pfd. dän. Schweizer M. 8.45
200 Stück Harzer M. 3.85
9 Pfd. Pflaumenmus M. 3.95
ab Nortorf — Nachnahme
CARL RAMM
Nortorf (Holstein) 439 (4864



Der blendend weiß gedeckte Tisch
ist der Stolz der Hausfrau. Schon seit Jahren nimmt sie zur Wäsche nur
Dr. Thompson's Seifenpulver
weil sie weiß, wie sehr ein schönes weißes Tischtuch zum Wohlbehagen ihrer Gäste beiträgt.
12409.4

Bad Meinberg
Moor- und Kohlensäure-Bad
Juni-Programm
30. Mai: Feuerwerk
4. Juni: Liederabend Mily Petrikowski
6. „ Zwei Militärkonzerte
9. „ Lauten-Abend Karl Blume
18. „ Arien- und Liederabend Luci Nitter (Erich Domke)
20. „ Männergesangverein Gladbeck (11—12½ Uhr vormittags)
25. „ Lustiger Abend Senff-Georgi.
Täglich 3 Kurkonzerte
Straßenbahn nach Detmold und Paderborn

Hotel „Zur Forelle", Berlebeck.
Heute, Sonntag, von 3½—11 Uhr:
Konzert.
Eintritt frei.

Zwangsversteigerung.
Am Montag, dem 31. Mai, vormittags 9 Uhr, sollen in der Möbelfabrik Pilger in Heiligenkirchen
40—50 cbm poln. Kiefernholz
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden. (6130
Detmold, den 28. Mai 1926.
Drewes, Gerichtsvollzieher.

Bad Salzuflen-Schötmar

Rentner-Bund BadSalzuflen-Schötmar
Versammlung
Dienstag, 8. Juni 1926 nachm. 4 Uhr im Gemeindehause Bad Salzuflen, Grabenstr.

Letzte Ladung
Futterkartoffeln
blaue Odenwälder per Zentner 2.50 M. am Montag, 31. Mai, am Bahnhof Bad Salzuflen.
Böhle
Telefon Nr. 112

Flöttmanns
Taschen-Fahrplan
für das Sommerhalbjahr 1926 ist erschienen. Preis 0.80 Mark
Paul Franz
Buchhandlung
Bad Salzuflen
Osterstraße 1

Flügel-, Piano-, Harmonium-Stimmung u. Reparatur
Woldemar Knietsch
Bad Salzuflen
Moltkestr. 23 Fernruf 713

Gut. Dienstpersonal
aller Art vermittelt den geehrten Herrschaften jederzeit
Frau Gronemeier
gewerbsm. Stellenvermittl., Bad Salzuflen, Schloßstraße 1.

Bad Salzuflen (Kurhaus)
Tägliche Kurkonzerte
Sonntag: 3 Kurkonzerte (11½, 4 und 8 Uhr)
Dienstag: Kurtheater: Die Ballerina des Königs
Mittwoch: 2 Militärkonzerte
Donnerstag: Kurtheater: Minna von Barnhelm
Sonnabend: Kurtheater: So'n Windhund.
Die Kurmittelabgabe erfolgt ab 1. Juni außer vorm. v. 6—12 Uhr auch nachm. v. 2½—4½ Uhr.

Wilhelm Walter, Böttcherei
Schötmar, Aechternstraße 1
Lieferung von Hand- und Kraftwaschmaschinen aller Systeme. Anfertigung von Wannen, Tubben und Kübeln. Reparaturen schnell und preiswert
Auf Wunsch werden Sachen abgeholt.

Kurtheater
Dienstag, den 1. Juni, 8 Uhr abends
Eröffnungs-Vorstellung.
Erfolgreichste Lustspielneuheit.
Fridericus Rex
Ballerina des Königs

Habe meine Praxis von Hermannstraße 14 nach
Steege 4
verlegt.
Dr. Martin Homann
Zahnarzt
Bad Salzuflen
Fernspr. 207

Im Wege der öffentlichen Ausschreibung sollen vergeben werden:
1. die Maler- und Anstreicherarbeiten in dem städtischen Hause Bahnhofstraße 20
2. die Renovierungsarbeiten der Seitenfront nach der Salze am städtischen Gebäude Markt 7 (Maurerarbeiten)
Angebots-Formulare sind gegen Erstattung der Unkosten im Stadtbauamt erhältlich, wo auch die Zeichnungen eingesehen werden können. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis Mittwoch, den 2. Juni, vormittags 10 Uhr, im Stadtbauamt wieder einzureichen, woselbst auch die Oeffnung im Beisein der etwa erschienenen Bieter erfolgt. Die Bieter bleiben 14 Tage an ihr Angebot gebunden.
Bad Salzuflen, den 29. Mai 1926.
Das Stadtbauamt.

Autoruf 400
Wilhelm Tretow
Bad Salzuflen, Herforder Str. 22
Autogarage
Empfehle meine eleganten offenen und geschlossenen Wagen zur Vermietung bei billigster Berechnung.
Besonders mache ich auf meine äußerst bequeme
Selve-Weymann-Innensteuer-Limousine
aufmerksam, die sich vorzüglich für Krankenfahrten eignet und vollständig stoss- und geräuschlos fährt.

Herrenfahrrad
gut erhalten, billig zu verkaufen. (6121
Pavillon Fr. Lennartz Paulinenstraße

4- [illegible]-Zimmerwohnung
Veranda, gutes Haus, gegen ähnl. zu tauschen gesucht. (3 Erwachsene).
Schr. Ang. u. Nr. 6068 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Kolonialwaren- u. Delikateß-Geschäft
ältestes am Platze, modern eingerichtet, zwischen Dennhausen und Berford gelegen, umständehalb. an tüchtigen, branchekundigen Fachmann, der 3—4000 Mk. Sicherheit geben kann, per bald zu verpachten.
Schriftl. Angeb. mit Referenzen u. Zeugnisabschriften u. Nr. 6094 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten zu vermieten.
Bruchstraße 11 (Laden)

Freundlich möbliertes
Zimmer
zu vermieten. (6076
Obere Straße 20

Landwirt sucht
Haus m. Garten
oder
Landstelle
bei 2—3000 M. Anzahl. zu kaufen oder zu pachten, evtl. Einheirat.
Schr. Ang. u. Nr. 6078 a. d. Geschst. d. Ldsztg.

5- bis 6-Zimmer-Wohnung gesucht
von ruhigem Mieter. Evtl. kann Jahresmiete im voraus bezahlt werden. Schriftl. Angebote unter Nr. 6067 an die Geschst. d. Landesztg.

1. u. 2. Brenner
für meine Ziegelei gesucht. Ringofen. (5969
Angebote erbittet
Hans Greick
Dampfziegelei
Barmstedt i. Holst.

Ringofen-Brenner
sucht Stellg. f. Strang- u. Trockenpresse. Letzte Stellung 7 Jahre.
Friedrich Möllenbrandt
Hanstenbeck (Lippe)

Suche per sofort
1 Mann
zum Ausschieben
1 Mann
zum Hagensetzen und
1 Junge
zum Kochen
nach Hessen. (6077
Holthöfer, Lage
Fischerstraße 22

Was ist Naturwein?

Ein Wort an die deutschen Weintrinker

Zum besseren Verständnis der obigen Frage diene folgendes Beispiel: Die Hausfrau hat Himbeer- oder Johannisbeersaft **selbst** eingekocht. In heißen Sommertagen ist ein Glas Wasser mit **diesem** Safte ein Labsal erster Güte. Oder: Der Saft einer Citrone, selbst gepreßt und mit Zucker gesüßt, ist ein wundervolles, durststillendes Mittel. Ein Glas „Himbeer" oder „Citrone", meist Produkte der Chemie. an einem sog. Wasserhäuschen getrunken, welch ein Unterschied!!

Genau so verhält es sich mit „Naturwein" und gezuckertem Wein. Der Naturwein ist das reine Produkt der Traube. Dem aus ihr gewonnenen Most wird keinerlei Zusatz beigefügt. Der „gezuckerte" Wein ist gewonnen aus Most, dem Rübenzucker zugesetzt worden ist.

Ob es überhaupt nötig ist, in Jahren mit nicht genügender Sonnenwärme dem Moste Zucker zuzufügen, darüber ist man geteilter Meinung. Die **staatlichen** Weinbauinstitute, die Domänen u. a., setzen dem Moste **bekanntlich niemals** Zucker zu. Diese Institute besitzen Weinberge in Orten, wo das Zuckern der Moste die Regel bildet, und doch werden die von ihnen zum Verkauf gestellten Weine bei den Versteigerungen **lebhaft begehrt.** Um jedoch ganz sicher zu gehen, sehe man sich die **Naturwein-Produzenten,** Verband Deutscher Naturweinversteigerer, an, die auch **niemals** zur Zuckerung greifen, oder sofort aus dem Verband ausscheiden müssen, worin sie nie wieder aufgenommen werden.

Warum setzt man dem Moste **eigentlich Zucker** zu? Der Most, der in Jahren mit wenig Sonnenschein gewonnen wird, ist **weniger süß,** dagegen **reicher an Säure.** Um diesen Gehalt an Säure zu vermischen, setzt man **Wasser** zu, weil nun aber durch das Wasser der Gesamtstoff **dünner** wird, setzt man in Wasser gelösten **Rübenzucker** zu, der dem verdünnten Produkt wieder zur Fülle verhelfen soll.

Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, daß das **Wasser,** das auf diese Weise als **„Wein"** verkauft wird, einen **gewissen Anreiz** bildet, der schließlich zu einem **Mißbrauch** ausarten kann. Deshalb die „Weingesetze"!

Die Natursüße des Mostes entsteht durch den von der Natur gebildeten **Traubenzucker.** Er kostet in der Form, wie er im Naturmost sich vorfindet, beim Drogisten **Mk. 6.50 das Pfund.** Der Rübenzucker, wie er beim Zucker des Weines Verwendung findet, kostet **Mk. 0.32 das Pfund.** Er ist also **20 mal billiger als der Traubenzucker.** Wenn dieser billige Zucker nun aber so genossen würde, wie z. B. bei dem obenerwähnten Citronensaft, so wäre das eine ideale Sache. Aber! Der Most, der Naturmost sowohl, wie auch der mit Rübenzucker versüßte, **gärt um.** Aus den beiden Zuckerarten, Traubenzucker (Mk. 6.50) und Rübenzucker (Mk. 0.32) gärt **Alkohol.**

Der Unterschied zwischen diesen beiden Alkoholen ist ohne weiteres aus den Preisen der Urstoffe ersichtlich. Schon rein rechnerisch tritt er hervor. Aber mehr noch tritt der Unterschied hervor in der Praxis.

Alkohol aus Naturwein

20 mal mehr wert. Wohlbekömmlich, leicht, keine Nebenerscheinung. Macht froh und heiter. Die feine Säure, die sich übrigens beim Flaschenlager selbst mehr und mehr verliert, macht Appetit. Sie regt die Labdrüsen des Magens an, erzeugt Hungergefühl. Naturwein, selbst der geringste, hat Bukett, er ist auf der Flasche entwicklungsfähig. Selbst bei reichlichem Genuß ist er am anderen Morgen ohne jede Nachwirkung. Im Weinland besteht der Spruch: „Sauer macht lustig!" Naturwein ist Medizin. Er ist die „Milch des Greisenalters!"

Alkohol aus gezuckertem Wein

20 mal minderwertiger als Naturwein. Bekommt feinen Nerven schlecht, weil er im **Gegensatz zum Naturalkohol Fuselöl,** das schädigende Prinzip des Alkohols, in **reichem Maße** enthält. Deshalb bei stärkerem Genuß hochroter Kopf, süß animierend, kein Bukett, die anregende Säure fehlt, bei reichlicherem Genuß am anderen Tage Kopfweh, schwerer Kater, pappiger Geschmack im Munde. Wahre Freude hat er nicht auslösen können. Der Rausch durch gezuckerten Wein ist in seiner Erscheinung übel, Erbrechen usw. Etwas, was auf diese Weise wirkt, kann auch in kleinen Dosen nicht förderlich sein!

Deshalb, deutscher Weintrinker, trinke nur Naturwein!

Man verlange von seinen Lieferanten nicht die Bescheinigung „garantiert rein", dem „Gesetz" entsprechend (die oben erwähnte Himbeerbrühe entspricht auch dem „Gesetz"), sondern die ausdrückliche Garantie für „Naturweine". In Gasthäusern oder Weinstuben achte man darauf, daß bei den Weinen das „Wachstum" (Erzeuger) angegeben ist. Diese Angabe darf nur bei Naturweinen gemacht werden, oder daß der Wein von Mitgliedern des Verbandes Deutscher Naturweinversteigerer hergestellt worden ist.

Verband Deutscher Naturwein-Versteigerer

Abteilung: Rheinhessen.

№ 124 — 160. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Sonntag, 30. Mai 1926

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landes-Zeitung mit den unentgeltl. Beilagen „Die Lipp. Landes-Zeitung im Bild", „Gut Brand", „Unterhaltungsbeilage", „Turn- u. Sportschau", Deutsches Lied", „Vaterländ. Blätter", „Kinderzeitung" und „Der Landwirt" erscheint täglich frühmorgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2 ℳ, im Postbezug 2 ℳ zuz. Bestellg. Im Falle höh. Gewalt, bei Streik od. Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Nachlief. der Zeitung od. auf Rückzahlung des Bezugspreises: Herausgeber: Hofrat Staercke. Verantw. Redakt. E. Meinhard, für den lok. Teil u. für die „Lipp. Landes-Ztg. im Bild": Wilh. Schmiedeskamp, für die Anzeigen: Wilh. Brand. Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtl. in Detmold. Geschäftsstelle in Detmold, Grabbestraße 10.

Anzeigenpreis: 12 G.-Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 10 G.-Pfg., amtliche Anzeigen 20 G.-Pfg., die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 40 G.-Pfg. Schwieriger Satz mit 50 % Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-Mk., bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 23 u. 24. Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Heute 8 Seiten

Die polnische Umwälzung

Personen und Aussichten.

Von Diplomaticus.

Auf dem Boden der gestern geschilderten Zustände kam der Staatsstreich Pilsudskis zustande. Daß nur er ihn wagen konnte, erklärt sich aus dreierlei Umständen: von allen lebenden Polen war er der früheste, der die bewaffnete Hand für die Freiheit gegen das russische Joch erhob, nämlich schon im August 1914 mit den ersten österreichischen Truppen, die die Grenze überschritten. Er erwarb dadurch den Stempel des Nationalhelden wie Kosciuszko. Alsdann erwies er sich als eine echte Freischärlernatur, — eine Natur, die der polnischen Seele (wie der italienischen) näher steht, als die des Fachmilitärs. Endlich bewahrte er in Haltung und Lebensweise den Anschluß an den gemeinen Mann und mied die Staatskrippenpolitik, ja er mied sie nicht nur, er brandmarkte sie öffentlich bei jeder passenden Gelegenheit, und zwar in einer völlig ungezwungenen, man kann schon sagen, unbeherrschten populären Redeweise, die jeden anderen vor die Gerichte gebracht hätte.

Nach vertraulichen Berichten, die über die Grenze gekommen sind, ist kein Zweifel mehr, daß der Putsch seit einem halben Jahr vorbereitet worden ist. Die Hauptrolle dabei hat der General Seligowski gespielt, ein unbedingt ergebener Freund Pilsudskis. Pilsudski dem Kabinett Skrzynski den General Seligowski als Kriegsminister aufzwang und dadurch seine beiden schärfsten Widersacher, den General Sikorski als Kriegsminister und den General Grafen Szeptycki als Generalinspektor der Armee beseitigte, war damals auch schon eine Art Putsch, nur ohne Blutvergießen. Es ist auch als sicher anzunehmen, daß die Vorbereitungen mit Kenntnis und Duldung des Grafen Skrzynski geschahen, der bis zum 10. Mai Ministerpräsident und Minister des Aeußeren war; denn dieser begabte Diplomat, zwar nicht dem Linkslager Pilsudskis angehörig, hatte doch bei seinen erfolgreichen Aktionen in Locarno, Genf und Paris, beim Abschluß seiner Schiedsgerichts- und Handelsverträge in Bukarest, Prag und Wien deutlich verspürt, daß Polen ein beargwöhnter Verhandlungspartner sein und bleiben würde, so lange es unter der Fuchtel des rechtsparteilichen Blocks mit seiner Provokationspolitik nach außen und seiner liederlichen Wirtschaft im Innern stände.

Die Einfädelung der Katastrophe war ein richtiges amüsantes Operettenstück; ich bedauere, daß mir hier der Platz fehlt, es auszuführen. Nicht ganz sicher, aber ziemlich unwichtig ist, ob der Marschall die Legionen die ihm der Kriegsminister im Uebungslager von Rembertow wie auf dem Präsentierteller hingestellt hatte, zum Zuge nach Warschau aufforderte, oder sich mit diplomatischer Zurückhaltung, von ihnen hierzu auffordern ließ. Die Hauptsache war, daß er den Schlag plötzlich, unvermutend, betäubend führte. Er kannte seine Landsleute; er wußte, seine Widersacher würden sich ducken, wenn er ihnen keine Zeit zur Besinnung ließe. Wojciechowski, der Staatspräsident, Witos, der Ministerpräsident, die anderen Minister, sogar General Szeptycki, der gewissermaßen davongejagte Generalissimus, konnten sich im ersten oder zweiten Schrecken nicht entbrechen, das Volk durch Proklamationen aufzufordern, die Herrschaft Pilsudskis anzuerkennen. Ueber die ohnmächtigen Gegenzüge solcher verzweifelter Räubernaturen wie Korfanty und General Haller konnte Pilsudski die Achsel zucken.

Die Art, wie Pilsudski seine unumschränkte Macht gebrauchte, nachdem er sie errungen, zeigt ihn in neuem Lichte. Seine Diktatur aufzurichten, seine Gegner niederzutreten, wäre ihm ein Leichtes gewesen. Er hat es verschmäht. Er hat die Verfassung anerkannt und sich ihr unterworfen; er hat die Nationalversammlung einberufen, um ihr die eben gewonnene Macht zu übergeben; er hat seine Widersacher befreit, laufen lassen, oder bis auf drei Generale, die Verbrechen begangen haben sollen, begnadigt; er hat sich beeilt, den fremden Gesandten und Journalisten, mit besonderem Eifer den französischen, zu versichern, er wolle nichts anderes als die Herrschaft von Frieden, Arbeit und Gesetzlichkeit aufrichten und mit seiner Person, wenn es dem Vaterlande nützlich, verschwinden. Den polnischen Botschafter in Paris jedoch, den Pan Chlapowski, der dort Großoffizier der Ehrenlegion und Halbfranzose geworden war, hat er nach Warschau berufen, um zu erklären, wer ihn bevollmächtigt hätte, am Tage des Umschwungs in einer öffentlichen Kundgebung in der Pariser Sorbonne zu versichern, Pilsudski sei ein gewöhnlicher Hochverräter, und die Regierung in Warschau, die nur einem Ideal nachlebe, mit der großen französischen Nation auf Leben und Sterben vereint zu sein, habe ihn schon beim Kragen.

Andererseits wehrt Pilsudski die auflodernden Wünsche seiner sozialistischen, agrarradikalen und militärischen Freunde nach radikalen Maßnahmen, die sie Reformen nennen, aber Vergewaltigungen merkwürdig ähnlich sehen, mit sanfter Hand ab und verweist sie auf die gesetzlichen Instanzen, die von der Nationalversammlung erst geschaffen werden sollen.

Schon einmal hat Pilsudski durch eine Wandlung überrascht. Von Hause aus sozialistischer Revolutionär, wurde er an der Spitze seiner Legionäre ganz Soldat. Es schien, als ob das militärische Interesse sein Herz ganz und gar gefangen genommen hätte. Jetzt überrascht er durch seine Wandlung zum Staatsmann. Wahrscheinlich handelt es sich aber überhaupt nicht um Wandlungen. So wie er als Militär seine Beziehungen zu seinen alten radikalen Freunden niemals hat einschlafen lassen, so hat er anscheinend nie aufgehört, ans Staatsganze zu denken und sich nur zum sichtbaren Exponenten der Armee gemacht, um sie sicher in seine Hand zu bekommen. Das scheint ja jetzt in der Hauptsache geschehen zu sein.

Es liegt in der Logik der Vorgänge, daß Pilsudski von der Nationalversammlung (das ist die Vereinigung von Sejm und Senat) zum Präsidenten der Republik gewählt wird. Er weiß das ganz gut. Dennoch hat er sachte abgewehrt. Der Grund liegt auf der Hand. Das polnische Staatspräsidium ist ein dekoratives Amt. Daran liegt ihm nichts, ihm liegt an der Handlungsfreiheit. Als Staatsoberhaupt hat er sie nur, wenn dieses Amt mit den Machtvollkommenheiten ausgestattet wird, die der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika hat. Kann er sich eine solche Verfassungsänderung sichern, wird er sich wählen lassen; kann er es nicht, bleibt er lieber Chef der Armee, als solcher der ausschlaggebende Mann im Staate, bis die Zeit zur Verfassungsänderung reif geworden ist. Wie diese Sache liegt, werden wir vielleicht morgen schon erfahren. Am morgigen Montag tritt die Nationalversammlung zusammen. Möglich, daß der Stand der Dinge schon am ersten Tage klar wird.

Folgende Probleme wollen von einem Regiment Pilsudski gelöst sein — u. man kann ruhig hinzufügen: können nur von ihm gelöst werden:

1. Herbeiführung vernünftiger Handelsbeziehungen zu den Nachbarländern;
2. Ausführung der Beschlüsse des Internationalen Schiedsgerichts im Haag;
3. Billige und gerechte Bodenreform;
4. Beschränkung der Rüstungen;
5. Regelung der polnischen Position im Völkerbund;
6. Finanzreform, d. h. vor allem eine große Auslandsanleihe;
7. Beseitigung oder wenigstens Milderung der inneren Korruption;
8. Regelung der Minoritätenfrage und der Autonomietendenzen der Westprovinzen.

Jedes dieser Probleme ist unentwirrbar verstrickt, jedes ist ein Weichselzopf. Sie bedingen sich gegenseitig ungefähr in der angegebenen Reihenfolge.

Komplikationen werden oft und bald entstehen; so am ehesten durch die Forderungen der Legionäre. Ihre Befriedigung durch die Bodenreform hat noch lange Wege; so wird die Verminderung des Heeresstandes ein überaus schwieriges Problem bleiben und als vorläufiger Ausweg die kräftige Herabsetzung der Dienstzeit gewählt werden.

In Deutschland soll man sich hüten, von Pilsudski eine deutschfreundliche Politik zu erwarten. Seine Gefühle gegen das Deutschtum sind im tiefsten Grunde von denen aller anderen Polen nicht sehr verschieden. Persönlich ist er ja auch im Kriege, obwohl Verbündeter, von der berühmten psychologischen Unzulänglichkeit, man kann schon sagen: Seelenblindheit, der deutschen militärischen Verwaltungsstellen schlecht genug behandelt worden. Aber er wird auch unnötigerweise keine deutschfeindliche Politik machen. Seine Achtung vor deutscher Tüchtigkeit hat er dauernd bekundet, man darf annehmen, daß sie ihm als Ideal für sein Volk vorschwebt. Sonst ist er nur Pole; aber ein Pole von intensiver, nicht extensiver Richtung, d. h. er glaubt nicht, daß es zum Vorteil seines Volkes sei, seine Kräfte im Kampf gegen fremdes Volkstum aufzuzehren. Darum neigt er zu einer weitgehenden Berücksichtigung der nationalen Wünsche der Minderheiten. War es doch diese Neigung, die seine erste Präsidentschaftszeit zum guten Teil unfruchtbar machte und ihr ein wenig erfreuliches Ende bereitete. Für uns kann das Verhalten der französischen Politik gegenüber Pilsudskis Regiment ein Barometer der Einstellung sein; jetzt macht man an der Seine noch mit äußerster Selbstbeherrschung eine süßsaure Miene. Das kann für uns kein Anlaß sein die Stirn zu runzeln.

Stresemann gegen Graf Westarp

Die Außen- und Innenpolitik

wtb. **Rostock**, 29. Mai. (Radio.) Anläßlich einer Landesversammlung der Deutschen Volkspartei sprach Reichsminister Dr. Stresemann heute hier über die politische Lage und nahm im wesentlichen Bezug auf eine Rede, die Graf Westarp in Schwerin gehalten hat.

Zur Kritik Graf Westarps an dem Dawes-Abkommen

führte Dr. Stresemann etwa folgendes aus: Die Meinung Graf Westarps, daß die gegenwärtige schwierige Lage der deutschen Wirtschaft als eine Folgeerscheinung des Dawes-Abkommens hinzustellen sei, ist vollkommen unrichtig. Man kann nicht die Leistungen aus dem Dawes-Abkommen und die Lage, wie sie ohne derartige Leistungen sein würde, gegenüberstellen, sondern man muß die Situation gegenüberstellen, die sich vor Abschluß des Dawes-Abkommens und nach diesem für die Gestaltung der deutschen finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse ergeben hat. Gewiß haben die tatsächlichen Verhältnisse gezeigt, daß man die Entwicklung einer Wirtschaft nicht theoretisch vorausbestimmen kann, denn gerade in der Zeit der nach dem Dawes-Abkommen der deutschen Wirtschaft gegebenen Atempause ist die große Arbeitslosigkeit entstanden, unter der wir jetzt leiden. Aber man wird auch die Frage stellen müssen, wie Deutschland über diese große Krisis hinweggekommen wäre, wenn anstelle der für die Uebergangszeit vorgesehenen Regelung der erst allmählich ansteigenden Leistungen jene vor den Londoner Vereinbarungen herrschende Willkür weiter Platz gegriffen hätte. Man darf diese Frage nicht durch parteipolitische Einseitigkeit in einem falschen Licht erscheinen lassen. Sollte sich im Laufe der Entwicklung ein negatives Ergebnis der Dawes-Regelung herausstellen, so wäre die Voraussetzung für eine Aenderung der Art und der Methode der Dawes-Regelung ebenfalls eine auf gegenseitiger Verständigung aufgebaute Außenpolitik der beteiligten Mächte. Wenn Graf Westarp in Bezug auf

die Frage der großen Koalition

in seiner Rede weiter zum Ausdruck bringt, daß die Deutsche Volkspartei sich dem Zentrum gegenüber verpflichtet habe, die neue Regierung nach links zur großen Koalition zu erweitern, so müßte nach dem Beschluß der Deutschen Volkspartei wie des Zentrums, die Regierung nur durch Parteien zu erweitern, die die Garantie böten für eine Fortführung der bisherigen Außenpolitik und für Anerkennung der bestehenden internationalen Verträge angenommen werden, daß er durch diese Ausführungen für die Deutschnationale Volkspartei die Garantie der Fortführung der bisherigen Außenpolitik und der Anerkennung der bestehenden internationalen Verträge ablehnt. Er wird aber wohl selbst nicht erwarten, daß diejenigen Parteien, an die er appelliert, gewillt sind, sich ihrerseits aus den Bahnen der von ihnen als richtig anerkannten Außenpolitik verdängen zu lassen, und er wird danach die Frage, wer die Wege zur Mitarbeit der Deutschnationalen Volkspartei verbaut, sich selbst beantworten können.

Zur Frage der Fürstenabfindung

bemerkte Dr. Stresemann, daß die Deutsche Volkspartei an ihre Anhänger im Lande den Appell richte, der Stimmabgabe fern zu bleiben. Die Deutsche Volkspartei werde alles daran setzen, doch einer Kompromißentscheidung zur Annahme zu verhelfen, um durch eine solche reichsgesetzliche Regelung der jetzigen Unsicherheit der Verhältnisse auf diesem Gebiet ein Ende zu machen.

Das Abfindungskompromiß

Berlin, 30. Mai. (Radio.) **Der Gesetzentwurf über die Vermögensauseinandersetzungen mit den früheren Fürstenhäusern ist jetzt, wie der „Berl. Lokal-Anzeiger" meldet, vom Reichsrat erledigt und dem Reichstag überwiesen worden. Der Reichstag wird voraussichtlich den Entwurf erneut dem Rechtsausschuß überweisen. In parlamentarischen Kreisen halte man es, dem Blatt zufolge, nicht für wahrscheinlich, daß der Reichstag noch vor dem Volksentscheid die Vorlage erledigen wird.**

Die Stärke der Besatzungsarmee

Berlin, 30. Mai. (Radio). **Nach einer Statistik des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete, die den Blättern zufolge, dem Reichstagsausschuß für die Besatzungsfragen zugegangen ist, beträgt gegenwärtig die Zahl der französischen Truppen im Rheinland 72 000, die der Belgier 7944, die der Engländer 8155. Insgesamt stehen danach in der 2. und 3. Zone 88 000 Mann, während in diesem Teile des Rheingebietes vor der Räumung der 1. Zone 80 250 Mann standen.**

Brasilien und der Völkerbund

wtb. **Paris**, 29. Mai. **„Oeuvre" zufolge habe Brasilien auf freundschaftliche und einmütige Bitten hin erklärt, es werde kein Veto gegen den Eintritt Deutschlands in den Bund einlegen. — Es sei ein Abkommen getroffen worden, dem Brasilien zugestimmt habe. Einzelheiten über dieses Abkommen teilt das Blatt jedoch nicht mit. — Diese Nachricht wird auch von „Quotidien" bestätigt. Brasilien und Spanien dürften, selbst wenn sie während der Völkerbundstagung nicht zugleich mit Deutschland ständige Sitze im Völkerbundsrat erlangen, sich zugunsten der Zuteilung eines ständigen Sitzes an Deutschland aussprechen.**

wtb. **London**, 29. Mai. Die Meldung, daß Brasilien endgültig beschlossen habe, sein Veto gegen die Erteilung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland nicht aufrechtzuerhalten, wird von der Presse viel beachtet. Daily Ernest" erklärt, die britische Festigkeit habe einen Sieg in Genf davongetragen. Deutschlands Aufnahme würde dem Völkerbund die [illegible] Stärkung verleihen.

wtb. **Paris**, 29. Mai. (Radio.) Der Vertreter Brasiliens bei den letzten Genfer Besprechungen über die Ratsfrage, Montcroyos, teilte im Gegensatz zu französischen Blättermeldungen über eine Aenderung der Haltung Brasiliens in der Frage der Ratssitze einem Vertreter der Agentur Havas gegenüber mit, daß die von Brasilien angenommene Haltung unverändert bleibt. Weiterhin erklärte er, er habe Gelegenheit gehabt, am Schluß der Verhandlungen des Völkerbundsausschusses Herrn von Hoesch persönlich zu erklären, daß er die von ihm abgegebene Versicherung wiederhole und verschärfe, nämlich daß Brasilien in keinem Augenblick daran gedacht habe, sich der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund zu widersetzen.

Die Lage in Portugal

wtb. **Lissabon**, 29. Mai. Die Regierung hat gestern eine Mitteilung veröffentlicht, die besagt, der Aufstand beschränkte sich auf einige Elemente von Braga, die unter dem Befehl des Generals Gomez Costa ständen. 2 Abteilungen würden in Porto aufgestellt, um die Aufständischen von Braga mattzusetzen.

wtb. **Lissabon**, 29. Mai. (Radio). Der Präsident der Republik hat den Parteiführern mitgeteilt, er bewahre der gegenwärtigen Regierung das Vertrauen. Diese Regierung verfüge über die notwendigen Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung. General Peres trifft Vorkehrungen, um die Aufständischen in der Gegend von Braga anzugreifen.

wtb. **Paris**, 29. Mai. (Radio). Nach einer Havas-Meldung aus Lissabon treffen Nachrichten über die revolutionäre Bewegung infolge der außerordentlich strengen Zensur nur langsam ein. Die Zeitungsverleger hätten beschlossen, als Protest gegen die Zensur keine Zeitungen erscheinen zu lassen. Kavallerietrouillen durchziehen Tag und Nacht die Stadt. Lissabon selbst sei vollkommen ruhig. Die Bevölkerung gehe ihrer Arbeit nach.

Paris, 29. Mai. Nach einer Meldung aus Lissabon haben die Führer der Aufstandsbewegung den Präsidenten der Republik aufgefordert, eine republikanische Regierung aus Nichtparlamentariern zu bilden und die Führer der politischen Parteien zu sich zu berufen.

Nach einer Havas-Meldung ist es die 8. Division, die gemeutert hat. Die Division von Porto habe sich ihr ebenso angeschlossen wie verschiedene andere Einheiten, um auf die Hauptstadt zu marschieren.

Erkrankung des Reichstagspräsidenten Löbe. Der Reichstagspräsident Löbe erkrankte Freitag abend an einer akuten Entzündung der Gallenblase. Er litt große Schmerzen und hatte Fieber. Er ließ den Arzt und Reichstagsabg. Dr. Moses kommen, der ihn in Behandlung nahm. Während der Arzt das Krankheitsbild Freitag abend als typisch schlecht bezeichnen mußte, konnte er es gestern vormittag als gut ansprechen. Es geht Herrn Löbe bedeutend besser. Er wird aber noch die nächste Woche das Bett hüten müssen.

„Platz der Republik". Der Berliner Polizeipräsident hat unter dem gestrigen Datum an den Berliner Magistrat eine Verfügung ergehen lassen, daß von gestern ab der Königsplatz den Namen „Platz der Republik" trägt.



Der Zug des Unheils

wtb. **Tuonnad** (Siebenbürgen), 29. Mai. Ein Autobus stürzte in einen 50 Meter tiefen Abgrund. 4 Personen wurden getötet, 16 verletzt.

wtb. **Sao Paolo**, 29. Mai. Infolge der Explosion eines staatlichen Munitionsdepots wurden 20 Zivilisten und 2 Offiziere getötet und eine Anzahl Personen verletzt.

wtb. **Marburg a. d. L.**, 29. Mai. Heute vormittag passierten etwa 20 Personenautos auf der Fahrt nach Kassel den Ort Anzefahr. Kurz hinter dem Ausgang des Dorfes kam ein mit 4 Personen besetztes Auto ins Schleudern und fuhr auf einen Chausseestein. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert wobei Frau Amtsgerichtsrat Jäckel aus Gießen so schwer verletzt wurde, daß sie innerhalb weniger Minuten verstarb. Von den übrigen Insassen wurde der Frauenarzt Dr. Koch aus Gießen schwer verletzt in eine Marburger Klinik gebracht. Die anderen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Auslandsnachrichten

Die Wirkung des Kohlenmangels in England.

wtb. **London**, 29. Mai. „Daily Telegraph" berichtet, daß der Kohlenmangel infolge der Stillegung der Kohlenbergwerke die ernsteste Wirkung auf die Industrie in allen Teilen des Landes ausübt, insbesondere in Sheffield hat die Zahl der Hochöfen, die den Betrieb einstellen mußten, zugenommen. Die Zahl der Arbeitslosen in Südwales wächst ständig.

wtb. **London**, 29. Mai. (Radio). Angesichts des Bergarbeiterstreiks wurde der am 30. April erklärte Ausnahmezustand verlängert.

Unterstützung der streikenden englischen Bergleute.

wtb. **London**, 28. Mai. (Radio). Den Bergarbeitern sind durch die internationale Bergarbeiterförderation folgende Beihilfen zugegangen: Aus Deutschland 5000, aus der Tschechoslowakei 1000, aus Oesterreich 145, aus den Niederlanden 100, aus Belgien 750 und Jugoslavien 60 Pfund Sterling. Aus Deutschland wurde ein weiterer Betrag von 5000 Pfund Sterling in Aussicht gestellt, die Niederlande beabsichtigen ebenfalls weitere 100 Pfund zur Verfügung zu stellen.

Die englische Nationalspende zugunsten der Polizei.

wtb. **London**, 28. Mai. Die Nationalspende zugunsten der britischen Polizei, die den Dank der Bevölkerung wegen der Haltung der Polizei während des Generalstreiks zum Ausdruck bringen soll, hat bereits mehr als 200 000 Pfund Sterling ergeben.

wtb. **Hammersmith**, 29. Mai. Bei der Nachwahl zum Parlament erhielt der Kandidat der Arbeiterpartei 13 095, der Kandidat der Konservativen 9484, der liberale 1974 Stimmen. Die Arbeiterpartei hat damit einen neuen Sitz gewonnen.

Eine große englische Fabrik durch Feuer zerstört.

wtb. **Blundellsands** (Manchester), 28. Mai. Letzte Nacht wurden die ausgedehnten Gebäude der Fabrik Costain u. Sohn mit ihren Holzvorräten und Maschinen von einer Feuersbrunst zerstört. Das Feuer bedrohte den benachbarten Bahnhof, der jedoch geschützt werden konnte.

Die Völkerbundskontrolle für Ungarn.

wtb. **Genf**, 28. Mai. Auf Ersuchen der ungarischen Regierung ist die Abschaffung der Finanzkontrolle des Völkerbundes für Ungarn, deren Behandlung im März wegen der Frankfälschungen verschoben worden war, nachträglich auf die Tagesordnung der am 7. Juni beginnenden Tagung des Völkerbundsrates gesetzt worden.

Kleine Meldungen

Berlin, 30. Mai. (Radio.) **Die am Tarifvertrag für Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Rheinland-Westfalen beteiligten Gewerkschaften haben den Lohnvertrag zum 30. Juni gekündigt. Es wurde, dem „Vorwärts" zufolge, wegen der Teuerungsverhältnisse eine Lohnerhöhung gefordert. Ferner wurde der Arbeitszeitvertrag gekündigt und die Wiedereinführung der achtstündigen Schicht verlangt.**

Berlin, 30. Mai. (Radio). Zwischen den Stationen Laufach und Aschaffenburg löste sich bei dem Abendschnellzug Karlsbad-Nürnberg-Frankfurt a. M. in der Mitte des Zuges die Kuppelung. Der Zug mußte auf offener Strecke halten, wo der Schaden sofort behoben wurde. Der hinterherfahrende Orient-Expreßzug konnte rechtzeitig benachrichtigt werden und wurde aufgehalten.

wtb. **Paris**, 29. Mai. (Radio). Der deutsche Botschafter von Hoesch und der belgische Botschafter in Paris haben heute das Abkommen zwischen dem deutschen Reich und Belgien über den Luftverkehr unterzeichnet.

Abschiedsessen des Reichspräsidenten für Dr. Luther. Zu Ehren des aus dem Amte geschiedenen Reichskanzlers Dr. Luther gab der Reichspräsident Freitag abend ein Abschiedsessen, zu dem die Mitglieder des Reichskabinetts und in Vertretung Löbes Reichstagsvizepräsident Dr. Bell erschienen waren. Der Reichspräsident sprach Dr. Luther seine besten Wünsche für die Zukunft aus.

Skagerrak

Zur Erinnerung an den deutschen Seesieg am 31. Mai 1916.

Zum zehntenmal jährt sich morgen der unvergeßliche Tag, an dem die junge deutsche Flotte ihre größte Tat im Weltkrieg vollbrachte und den ihr an Zahl weit überlegenen englischen Gegner im Skagerrak zu einer Schlacht zwang, der größten Seeschlacht aller Zeiten, aus der sie siegreich hervorging. Ein volles Jehrzehnt trennt uns nun schon von diesem Taze und doch erscheint die Frage berechtigt: Sind es wirklich schon 10 lange Jahre, seitdem die Kunde von dem gewaltigen Seetreffen das deutsche Land und die gesamte Welt durcheilte und Stolz, Bewunderung und drüben im englischen Inselreich Bestürzung und Furcht hervorrief? Am Taze nach Himmelfahrt war's, am 2. Juni 1916, als die ersten genaueren Nachrichten über die Schlacht im Skagerrak durch die Zeitungen verbreitet wurden und aller Blicke auf die deutsche Hochseeflotte lenkten, die mit dieser Schlacht allen Zweiflern zum Trotz einen überzeugenden Beweis ihrer Leistungsfähigkeit im Kampfe mit dem seemächtigsten Volk der Erde gezeben hatte Der amtliche Heeresbericht vom 1. Juni 1916 meldete:

„Unsere Hochseeflotte ist bei einer nach Norden gerichteten Unternehmung am 31. Mai auf den uns erheblich überlegenen Hauptteil der englischen Flotte gestoßen. Es entwickelten sich am Nachmittag zwischen Skagerrak und Horns Riff eine Reihe schwerer, für uns erfolgreicher Kämpfe, die auch während der ganzen folgenden Nacht andauerten. In diesen Kämpfen sind, soweit bisher bekannt, von uns vernichtet worden: Das Großschiff „Warspite", die Schlachtkreuzer „Queen Mary" und „Indefatigable", zwei Panzerkreuzer, Kreuzer, die neuen Zerstörerführerschiffe „Turbulent", „Nestor" und „Alcastor", sowie eine große Anzahl von Torpedobootzerstörern und ein Unterseeboot. Nach einwandfreier Beobachtung haben ferner eine große Reihe englischer Schiffe durch die Artillerie unserer Schiffe und durch die Angriffe unserer Torpedobootsflotille während der Tagesschlacht und in der Nacht schwere Beschädigungen erlitten, und es hat auch das Großkampfschiff „Marlborough", wie Gefangenenaussagen bestätigen, Torpedotreffer erhalten. Auf unserer Seite ist der Kleine Kreuzer „Wiesbaden" während der Tagesschlacht durch feindliches Artilleriefeuer und in der Nacht S. M. S. „Pommern" durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden. Ueber das Schicksal S. M. S. „Frauenlob", das vermißt wird, und einiger Torpedoboote, die noch nicht zurückgekehrt sind, ist bisher noch nichts bekannt. Die Hochseeflotte ist im Laufe des heutigen Tages in unsere Häfen eingelaufen."

Auf deutscher Seite war unter Führung des Vizeadmirals Scheer die gesamte Hochseeflotte beteiligt, ebenso auf englischer Seite der größte Teil der englischen Kampfflotte, darunter allein etwa 34 Großkampfschiffe, die unter dem Befehl der Admirale Jellicoe und Beatty standen. Das deutsche Kreuzergeschwader befehligte Vizeadmiral Hipper. Die nächsten Tagen brachten weitere Einzelheiten über den Verlauf des Seetreffens, die den deutschen Sieg in vollem Umfang bestätigten, auch wenn sich der Gesamtverlust der deutschen Flotte noch etwas höher herausstellte. Auf deutscher Seite sanken 1 Schlachtkreuzer, 1 älteres Linienschiff, 4 Kleine Kreuzer und 5 Torpedoboote. Die Hochseeschlacht vor dem Skagerrak war und bleibt aber ein deutscher Sieg, wie sich allein schon aus der Tatsache ergibt, daß selbst bei Zugrundelegung nur der von amtlicher englischer Seite zugegebenen Schiffsverluste einem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegesschiffstonnen ein solcher von 117 750 englischen gegenübersteht.

Der deutsche Sieg wird heute auch von keinem englischer Seeoffizier mehr bestritten, nachdem man anfangs unter dem niederschmetternden Eindruck der Schlacht alles versucht hatte, um dem eigenen Volk die Niederlage zu verheimlichen. Die Wahrheit hat sich auch hier Bahn gebrochen und wenn jüngst Lord Sydenham in der angesehenen „English Review schrieb: „In der langen und glorreichen Geschichte der britischen Marine ist nichts verzeichnet, was sich mit dieser Tragödie auch nur einigermaßen vergleichen ließe", so beweisen diese und andere Aeußerungen maßgeblicher Persönlichkeiten, daß man in England die Tatsache des deutschen Sieges im Skagerrak anerkannt hat.

Die meisten deutschen Schiffe, die vor 10 Jahren im stürmischen Skagerrak unter der ruhmreichen schwarz-weiß-roten Flagge für das Vaterland kämpften, ruhen herte auf dem Meeresgrunde bei Scapa Flow. Aber ihre Taten, ihre Führer und ihre Besatzungen, sind im deutschen Volk unvergessen und unvergessen sind alle diejenigen, die damals in die gurgelnde See hinabgerissen wurden und freudig ihr Leben hingaben für die deutsche Heimat. Der Tag von Skagerrak wird für alle Zukunft ein einzigartiges Ruhmesblatt in der deutschen Geschichte bilden. Mhd.

Neues vom Tage

Eisenbahnunfall eines Militärtransportes.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Bei der Ueberführung eines Militärzuges vom Ortsgüterbahnhof Ludwigsburg nach dem Rangierbahnhof Kornwestheim sind Donnerstag abend infolge unzeitiger Umstellung einer Weiche 2 mit Pferden beladene Wagen entgleist und umgestürzt. Von den Begleitmannschaften wurde ein Mann getötet, ein 2. schwer verletzt. Einige Pferde wurden beschädigt.

*

Explosion in einer Dampfmühle.

In dem Dampfmühlenwerk von Georg Frühling in Glogau explodierte gestern früh ein Sauerstoffapparat. Der Monteurraum und die darin befindlichen Maschinen wurden vollständig zerstört. Ein Monteur und ein Lehrling wurden leicht, 2 andere Lehrlinge schwer verletzt. Einem von ihnen sind beide Beine abgerissen worden.

*

Liebestragödie im Berliner Westen.

Die 19 Jahre alte Tochter Hertha der Witwe des Parfümeriefabrikanten Schwarzlose wurde von einem Studenten erschossen, weil sie seine Anträge zurückgewiesen hatte. Der Student versuchte nach der Tat einen Selbstmordversuch und liegt als Polizeigefangener im Krankenhaus.

*

Furchtbare Familientragödie.

Vorgestern nacht verletzte infolge ehelicher Zerwürfnisse und geschäftlicher Schwierigkeiten der 84 Jahre alte Kaufmann Rittershausen in seiner Wohnung in Hohenschönhausen seine 81 jährige Frau und sein fünf Jahre altes Söhnchen durch Revolverschüsse schwer. Darauf schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf. Vater und Sohn sind nach Ueberführung in das Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Die Frau, der die Kugel die Lunge durchbohrt hat, liegt hoffnungslos danieder.

*

Zwischen Biebrich und Schierstein hat sich am Rheinufer eine furchtbare Tragödie abgespielt. Am Eingang des Schiersteiner Hafens sah man ein schweres Bündel im Wasser treiben. Es waren die zusammengeschnürten Leichen einer Frau, eines Knaben und eines Mädchens. Die Feststellungen ergaben, daß Selbstmord vorliegt.

*

Schweres Autounglück.

Bei Zaist in Holland stieß ein großer, voll besetzter Autoomnibus mit einem Zuge der elektrischen Eisenbahn zusammen. Der Autoomnibus wurde vom Zuge in der Mitte durchschnitten. Sämtliche Insassen des Autoomnibusses mit Ausnahme des Chauffeurs, sowie einige Reisende des Zuges erlitten schwere Verletzungen. Eine Dame war sofort tot.

*

Liebestragödie.

Im Walde bei der Försterei Heinbuch im Kreise Winsen wurden die in Hamburg bei ihren Eltern wohnende 17jährige Grete Schürmann in schwerverletztem Zustande und der 18jährige Oberrealschüler Ernst Wandmacher erschossen aufgefunden. Der Beweggrund ist noch nicht bekannt.

*

Tödlicher Flugzeugabsturz.

Gestern vormittag stürzte nördlich des Flugplatzes Staaken ein Flugzeug der Deutschen Verkehrs-Fliegerschule aus 500 Meter Höhe ab. Der 23 Jahre alte Flugschüler Asel wurde auf der Stelle getötet.

*

Maikäfer-Heere.

Aus Vorpommern kommen Meldungen von gewaltigen Maikäferzügen, die das Land heimsuchen und alles kahl fressen. Die Käferplage greift auch auf Mecklenburg-Strelitz über.

Die Voruntersuchung gegen Landgerichtsdirektor Jürgens

ist unmittelbar vor dem Abschluß. Die zu erhebende formelle Anklage dürfte Jürgens und seiner Frau annähernd 70 Fälle des Kreditschwindels, des Versicherungsbetruges und des Meineides bezw. Falscheides zur Last legen. Jürgens, der sich in Stettin in Haft befindet, bestreitet nach wie vor jede Schuld. Ob die Hauptverhandlung noch vor den Gerichtsferien stattfinden kann, ist angesichts des Umfanges des durchzuarbeitenden Materials zweifelhaft.

*

Grausiger Selbstmord eines Liebespaares.

Aus Laibach wird berichtet: Gestern früh fand ein Aufseher im Walde von Opcina die verkohlten Leichen von 2 jungen Leuten. Ein 38jähriger Ehemann hatte sich in die Schwester seiner Gattin verliebt, die ihn so zu fesseln verstand, daß er ihr willenloses Werkzeug wurde. Gestern früh hatten sich beide nach Opcina begeben, ihre Körper mit einem Draht aneinander gebunden und die Enden des Drahtes über die elektrische Hochspannungsleitung geworfen. Der Strom tötete beide augenblicklich und setzte ihre Körper in Brand. Am nächsten Baum war ein Stück Papier mit der Aufschrift: „Berührt uns nicht!" angeschlagen.

*

Der Scherz mit dem Tode.

In einer Zeitung von Rennes erschien, wie wir im „Temps" lesen, am 20. Mai eine Anzeige, worin die Beerdigung des im Alter von 39 Jahren verstorbenen Dachdeckers Louis Rouger in der Rue Saint-Malo Nr. 21 angekündigt war. Eine Anzahl von Verwandter und Freunden erschienen zur angegebenen Morgenstunde im Sterbehaus und waren nicht wenig erstaunt, den angeblich Verstorbenen bei vollem Leben zu finden. Rouger versicherte, er habe seinen Tod angekündigt, um zu sehen, ob seine Freunde auch recht zahlreich zum Begräbnis kommen würden. Und da Rouger seine Freunde nicht umsonst bemüht haben wollte, so lug er sie zum Trinken ein. Und gegen Abend, als alle sich zurückgezogen hatten, holte er ein Gewehr, setzte sich allein an dem verlassenen Wirtstisch nieder und schoß sich eine Kugel durch den Kopf.

*

Eine russische Stadt in Flammen.

Die Stadt Kotelnitsch im russischen Gouvernement Wjatka, die zum großen Teil aus Holzhäusern besteht, steht nun schon seit 3 Tagen in Flammen. Alle städtischen Gebäude sind bereits abgebrannt. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf Millionen. Ueber 700 Menschen sind obdachlos geworden. Die Zahl der Opfer an Menschenleben ist noch nicht festgestellt.

Auf Kreuzer Seydlitz am 31. Mai 1916

Von Marine-Oberstaabsingenieur a. D. Otto Looks

Wir entnehmen nachstehenden Gedenkaufsatz mit Erlaubnis des Verlages J. F. Lehmann in München dem dort erschienenen prächtigen Werke „Auf See unbesiegt", herausgegeben von Admiral v. Mantey. Preis der beiden einzeln käuflichen Bände je 5 Mark.

Beim Lecksicherungsdienst.

Bei „Klar Schiff zum Gefecht!" eilten die Heizer der Freiwache auf ihre Stationen für den Lecksuchdienst. Der Erste Offizier, Korvettenkapitän von Alvensleben, und Oberingenieur der Reserve Lucke, der Führer der Heizerfreiwache, kletterten in die Kommandozentrale, die Panzerluken wurden geschlossen, und nun saßen sie da unten mit ihren Hilfskräften ziemlich eng zusammen, rund 12 Mann in einem Raum von 25 Kubikmetern. Die große schematische Tafel des auseinandergeklappten Schiffes stand bereit; auf ihm konnte jeder Raum mit einem roten Stöpsel versehen werden, wenn er voll Wasser gelaufen war. Daher der Name: Stöpselbrett.

Die Seeschlacht konnte beginnen. Rrrrums! — krachte unsere erste Salve zur allgemeinen Freude. Aber bald gab es alle Hände voll zu tun und zu rechnen und nachzudenken, daß der Kopf rauchte. Krach! — ganz in der Nähe hatte es eingeschlagen, das merkte man am harten Schlag. Gleichzeitig brauste aus der einen Ecke oben Wasser. Die Feuerlöschleitung mußte abgerissen sein; deshalb wurde die Leitung abgestellt. Aber jetzt schnarrten die Decktelephone und brachten Meldungen. Durch das Schallrohr rasselte ein kleines Blechtöpfchen mit den Zettelberichten und Skizzen von der Oberwelt. Laut las der Melder vor: „Treffer in Abteilung 8 Steuerbord. Die Deckoffiziersmesse ist zerstört und brennt. Die vordere elektrische Schaltstelle ist ausgefallen!" Die Feuerwehrgruppe 2 erhielt Befehl, das Feuer zu löschen. Dazu mußte die Feuerlöschleitung wieder angestellt werden. Wenn auch dabei recht viel Wasser in die Höhle der Leckleitung drang, so kam doch noch genug nach oben in die Löschrohre, und das war zunächst das Wichtigste.

Oben im Zwischendeck dringt die Feuerwehr vor. Die Gasmasken werden mehr aufgerissen als aufgesetzt, die Schläuche abgerollt und die Nummer 1 stürmt mit dem Spitzenmundstück an den Herd des Feuers. „Feuerlösch 2 Wasser!" befiehlt der Leiter, und ein dicker Wasserstrahl prasselt in die brennenden Trümmer. Qualm, heiße, sengende Glut schlägt der Nummer 1, dem Mundstückführer, entgegen, aber unablässig richtet er seinen Schlauch auf die lodernde Glut, immer nach dem Ausgangspunkt der Flamme spähend. Das Klavier möchte er schonen, aber es ist ja sowieso schon zerbrochen. Wie lange Haare hängen die Saiten daraus hervor, und als er den Strahl darauf richtet, werden sie vom Wasser lustig durchgekämmt. Alles lacht zu diesem komischen Bilde, während oben die Geschütze krachen und hier das Feuer wütet. Bald ist das Feuer gelöscht, und jetzt muß der Pumpenmeister, der stets fröhliche und heitere Maschinist Roth, dafür sorgen, daß das eingedrungene Wasser gelenzt wird.

Kaum ist er mit seinen Anordnungen fertig und hat dem Ersten Offizier Meldung gemacht, als dieser die Nachricht erhält: „Treffer in Umladekammer von Turm Cäsar. Turm Cäsar brennt." Befehl: „Fluten!"

Das war eine schöne Bescherung. Also wie am 24. Januar 1915. Damals waren die sämtlichen Kartuschen des Turmes wie ungeheure Raketen, eine nach der andern sich entzündend, abgebrannt mit mächtigen Feuergarben. Damals hatte der Zweite Pumpemeister, Obermaat Heidkamp, die Munitionskammern geflutet. Die Luft war mit giftigen Stickgasen erfüllt, die Ventilräder waren glühend gewesen, das Fleisch seiner Hände verbrannte, als er sie anfaßte, aber er hatte den Befehl des Ersten Offiziers ausgeführt und dadurch das Schiff vor der Explosion gerettet.

Jetzt ging ein gewaltiger Stoß durch das Schiff, der ganze Rumpf scheint sich zu heben, und jeder glaubt im ersten Augenblick: Jetzt fliegt „Seydlitz" in die Luft! Aber das feste Schiff fährt ruhig weiter. Ein Torpedotreffer hat ihm zwar ein mächtiges Loch gerissen, das gepanzerte Torpedoschott hat jedoch den ungeheuren Druck abgehalten und ist nur kräftig durchgebeult worden.

Auf der anderen, der Backbordseite, ist eine Granate eingeschlagen und hat ebenfalls ein mächtiges Loch gerissen, durch das Wasser in Strömen eindringt. Im Vorschiff sind mehrere Granaten eingeschlagen. Die Leckwehrabteilungen dringen vor, aber die stellenweise siebartig durchlöcherten Wände lassen sich nicht dichten, einzelne Lecks haben Quadratmetergröße, und überall dringt Wasser ein. Die Leckwehr kann nichts retten, sie kann nur feststellen, in welchen Räumen, Hellegats, Lasten und Wallgängen Wasser ist. Dreißig, vierzig Meldungen laufen in der Leckzentrale ein. Stöpsel auf Stöpsel wird eingesteckt. Ingenieurapplikant Ellrich rechnet fieberhaft zusammen: 2000 Tonnen Wasser im Schiff und starke Schräglage nach vorn. Dieses Ergebnis gibt dem Ersten Offizier die Gewißheit, daß das Vorschiff fast ganz voll Wasser gelaufen ist. Nur der vordere Torpedoraum war mit seinem Notausgang leer geblieben, ringsherum war alles voll Wasser. Wie eine Luftblase trug er vorne das Schiff. In den übrigen Räumen des Vorschiffes war nichts mehr zu retten. Da blieb nur übrig, hinter das große Panzerquerschott, ja selbst noch hinter die nächste Abteilung zurückzugehen, um diese vor dem Vollaufen zu bewahren. Obering. Lucke eilte nach oben und übernahm die Anordnungen. Das eine Leck an Backbord war besonders gefährlich. Da mußte mit allen Mitteln versucht werden, ein weiteres Eindringen von Wasser zu verhüten. Die großen Turnermatratzen wurden herangeschleppt und in die Oeffnung gestopft. Das war nicht so einfach. Die Ränder des Loches waren nicht glatt. Die Eisenplatten waren meterlang umgebogen, zackig, regellos zerrissen, mit scharfen Kanten und spitzen Ecken. Im Wasser stehend, arbeiteten die Mannschaften schwer. Sie drückten die Matten in das Loch. Bretter wurden zersägt, verpaßt und eingeklemmt. Balken wurden nach Länge geschnitten und dagegen gestützt, Keile dazwischengetrieben. Bei jedem Stück mußte ausprobiert werden, wie es am besten sitzen konnte. Die vor dem Gefecht vorbereiteten Stücke waren für die kleineren Schußlöcher schon längst aufgebraucht, denn man hatte mit so zahlreichen und so großen Löchern nicht gerechnet. Nach stundenlangem Arbeiten war endlich eine Verschalung an dieser Stelle fertig und verhütete das Eindringen weiterer Wassermengen. Zwar leckten diese Dichtungen an allen Ecken und Kanten, aber das Leckwasser wurde schnell von den Pumpen abgesaugt.

Das Gefecht war inzwischen beendigt, die Nacht hereingebrochen. In der Dunkelheit, bei zum Teil mangelnder elektrischer Beleuchtung, wurde die Arbeit des Leckdichtens besonders mühsam und schwierig. Da war es Obermaat Schmidt, der, wie im Gefecht, so auch jetzt, unermüdlich die alle Augenblicke versagende Beleuchtung wieder in Ordnung brachte.

Plötzlich kam die Meldung: „Das Vorschiff brennt." Sonderbar, alles voll Wasser, und doch brennt das Deck, das noch über dem Wasser lag. Hohe Flammen drohten den Standort des Schiffes zu verraten. Auf dem völlig verwüsteten Vorschiff stieß die Löschgruppe vor über das Geröll und die Trümmerhaufen, suchte und löschte in zäher Arbeit die verschiedenen Brandherde.

Trotz der aufopfernden Tätigkeit der Leckwehr — die Heizer waren ja harte Arbeit von je gewöhnt und hatten auch hier schier Uebermenschliches geleistet — drang das Wasser allmählich weiter. Räume, die nicht zugängig oder abgeschnitten waren, Wallgänge, Lasten, Hellegats, Rohrgänge, — sie liefen allmählich voll, und das Schiff senkte sich vorne immer tiefer. Jetzt stieg auch das Wasser beim vorderen Turm höher und höher. Es ging uns an die Gurgel. So muß dem Wattenläufer zumute sein, der von der Flut überrascht wird und nun fühlt, wie das Wasser langsam höher und höher steigt. Wenn das Wasser in den Turm eindringt, laufen die Munitionskammern voll. Die können [illegible] werden. Wird dann noch der Torpedoraum, die einsame Luftblase, zu halten sein? Und es kam der Zeitpunkt, da die Munitionskammern trotz aller Anstrengung voll liefen und das Wasser auch durch den Notausgang wasserfallartig in den Torpedoraum strömte. Dieser Raum mußte unbedingt gerettet werden. Da stieg Ingenieurapplikant Walter hinunter, schwamm im Raum nach den Lenzventilen, deren Ort er von den häufigen Uebungen her genau kannte, tauchte und drehte, tauchte wieder und drehte weiter, bis sie endlich ganz geöffnet hatte. Jetzt konnten die großen Leckpumpen das Wasser heraussaugen, und der Torpedoraum, unsere Schwimmblase, unsere Rettung, konnte leer gehalten werden.

In den vorderen Kasematten drohte das Wasser durch die Pforten zu dringen, und auch hier mußten die Leckwehrgruppen mit Hängematten und Brettern und Keilen und Klötzen die Löcher dichtstopfen.

Die vordere Wand des fünften Heizraumes steht unter Wasserdruck. Manchmal ist es, als böge sie sich durch. An den zahllosen Kabeln, Sprachrohren, Schrauben und Nieten dringt das Wasser durch. Ein kleiner Strahl neben dem anderen bildet in seiner Gesamtheit einen starken Wasserstrom und droht den Raum zu füllen. Aber das läßt sich Maschinist Wegner nicht gefallen. „Fix die Leckstützen her!" befiehlt er, und schnell werden die vorbereiteten Balken gegen die drohende Ausbeulung gesetzt und nach hinten versteift. Wo noch die Gefahr eines Schottbruches sein könnte — Maschinist Wegner sieht mit Kennerblick die Stelle und baut vor. Sodann sorgt er unermüdlich dafür, daß die Sauger der Lenzpumpen nicht verstopfen. Die Kessel bleiben ruhig weiter im Betrieb, wenn es auch ein bißchen stark regnet im Raum.

In der Leckzentrale leckt es am Schott und an allen Ecken und Enden. Das Wasser steht den Leuten zeitweise bis an den Hüften. Aber mit Hilfe einer schnell gebildeten Kette wird es mit Pützen hinausgefördert und der Raum gehalten. Viele Stunden lang fliegen die Eimer hoch im Bogen; Ablösungen müssen kommen, weil die Leute vor Ermattung zusammensinken. Die Ablösungen werden auch matt und können nicht mehr, und alle heldenmütige Arbeit ist schließlich vergebens. Das Schott bricht, und auch dieser so zähe und lange verteidigte Raum muß aufgegeben werden. Die Leckleitung siedelt weiter nach achtern um.

Trotz aller Anstrengungen sank der Schiffsrumpf allmählich tiefer; auch trat eine bedrohliche Schräglage nach Backbord ein, und das Wasser drang in die Kasematten. Da mußten auch hier Menschenketten mit Eimern gebildet werden, um das Wasser auszuschöpfen, und lange, lange Zeit schien es, als ob es gar nichts nützen wollte; aber nach vielen bangen Stunden zeigte das große Schiffspendel eine allmähliche Besserung. Und als abends die sehnsüchtig erwarteten Pumpendampfer der Werft längsseits festmachten und ihre großen Saugschläuche in die Kasematten legten, da richtete sich das Schiff langsam wieder auf. Es war fast ein Wunder, daß die „Seydlitz" noch schwamm, waren doch 5000 Tonnen Wasser eingedrungen.

Eine zweite Nacht begann. Dauernd mußten die Leckdichtungen nachgebessert und neu auftretende Wassereinbrüche abgedämmt werden. An Ruhe war nicht zu denken. Ueberall war Lucke mit den Heizern der Leckwehr, und überall war Schmidt. Stets war er der erste, der rechte „Seydlitz-Mann, — allen voran!"

Allmählich richtete sich das Schiff wieder auf. Die Leckwehr hatte gesiegt. Aber das Schiff war noch nicht in Sicherheit, deshalb mußte unentwegt auch noch eine dritte Nacht durchgehalten werden. In durchnäßten Kleidern, fröstelnd, stumpf von der übergroßen Anstrengung, bei der schweren Arbeit einschlafend und wie im Traume arbeitend, so erfüllte die Leckwehr ihre Pflicht.

Als nach einigen Tagen unmittelbar vor Wilhelmshaven die gefährlichsten Wassermassen aus dem Schiff entfernt waren, konnte die „Seydlitz" in die Schleusen einlaufen. Erst jetzt war es geborgen, und das Maschinenpersonal konnte stolz darauf sein, ein erstklassiges Schiff bis zum rettenden Hafen schwimmfähig erhalten zu haben.

Wildwest.

Wie dem „Newyork Herald" aus Washington gemeldet wird, haben mexikanische Banditen einen Bergwerksbesitzer und einen seiner Mitarbeiter (zwei Amerikaner) gefangen und in eine gebirgige Gegend Mexikos verschleppt. Die Banditen fordern 6000 Dollar Lösegeld. Der Präsident von Mexiko habe eine Abteilung Truppen zur Verfolgung der Uebeltäter und zur Befreiung der beiden Amerikaner entsandt.

Prohibitionsverstoß eines deutschen Kreuzers.

wtb. **London, 29. Mai.** Einer „Times"-Meldung zufolge wird aus Los Angelas berichtet, daß auf dem deutschen Kreuzer „Hamburg", während er in San Pedro (Kalifornien) vor Anker lag, Bier an Besucher verkauft worden sei, dessen Alkoholgehalt über den durch das amerikanische Prohibitionsgesetz vorgeschriebenen Prozentsatz hinausging.

wtb. **Berlin, 29. Mai.** Von einem angeblichen Verstoß der Besatzung des Kreuzers „Hamburg" gegen das Prohibitionsgesetz liegen an hiesiger maßgebender Stelle Meldungen nicht vor. Die Blätter weisen darauf hin, daß ein deutsches Kriegsschiff exterritorial ist, deutschen Boden darstellt und daß an Bord die deutschen Gesetze gelten.

Schwerer Unfall des Frhr. v. Wangenheim. Ein Führer der deutschen Landwirtschaft, Konrad Frhr. v. Wangenheim in Kleinspiegel, ist das Opfer eines Unfalls geworden. Bei einer Fahrt, die er mit seiner Schwiegertochter unternahm, scheuten die Pferde und die Insassen wurden aus dem Wagen herausgeschleudert. Frhr. v. Wangenheim erlitt eine Gehirnerschütterung, die im Hinblick auf das hohe Alter des Verunglückten nicht unbedenklich ist.

Der neue Ober-Reichsanwalt. Das Reichskabinett hat in seiner letzten Sitzung, der „B. Z." zufolge, dem Vorschlag des Reichsjustizministeriums, den Ministerialdirektor Wilhelm Werner zum Ober-Reichsanwalt zu ernennen, zugestimmt. Nunmehr muß der Reichsrat zur Frage der Nachfolge Ebermayers Stellung nehmen, da die Ernennung durch den Reichspräsidenten auf Vorschlag des Reichsrates erfolgt.

wtb. **Berlin, 29. Mai.** Der Präsident des evangel. Oberkirchenrates in Wien Dr. Capesius, weilte, wie der Evangelische Pressedienst erfährt, dieser Tage in Berlin, um über den Anschluß der evangelischen Kirchen Oesterreichs an den Deutschen Kirchenbund mit den maßgebenden kirchlichen Stellen zu verhandeln. Zu Ehren des Gastes gab der Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenausschusses, D. Dr. Kappler, ein Frühstück.



Straßenbau in Amerika

In der Vorkriegszeit war es um die amerikanischen Landstraßen außerordentlich schlecht bestellt. Das hat sich nach dem Kriege grundlegend geändert. Mit dem Siegeszug des Autos ergab sich die Notwendigkeit, Straßen zu schaffen, die einem starken Personen- und Lastwagenverkehr standhalten. Die Amerikaner setzten ihren ganzen Ehrgeiz daran, die Aufgabe mustergültig und rasch zu lösen; heute weisen die Vereinigten Staaten Staatsstraßen auf, von denen 60 000 Kilometer aus Beton bestehen. Im Jahre 1925 sind nicht weniger als 80 000 Kilometer Landstraßen neu gebaut worden, hierunter 9 000 Kilometer Betonstraßen.

Eine solche Bauleistung hat eine besondere Straßenbautechnik zur Voraussetzung. Und in der Tat ist der amerikanische Straßenbau vollständig auf maschinelle Baurerfahren eingestellt. Die eigentliche Handarbeit ist zu Gunsten der Maschine völlig ausgeschaltet. Schon die Herstellung des Planums, das Wegbewegen der Erdmassen um das Niveau der Straße festzulegen, geschieht ausschließlich durch Maschinen, und zwar finden entweder pflugartige Einrichtungen, die mit Raupenschleppern arbeiten, oder Löffelbagger, je nach der Art der örtlichen Verhältnisse, Verwendung. Diese Maschinen vermögen täglich etwa 200—300 Kubikmeter Erde zu bewegen. Nach Durchführung dieser Erdarbeiten werden sogenannte Oadforms gelegt. Dies sind Eisenschienen, die die seitliche Begrenzung des Betonkörpers zu liefern haben und gleichzeitig als Gleise für die weiterverwendeten Straßenverarbeitungsmaschinen dienen.

Dies ist zunächst, nachdem das Rohplanum gewalzt und abgehobelt ist, die Betonmisch- und Verteilungsmaschine, der sogenannte „Paver"; diese Maschine mischt nicht nur den Portlandzement mit Sand und Zusatzstoffen zum Beton, sondern bringt ihn auch auf die Arbeitsstätte. Die folgenden Arbeitsgänge führt der „Finisher" aus, dessen Aufgabe es ist, die Betonmassen abzustechen, zu verdichten und zu glätten. Beim Glätten wird eine sehr hohe Genauigkeit verlangt, die Unebenheiten dürfen nur wenige Millimeter betragen.

Durch die Maschinenarbeit ist eine außerordentliche Arbeitsbeschleunigung möglich geworden; es glückte damit, bei einer fünfeinhalb Meter breiten Straße, eine Rekordleistung von 800 Metern Baufortschritt in 13 Stunden zu erzielen. Als Durchschnittsleistung kann man 250—350 Meter in zehn Stunden annehmen. Natürlich hängt dies von der Raschheit der Materialzuführung ab, die gleichfalls mit Hilfe neuzeitlicher Transporteinrichtungen für Massengüter vor sich geht.

Dank dieser zielbewußten Straßenbautechnik weist Amerika zur Zeit durchgehende Betonstraßenzüge auf, die entweder den Norden mit dem Süden miteinander verbinden oder den gesamten Kontinent vom Atlantischen bis zum Pazifischen Ozean durchziehen. So ist beispielsweise der Lincoln-Higway 5500 Kilometer lang. Die Betonwagen besitzen nicht nur den Vorzug, ein angenehmes, sicheres und stoßfreies Fahren der Kraftwagen zu gewährleisten, sondern sie verhüten auch fast völlig die Staubentwicklung. Aus all diesen Gründen ist zu wünschen, daß auch bei uns die maschinell hergestellte Betonstraße bald Eingang findet.

Aus Bürgermeister Stümbkes Reich

Von Bürgermeister Quentin, Bad Salzuflen.

Gern flüchten wir mit unsern Gedanken aus der sorgenvollen Gegenwart in eine friedlichere Vergangenheit. Vor mir liegt der Bericht des Bürgermeisters Stümbke über die Verwaltung der Stadt Salzuflen für die Jahre 1876 und 1877. Zwischen damals und heute scheint uns eine Ewigkeit zu liegen, obwohl noch viele unter uns weilen, die schon in dem Reiche des seligen Bürgermeisters Stümbke gewohnt haben. Damals ertönte noch kein Pfiff einer Lokomotive in dem stillen Salzetale. Noch ratterten keine Automobile durch die schlafenden Gassen des Städtchens. Noch wandelten keine Scharen Erholung suchender Kurgäste durch den schönen Kurpark, denn nur wenige suchten damals erst die heilkräftigen Quellen im Salzetal auf. Die Stadt war bewohnt von Ackerbürgern und Handwerkern, die fleißig aber ohne Hast ihrer Beschäftigung nachgingen. Dazu kamen noch die Arbeiter der Hoffmannschen Stärkefabrik. Die Honoratioren der Stadt bestanden aus dem Bürgermeister, dem Stadtrichter, dem Pfarrer der reformierten Kirchengemeinde, dem Arzt, dem Leiter der Rektorschule, dem Apotheker und einigen alteingesessenen Bürgerfamilien. Freilich hatte das Städtchen auch seine Mängel. Noch lagen überall die Misthaufen vor den Türen der Bürger und verbreiteten ländliche Gerüche. Noch gab es keine Kanalisation, und das Spülwasser mußte seinen Weg in die Straßengosse nehmen. Das Trinkwasser wurde noch aus dem uralten Brunnen geschöpft, denn noch gab es keine Wasserleitung. Das hatte zur Folge, daß alljährlich Krankheiten in der Stadt Einkehr hielten, die nun verschwunden sind. Und in der Bürgerschaft gab es wie heute mancherlei Meinungsverschiedenheiten, die abends an den Stammtischen oft mit hitzigen Köpfen ausgefochten wurden, meist über Dinge, die uns heute längst abgetan erscheinen, die damals aber groß und wichtig erschienen. Doch lassen wir die schon vergilbten Blätter des Verwaltungsberichts selbst reden.

Nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung und einem Bericht über die Größe des Stadtgebietes gibt Bürgermeister Stümbke zunächst die Einwohnerzahl an. Nach der Volkszählung von 1. Dezember 1875 waren 2477 Einwohner vorhanden, und zwar 1240 männliche und 1237 weibliche. Die Natur hatte es also mit beiden Geschlechtern gut gemeint, da nur drei weibliche Wesen weniger waren als männliche. Die Einwohnerzahl verteilte sich auf 587 Haushaltungen. Geboren wurden im Jahre 1877 108 Kinder, auch hier in fast genauer Verteilung auf die Geschlechter 55 Knaben und 53 Mädchen.

Von der damaligen Bürgerschaft und Gemeindevertretung erfahren wir folgendes: Die Bürgerrolle enthielt 364 wahlberechtigte Bürger. Zum Landtage wählten 479 Wähler, 3 in der ersten, 37 in der zweiten und 439 in der dritten Klasse. Zum Reichstag wählten 657 Personen. Der Magistrat bestand wie heute aus 5 Mitgliedern, dem Bürgermeister und 4 ehrenamtlichen Ratsherren. Es waren die Herren C. D. Grimme, G. Reißhauer, F. Capellen und E. H. Witte. Das Stadtverordneten-Kollegium bildeten die Herren F. Brüggemann als Vorsteher, W. Sturhahn, H. Limberg, H. Ehlebracht, H. Uedermann, G. Strunk, W. Krede, F. Ehlebracht und H. Kuhlmann. Im Jahre 1876 fanden 34 Magistratssitzungen statt, in denen, wie wir heute mit Bewunderung lesen, 201 Gegenstände zur Verhandlung kamen, während heute in einem Jahre ungefähr 1500 Beschlüsse in rund 60 Sitzungen gefaßt werden. Gemeinschaftliche Sitzungen des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung fanden in demselben Jahre 25 mit 107 Vorlagen statt. Höchst merkwürdig ist die Tatsache, daß sich Magistratsbüro und Standesamt nicht in dem Rathause befanden, denn darin amtierte damals noch der Stadtrichter, sondern in der Wohnung des Bürgermeisters. „Im eigenen Hause wurde der Bürgermeister", wie es wörtlich heißt, „zu allen Stunden des Tages vom Publikum in Anspruch genommen, was bei der stetigen Zunahme der Geschäfte auf die Dauer nicht mehr durchführbar ist".

Die Zahl der bewohnten Häuser betrug am 1. Dezember 1875 334, wozu noch 11 unbewohnte kamen. Die Ueberwachung der Bauten lag in den Händen der Baukommission. Diese hatte, wie hervorgehoben wird, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, denn „sie begegnete in den meisten Fällen steter Renitenz". Im Jahre 1876 wurden 15 und 1877 wurden 12 neue Wohnhäuser gebaut, also etwa so viele wie jetzt jährlich.

Unter „Feuerversicherung und Feuerlöschwesen" berichtet der Bürgermeister zunächst, daß durch Gesetz die Landesbrandversicherungsanstalt neu geregelt sei. In Salzuflen waren im ganzen für rund 2½ Millionen Mark Gebäudewerte versichert. Weiter berichtet er, daß sich im Jahre 1877 nach dem Vorbilde benachbarter Städte auch hier eine freiwillige Feuerwehr gebildet habe, die einen erfreulichen Aufschwung genommen habe. Diese zählte außer dem Schriftführer und Kassierer 49 Mitglieder. Zu den nicht unerheblichen Kosten der Ausrüstung spendete der Magistrat 900 M., die Sparkasse 600 M. und der Herr Apotheker Brandes 645 M. Der Bürgermeister sagt weiter wörtlich: „Das Feuerlöschwesen darf man mit Recht hier als ein geregeltes und gutes bezeichnen und hat sich bei den hier gottlob selten vorkommenden Bränden als tüchtig erwiesen. Der Spezialaufseher, Ratsherr Capellen, zeigt für das Institut ein lebhaftes Interesse und hält auf strenge Ordnung, hat auch für die Instandsetzung der Spritzen und Geräte stets ein wachsames Auge." An diese Worte des Bürgermeisters Stümbke darf ich den Wunsch anschließen, daß unsere Freiwillige Feuerwehr künftighin mehr die Beachtung der jungen Männer in unserer Gemeinde finden möge. Wenn man sieht, mit welchem Eifer ältere Bürger bei den Feuerwehrübungen tätig sind, so wird man erwarten müssen, daß die heranwachsende Jugend mit demselben Eifer die Reihen der freiwilligen Feuerwehr auffüllt.

Bei dem Kapitel „Straßen und Verbindungswege" werden zunächst alle Verbesserungen und Neuanlagen von Wegen aufgeführt. Wenn wir diese Aufzeichnung lesen, so wird uns recht klar, wie sehr die Stadt seitdem in ihrem äußeren Umfang gewachsen ist. Ferner berichtet der Bürgermeister, daß im Jahre 1877, um der herrschenden Unordnung und Unreinigkeit auf den Straßen Abhilfe zu schaffen, eine neue noch heute gültige Straßenpolizeiverordnung erlassen ist. „Soll unsere Stadt", so fährt er fort, „ein besseres Aeußere gewinnen und wollen wir darin nicht gegen alle unsere Nachbarstädte zurückstehen, so ist eine straffere Handhabung der Straßenordnung dringend nötig, zumal auch Fürstliche Regierung in sanitärer Beziehung fortwährend darauf drängt. Die Rücksicht auf die Entwicklung unseres Bades und auf die in Aussicht stehenden Amtssitze sollten doch den hiesigen Bewohnern ein Sporn für bessere Ordnung sein". In dieser Beziehung ist es seit der Zeit des Bürgermeisters Stümbke erheblich besser geworden. Es muß aber noch besser werden, und zu diesem Zweck ist der Erlaß einer neuen den heutigen Verhältnissen entsprechenden Straßenpolizeiverordnung notwendig geworden. Eine dahingehende Vorlage wird der Stadtverordneten-Versammlung in Bälde zugehen.

Die Beleuchtung der Straßen erfolgte durch 47 Laternen, die im ganzen rund 800 Liter Petroleum verbrauchten. Die Unterhaltung der Kommunalwege kostete 1876 944 M. und im Jahre 1877 1641 M. Dazu kamen noch geringe Ausgaben für die Unterhaltung der Feldwege.

In dem Abschnitt „Gewerbs- und Fabrikwesen" erwähnt Bürgermeister Stümbke zunächst den großen wirtschaftlichen Rückschlag, der nach der bekannten Gründerzeit eintrat. Doch sei Salzuflen von der Krisis nicht allzu stark betroffen worden. Vor allem die Stärkefabrik habe ihren Betrieb fortsetzen können. Wenn auch die Arbeitslöhne herabgegangen seien, so habe es doch an Arbeit nie gemangelt.

Wie wir weiter hören, bestanden hier damals als Vorläufer der heutigen Ortskrankenkasse 4 gewerbliche Hilfskassen, und zwar für Zigarrenarbeiter, für Zimmer- und Maurergesellen, für andere Handwerksgesellen und für die Arbeiter der Stärkefabrik.

Der Bürgermeister gibt sodann einen Bericht über die allgemein bekannte glänzende Entwicklung der hiesigen städtischen Sparkasse und hebt dabei besonders die verdienstvolle Tätigkeit des Rendanten H. Hunecke und des Kontrolleurs Ad. Barkhausen hervor. Die Sparkasse hatte in ihrem Gründungsjahre im Jahre 1848 einen Ueberschuß von 7 Reichstalern, im Jahre 1877 betrug der Umschlag 740 486 M. und der Reingewinn bereits 20 953 M.

Mit Wehmut überfliegen wir das Kapitel über die städtischen Stiftungen, die durch die Inflation ihr Vermögen fast verloren haben. Möge die Aufwertung ihnen ermöglichen, ihre segensreiche Tätigkeit wenigstens teilweise wieder aufzunehmen.

Ferner erfahren wir, daß hier damals eine Sterbekasse bestand, der jeder Bürger beizutreten verpflichtet war. Im Jahre 1877 wurden für 20 verstorbene Mitglieder 618 M. verausgabt, also für jedes Mitglied die nach heutigen Begriffen bescheidene Summe von etwas mehr als 30 M.

Mit wahrem Neid hören wir den Bericht des Bürgermeisters über das Armenwesen. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1877 aus Kapitalzinsen und Landpachten rund 4000 M. Verausgabt wurden im gleichen Jahre an regelmäßigen Unterstützungen 510 M., an außerordentlichen Unterstützungen 407 M., an Kur- und Beerdigungskosten 189 M. und an Alimentationsgeldern 1017 M. Daß die Stadt gegenwärtig jährlich weit über 100 000 M. für die soziale Fürsorge ausgeben muß, zeigt uns den ungeheuren Abstand zwischen damals und heute. Merkwürdig mutet uns die Mitteilung des Bürgermeisters an, daß die Verteilung der Armenmittel ohne Rücksicht auf Religion oder Konfession erfolgte.

Ueber das Kapitel „Schulwesen" müssen wir schnell hinweggehen, da es den Rahmen eines Zeitungsaufsatzes übersteigt. Die Stadt hatte damals eine Rektorschule (die heutige Realschule), eine Bürgerschule, die auch Küsterschule genannt wird, eine private Töchterschule und eine Gewerbeschule. Die Rektorschule wurde von 45 Knaben besucht (25 Einheimischen und 20 Auswärtigen). Der Unterricht im Rechnen, Schreiben und Singen geschah gemeinschaftlich mit der Bürgerschule. Das Schulgeld an der Rektorschule betrug für Einheimische 24 M., für Auswärtige 36 M. jährlich. Heute beträgt das Schulgeld für Einheimische 216 M., für Auswärtige 324 M., hat sich also inzwischen verneunfacht. An der Bürgerschule wurde Turnunterricht damals noch nicht erteilt, dagegen erhielten die Schülerinnen wöchentlich 2 Stunden in weiblichen Handarbeiten. Die Töchterschule wurde in der Oberstufe von 12 Schülerinnen und in der Unterstufe von 10 Schülerinnen besucht. Das Schulgeld betrug in der Oberstufe jährlich 60 M., in der Unterstufe 40 M. Der Bürgermeister befürchtet, daß dieses „nützliche Institut" bei der schlechten Beteiligung in seinem Bestande gefährdet werden könne. Das ist gottlob nicht eingetreten. Wir werden vielmehr hoffentlich recht bald für Salzuflen und Schötmar Stadt und Land ein vollwertiges Lyzeum haben. Bei der Gewerbe- oder Fortbildungsschule ist die Mitteilung bemerkenswert, daß damals noch an dieser Schule ein allerdings geringes Schulgeld erhoben wurde. Der Unterricht erfolgte an den Abenden. Außerdem wurde Sonntag morgens von 8—9¾ Uhr Unterricht im Zeichnen gegeben. Zum Besuch der Schule waren damals nur die Lehrlinge der Handwerker verpflichtet.

Beim Kapitel „Forstwesen" hören wir, daß damals wie heute ein Förster und zwei Forstaufseher vorhanden waren. Verausgabt wurden für die Forstbeamten jährlich 2700 M., für Forstkulturen und Waldwegebauten 2000 M. und für Hauerlöhne 1800 M. Weiter heißt es, daß, da die Bürgerzahl sich sehr vermehrt habe, jeder Bürger nicht mehr wie früher 4 Fuder, sondern nur noch 2 Fuder Schlagholz als freies Deputat erhalte. Das übrige gehauene Holz wurde meistbietend verkauft und brachte einen Jahreserlös von über 20 000 M. Wo sind die Zeiten geblieben, in denen jeder Bürger aus dem Walde sein Deputat erhielt und trotzdem noch ein solcher Ueberschuß für die Stadtkasse blieb?

Zum Schluß der gekürzte Bericht über das Finanzwesen der Stadt. Auch hier muß uns wieder ein wenig Neid ankommen, wenn wir wörtlich lesen: „Man kann das städtische Finanzwesen wohl als ein sehr günstiges bezeichnen, das den Neid vieler Schwesterstädte erregen könnte. Stadtschulden und Kommunalsteuern waren hier bis jetzt fast unbekannte Dinge, aber es dürfte diese glückliche Situation sich nur zu bald ändern. Wenn die Stadt die zum Bau der Eisenbahn gezeichnete Beisteuer von 300 000 M. erst auszahlt — und es scheint nahe bevorzustehen — und wenn die vielen anderen für das Emporkommen unserer Stadt durchaus notwendigen Ausgaben gemacht sind, so ist die Erhebung von Kommunalsteuern unvermeidlich." Die Einnahmen der Stadt mit rund 60 000 M. jährlich flossen aus dem Forst, aus Grundstückspachten, aus Kapitalzinsen, aus Kontribution und Einliegergeld, Bürgereinkaufsgeld, Bier- und Branntweinakzise, einer sehr geringen Hundesteuer und Gerichtssportel, die noch in die Stadtkasse flossen. Die Etats konnten damals noch leicht ins Gleichgewicht gebracht werden. Unter den Ausgabeposten sind erwähnenswert die Gehälter mit rund 13 000 M., die Pensionen mit etwas über 1000 M., die Bürokosten mit rund 1600 M., die Straßenbeleuchtung mit rund 600 M. und die Polizei mit knapp 300 M.

Soweit der Bericht des Bürgermeisters Stümbke. Wir wollen ihm für seinen sorgfältigen Bericht auch heute noch dankbar sein, denn er gibt uns vieles zu denken. Doch richten wir unsere Blicke nur nicht in die Vergangenheit, die nun einmal ebensowenig wie das Paradies zurückzuzaubern ist, sondern schauen wir frohgemut in die Zukunft, die uns vor neue große Aufgaben stellt.

Zeitgemäße Betrachtungen

(Nachdruck verboten.)

Rückblick auf den Mai.

Das war der schöne Monat Mai — von dem wir sie. erharrten, — er ließ gedeih'n so vielerlei — zumal in Flur und Garten. — Er brachte uns die Blumenzier — im bunten Schöpfungsdrange, — noch ist er Herrscher im Revier, — doch leider nicht mehr lange.

Es ist der Mai zu jeder Zeit — sich konsequent geblieben, — er gab der Flur ein buntes Kleid, — und hunt hat er's getrieben, — er liebte nicht des Friedens Ruh, — er rief die Geister munter, — und auf der Welt ging's streitbar zu, — und bunter stets und bunter.

Sehr kritisch war für uns der Mai — gleich an dem ersten Tage, — Regierungswechsel und derlei — stand wiederum in Frage, — doch hat sich noch mit gutem Glück — das Kabinett gehalten, — nur Doktor Luther trat zurück, — das andre blieb beim alten!

Nun geht es wieder wie zuvor, — wir leben möglichst friedlich, — nur nebenan im „Korridor" — ist's etwas ungemütlich), — in Polen streiten die Partei'n — jetzt heiß um die Regierung, — Pilsudski griff energisch ein — und übernahm die Führung.

Ein Volk, aus dem die Einheit wich, — ruht sicher nicht auf Rosen, — schon bildeten zwei Lager sich: — Die Warschau und die Posen! — Wer immer auch der Sieger sei, — schwer wird die Wunde heilen, — Die Polen sind aufs neu dabei — sich wieder mal zu „teilen".

Sonst ist der schöne Monat Mai — beliebt in allen Kreisen, — daß er ein Freund des Friedens sei, — will er zum Schluß beweisen. — Drum zieht er auch die Konsequenz — es ist in diesen Wochen, — von einer Abrüstungs-Konf'renz, — noch mehr wie je gesprochen.

Doch ob sich rings der Völkerbund — mit solcher Absicht brüstet, — bis jetzt hat auf dem Erdenrund — nur Deutschland abgerüstet, — und dabei bleibts wohl noch bestehn, — man wird in Zukunft weiter — noch oft zu Konferenzen gehn — wie einst im Mai.

Ernst Hetter.

Sport und Spiel

Der Rasensportverein Waddenhausen teilt mit: Zum Kampf unserer 1. Mannschaft gegen die Ligareserve Preußen 04 Warne am 2. Pfingsttag traten beide Mannschaften gegen 2 Uhr nachmittags auf dem Spielfelde an, die Waddenhauser ohne ihren bewährten Tormann und mit kleiner veränderter Neuaufstellung in Sturm und Läuferreihe. Die Gäste stellten eine körperlich überlegene und gut spielende Mannschaft ins Feld. Besonders lieferte der Sturm stets ein gutes, flottes Zusammenspiel und konnte deshalb schon in der dritten Minute den ersten Ball für sich buchen. Die Rasensportler, die gleich beim Anspiel wohl ein gutes Kombinationsspiel zeigten, verwirrten sich immer mehr, so daß schön vorgelegte Flanken stets verpaßt wurden. Der Mittelstürmer versagte fast dauernd. Die Verteidigung, die infolge der guten Angriffe der Gäste viel zu tun hatte, leistete die beste Arbeit. Erst nach 20 Minuten Spieldauer rafft die Mannschaft sich etwas auf; trotzdem gelang es den Gästen noch einmal, in der 33. Minute ein Tor zu treten. Gut getretene Eckbälle wurden auf beiden Seiten nicht verwertet. Nach der Halbzeit kamen auch die Waddenhauser durch einen leichtgeschossenen Elfmeter zum ersten Erfolg, dem jedoch Wanne ein drittes Tor bald folgen ließ. Die 30. Minute nach Halbzeit brachte für Wanne den 4. Treffer, dem Waddenhausen aber 5 Minuten später ein zweites Tor entgegensetzte. Zwei Minuten vor Schluß trat Wanne den fünften Ball. Eckenverhältnis 2:5 für Waddenhausen (Halbzeit 1:1). Das Eckenverhältnis der zweiten Halbzeit (1:4) läßt sicher auf ein besseres Spiel schließen, zumal gegen den Wind gespielt wurde. Ein besonderes Lob verdient auch der jugendliche Tormann, der sein Tor oftmals rein halten konnte. Mit 5:2 (2:0) trennten sich die Mannschaften. Der Schiedsrichter leitete das Spiel gut. — 2. Jugend-Mannschaft gegen 2. Jugend-Mannschaft Löhne i. W. 1:3; 3. Jgd.-Mannschaft gegen 1. Schülermannschaft Leopoldshöhe 1:1.

*

Der „goldene Kranz des Siebengebirges" 1926 wurde gewonnen auf A.J.S. 350 cc. Herr Heyer, Krefeld, fuhr die zweitschnellste Zeit aller Motorräder des Tages und erhielt den ersten Preis als Industriefahrer. — Im Hainberg-Rennen Göttingen wurde Herr Riez, Hamburg, erster auf A.J.S. 350cc als Industriefahrer und erzielte dabei schnellste Zeit des Tages aller Motorräder.

Deutsches Turnen

Die Amerikafahrt der deutschen Turnriege. Die Amerikafahrt der deutschen Turner zu dem vom 15. bis 20. Juni in Louisville stattfindenden Bundesturnfest des Nordamerikanischen Turnbundes wird die Zeit von 30. Mai bis 15. Juli beanspruchen. Die Hinreise geht von Bremen über Newyork nach Louisville, die Heimreise über Chikago und Newyork nach Bremerhaven. Während ihres Aufenthalts in Amerika werden die deutschen Turner eine Anzahl nordamerikanischer Städte mit deutschem Einschlag besuchen. Die Kosten für die Amerikafahrt sind durch Stiftungen aufgebracht worden. Die Kasse der DT. wird dadurch nicht belastet. Zum Führer der Riege ist der Vorsitzende der D.T., Dr. Berger, Berlin, bestimmt worden. Der turnerische Leiter ist Stadtturnrat Mühlner, Breslau. Am 30. Mai tritt die Riege von Bremerhaven aus die Ausreise an mit dem Dampfer „Columbus" vom Norddeutschen Lloyd. Die Rückreise wird am 1. Juli mit dem Dampfer „Berlin" von Newyork nach Bremen angetreten.

Aus dem heimatlichen Parteileben

Deutsche Volkspartei, Frauengruppe. Die Frauen der Deutschen Volkspartei werden auf Mittwoch, den 2. Juni, freundlichst zu einer Versammlung in Friedrichshöhe, nachm. 4 Uhr, eingeladen. Frau Steffen, Bielefeld, wird einen interessanten Vortrag über die Dortmunder Tagung halten. Auch nicht eingeschriebene Mitglieder der Partei sind willkommen.

Bädernachrichten

Pauschalkuren in deutschen Bädern. In den Kreisen des reisenden Publikums ist wiederholt der Wunsch geäußert worden, einen Kuraufenthalt in deutschen Bädern zu einem vorher festgelegten festen Preise zu ermöglichen und in diesen Preis die volle Pension und sämtliche Kurmittel einzubeziehen. Nunmehr ist es dem Mitteleuropäischen Reisebüro (MER) gelungen, zunächst mit einer Reihe führender großer deutscher Bäder dahingehende Abmachungen zu treffen. In den deutschen Heilbädern Altheide, Elster, Flinsberg, Lippspringe, Mergentheim, Neuenahr, Oeynhausen, Salzschlirf und Wildungen können schon in der jetzigen Reisezeit solche genannten Pauschalkuren gebraucht werden. Diese Bäder haben sich bereit erklärt, Heilungsuchende in ausgesuchten Häusern zu festen Preisen einschl. sämtlicher Nebenunkosten unterzubringen und zu verpflegen. Für sämtliche Kurmittel und Kuranstaltungen einschl. der Kurtaxe ist von der Badeverwaltung ein fester Preis bewilligt, so daß die Kurkosten in ihrer Gesamtheit im voraus berechnet werden können. Die in allen größeren Städten bestehenden Vertretungen des Mitteleuropäischen Reisebüros nehmen Anmeldungen auf diese neueingerichteten Pauschalkuren entgegen.

Rundfunknachrichten

Staatssekretär Dr. Bredow, Rundfunk-Kommissar des Reichspostministeriums. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, scheidet Staatssekretär Dr. Bredow am 1. Juni aus seiner bisherigen Tätigkeit im Reichspostministerium aus. Das Rücktrittsgesuch ist darauf zurückzuführen, daß der ständig zunehmende Umfang seiner Tätigkeit als Leiter des Telegraphen- und Fernsprechwesens es Dr. Bredow unmöglich machte, sich seinem Spezialgebiet, dem Funkwesen, in dem er seit mehr als 20 Jahren eine führende Rolle einnimmt, in der Zukunft ausreichend zu widmen. Dr. Bredow behält als Rundfunk-Kommissar des Reichspostministers die bereits früher übernommene Tätigkeit als Vorsitzender und Delegierter des Verwaltungsrats der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft bei und vertritt gemeinsam mit den übrigen Postvertretern in der Gesellschaft die Interessen der Reichspost im Rundfunk. Die besonderen Befugnisse des Rundfunk-Kommissars des Reichspostministers sind durch Vertrag und Dienstanweisung unter dem Gesichtspunkte geregelt, daß der Rundfunk mit Rücksicht auf die parlamentarische Verantwortung des Reichspostministers zwar unter scharfe behördliche Wirtschaftskontrolle gestellt ist, sich aber wie in anderen Ländern frei von bürokratischen Hemmungen weiterentwickeln kann.

Das Wetter der Woche

(Nachdruck verboten.)

Hamburg, den 28. Mai.

Nachdem ein Keil hohen Luftdruckes, der mit dem nordskandinavischen Hoch in Verbindung stand, uns trockenes Wetter beschert hatte, trat am letzten Sonnabend vor Pfingsten Witterungsumschlag ein. Unter der Wirkung von Randwirbeln, die vom Südosten herkamen, herrschte am ersten Pfingsttage trübes Wetter. Stellenweise regnete es fast den ganzen Tag. Der zweite Feiertag brachte eine geringe Besserung. Diese Randstörungen wurden beseitigt durch ein flaches Hochdruckgebiet, das bisher unser Gebiet beherrschte. Es war meist heiter, trocken und warm. Das Hochdruckgebiet zog in östlicher Richtung ab, wobei es immer mehr an Intensivität verlor.

Augenblicklich bereitet sich ein Wetterumschlag vor, da wir in den Bereich von westlichen Luftströmungen kommen werden. Die atlantische Zyklone zieht langsam ostwärts. Ihr Kern wird im Norden von uns vorüberziehen. Ihre Ausläufer werden uns weiterhin Regen bringen. Der hohe Druck im Norden Europas wird langsam abgebaut. Das Azorenhoch dürfte einige Keile hohen Luftdruckes vorstrecken, die vorübergehend Besserung bringen. Die nächste Woche wird also noch recht veränderlich sein. Bei der meist fehlenden Wärmeeinstrahlung durch die Sonne dürften sich die Temperaturen auf niedrigen Werten halten.

Deutsche Seewarte.

Wetterungs-Uebersicht

vom Sonnabend, dem 29. Mai 1926.

(Nachdruck verboten.)

Das atlantische Tiefdruckgebiet hat auch unser Wetter jetzt ganz in seinen Bereich gezogen. Die an seiner Südseite sich entwickelnden Teilstörungen gestalten unser Wetter veränderlich, zumal das Azorenhoch über Spanien und Südfrankreich wieder etwas vorgestoßen ist. Das hierdurch verstärkte Luftdruckgefälle verursacht stärkere Luftbewegung aus westlichen Richtungen. Infolgedessen gingen auch die Temperaturen wieder etwas zurück. Sie lagen heute morgen bei 15 Grad C. Da das atlantische Tief langsam weiter vordringt, hält das windige Wetter mit zeitweiligen Regenfällen an.

Vorhersage für den 30. und 31. Mai 1926.

Meist bewölkt mit Regenfällen, zwischendurch geringes Aufklären, lebhafte westliche Winde, mäßig warm.

Handel · Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Börse.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank.)

Berlin, 29. Mai. Der heutige Sonnabendverkehr eröffnete wieder in fester Haltung. Das Geschäft ist sehr lebhaft bei steigenden Kursen, veranlaßt durch Publikumskäufe und große Orders aus dem Rheinland. Im Vordergrunde stehen weiterhin Farbenindustrie, Riebeck, Rheinstahl, Deutsche Erdöl- und Rütgerswerte. Ferner Kohlenwerte und Elektropapiere, besonders A.E.G. Auch Kaliwerte, Schuckert und Bankaktien lebhaft gesucht. Von Nebenwerten besonders fest Goldschmidt. Lissaboner Stadtanleihe konnte von 7,70 auf 8⅛ anziehen, auf Gerüchte, nach denen die Zinsenzahlungen in Gold wieder aufgenommen werden sollen. Nach den ersten Kursen teilweise Realisationen.

Produktennotierungen.

Berlin, 29. März. Weizen, märkischer 303—305½, stetig; Roggen, märkischer 171—182, stetig; Sommergerste 188—200; Futtergerste 149—182, still; Hafer, märkischer 197—208, ruhig; Weizenmehl 36¾—39½, behauptet; Roggenmehl 25¼—26½, behauptet; Weizenkleie 10½, still; Roggenkleie 11¼—12½, still; Viktoria-Erbsen 32—44; Kleine Speiseerbsen 26—30; Futtererbsen 20—25; Peluschken 22—24; Ackerbohnen 22 bis 24; Wicken 28—32; Lupinen, blaue 12—13½; Lupinen, gelbe 15½—17½; Serradella 40—45; Rapskuchen 13,8—14; Leinkuchen 17,8—18; Trockenschnitzel, prompt 9,9—10,3; Zuckerschnitzel 19—19,2; Kartoffel-

Oeffentlicher Sprechsaal

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

Detmold, 29. Mai.

Alkohol und Gemeindebestimmungsrecht.

Eine Einsendung in Nummer 115 wendet gegen den Artikel des Landesverbandes über dies Thema zweierlei ein: Erstens der Alkoholverbrauch sei in Deutschland heute geringer als vor dem Kriege. Ja, hat denn je einer von uns behauptet, er sei heute so hoch wie vor dem Kriege? Was hat es für einen Sinn, Artikel gegen Behauptungen zu schreiben, die kein Mensch aufgestellt hat? Was wir behauptet haben und was der Einsender bestätigt, ist lediglich die Tatsache, daß Deutschland z. Zt. 3 Milliarden jährlich für Rauschgetränke ausgibt, also mehr als unsere Feindesabgaben nach dem Dawesgutachten, und ferner, daß der Schnapsverbrauch innerhalb eines Jahres sich verdoppelt hat. Diese beiden Tatsachen haben uns auf den Kampfplatz gerufen. Wer diese beiden Tatsachen kennt und doch uns die Hilfe weigert oder unsere Bestrebungen bekämpft, von dem darf man also vermuten, daß es sein Vaterland nur mit Worten liebt mit Taten liebt oder daß er zum Alkoholkapitel gehört, d. h. geschäftlich daran interessiert ist, daß möglichst viel Rauschgetränke verbraucht werden. Zweitens wendet sich der Einsender gegen meine Behauptung, daß die Unterschriftensammlung „sehr beträchtliche Erfolge" erzielt habe. Ja, hat denn der Einsender noch mehr als 16 500 Unterschriften in unserem kleinen Lande erwartet? Ich möchte vermuten, daß noch niemals in Lippe eine Petition so viel Unterschriften erhalten hat. Drittens macht der Einsender gegen uns geltend, daß der Reichstag das G. B. R. abgelehnt hat. Ja, daraus folgt doch nur, daß wir den Kampf für dies notwendige Volksrecht noch eifriger betreiben müssen als bisher.

Zeitz.

Brief-Kasten

Nach Sonneborn. Empfehlenswerte Firmen zur Lieferung von Turn- und Sportgeräten sind die Turn- und Sportgerätefabriken Meyer, Hagen i. W., von Dolffs & Helle, Braunschweig und Julius Dietrich & Hamak, Chemnitz.

Geschäftliches.

Lachender Sonnenschein lockt jetzt alt und jung hinaus in das saftige Grün. Bei den Wanderungen leisten Maggi's Fleischbrühwürfel, die mit bestem Fleischextrakt und feinsten Gemüseauszügen aufs sorgfältigste hergestellt sind, vorzügliche Dienste. Nur durch Auflösen des Würfels in ¼ Liter kochendem Wasser erhält man augenblicklich feinste Fleischbrühe, die beim Picknick im Walde wunderbar erfrischt und ausgezeichnet mundet.

Vereins- u. Versammlungskalender

Detmold. Verein für Nationalstenographie. Montag abend ab 8 Uhr Wiederbeginn der Uebungsabende für Anfänger und Fortgeschrittene. Jeden Sonntag vormittag ab 11½ Uhr Zusammenkunft im Kaiserkeller.

— **Konservatorium.** Dienstag 8¼ Uhr Chorprobe der Singschule im Konservatorium.

— **Verein der Sachsen und Thüringer.** Dienstag, 1. 6., Ausflug nach Sternschanze. Treffpunkt abends 8 Uhr Alexanderplatz.

— **M.G.V. „Eintracht".** Heute Familienausflug nach Belfort. Treffpunkt pünktlich 8 Uhr beim Volkshaus.

— **M.G.V. „Frohsinn".** Nächste Uebungsstunde Donnerstag, 3. Juni, abends 8 Uhr, im Lyzeum. (Liederprobe für das 75jährige Jubiläumsfest der Liedertafel). Sämtliche Sänger müssen erscheinen.

— **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Sonntag, Schnitzeljagd von Berlebeck nach Holzhausen. Die Detmolder Kameraden treffen sich um 1 Uhr an der Turbine. Die Kameraden von Ködlinghausen, Eichholz, Hiddesen, Heiligenkirchen, Berlebeck und Holzhausen 2,30 Uhr Kanne-Berlebeck. Erscheinen ist Pflicht.

— **Schießverein.** Montag von 5—7½ Uhr nachmittags Schießen auf dem Schützenberge.

— **Bund ehemaliger 55er.** Sonntag mittag 12¼ Uhr Abfahrt mit Fahne vom Lipp. Hof zur Teilnahme am 50jährigen Stiftungsfeste des Kriegervereins Heiligenkirchen.

— **Jungschwesternschaft.** Dienstag, 1. Juni, abends 8 Uhr Jungschwesternabend im Odeon.

Klub Lippischer Motorradfahrer D.M.V. Dienstag, 1. Juni, abends 8¼ Uhr, wichtige Versammlung im Klublokal Hotel zum Hermann, Klubzimmer.

Persil bleibt Persil

859,130

Beerdigungs-Institut
Möllerfriedrich
Meierstraße 1, neben der Hofapotheke
Aeltestes Geschäft am Platze
Übernahme kompl. Beerdigungen
Reelle Bedienung. Fernspr. 1062.

1525

MAGGI's Fleischbrühwürfel 4 Pfg.
MAGGI's Fleischbrühwürfel
sind mit bestem Fleischextrakt und feinsten Gemüseauszügen auf das sorgfältigste hergestellt. — Man achte beim Einkauf auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung.

Ein Sonderangebot für den Herrn!
Der elegante Herr bevorzugt nach wie vor für die warme Jahreszeit den bequemen Halbschuh. Wir bringen:
Herren-Halbschuhe
für Straße und Promenaden in braun, schwarz und mit Wildledereinsatz in den verschied. Ausführungen und neuesten Formen
Mk. 20⁵⁰ 18⁵⁰ 16⁵⁰
12⁵⁰
SCHUHHAUS „Teutonia"
Lange Straße 36

Gartenmöbel
solide Ausführung
billige Preise
Weygand-Werk
Remmighausen in Lippe.



Wetter-Mäntel
aus Gummi und Loden neueste Formen und Farben zu
herabgesetzten Preisen!
Wind-Jacken
aus wasserdichtem Köper,
Zeltbahn
Autoverdeckstoff
Gabardine
gumm. Stoffen
billigst!
Ständig. Fabriklager!
Handel- und Industrie-Bedarf
K.-G. (6098
Detmold
Obere Str. 19, I. Etage.

Bekanntmachung.
Wir beabsichtigen, die demnächst bei Lustbarkeiten zur Ausgabe kommenden städtischen Eintrittskarten mit rückseitiger Reklame für die hiesige Geschäftswelt gegen Bezahlung zu versehen und bitten die Bürger, soweit sie interessiert sind, sich nach den hierfür in Frage kommenden Bedingungen bis zum 2. Juni 1926, im Magistratsbüro Rathaus, Zimmer Nr. 5, zu erkundigen.
Lage, 27. Mai 1926. Der Magistrat.

Annahmestelle für Lampenschirme
befindet sich nicht mehr
Lange Straße 37
(im Hause Weinhandlung Hasse)
Näheres wird noch bekannt gegeben.
Paula Niewald, Lemgoer Straße 67.

Schweinsköpfe
geräuchert, mit dicker Fleischbacke, monatelang haltbar, 9 Pfd. M 5.20
30 Pfd. Schweine-Kleinst. M. 8.70
9 Pfd. rote Kugelkäse M. 3.80
9 Pfd. rote Tafelkäse M. 3.80
9 Pfd. gelbe Iroden M. 3.80
9 Pfd. Tilsiter Art M. 4.70
9 Pfd. dän. Edamer Fett M. 7.40
9 Pfd. dän Tafel Fett M. 7.40
9 Pfd. dän. Holländ. Fett M. 6.75
9 Pfd. dän. Schweizer Fettkäse M. 9.45
200 Harzer Käse M. 3.90
freibl. ab hier Nachn.
H. Krogmann
Norderf (Holst.) Nr. 230

Inserieren bringt Gewinn!

Die
Deutsche Lebensversicherung
gemeinnützige Aktien-Ges. in Berlin-Schöneberg
KEINE LIEBE OHNE FÜRSORGE
verbindet mit ihrem Versicherungsschutz für ihre Versicherten kostenlos einen besonderen
Gesundheits- und Lebensverlängerungs-Dienst
Als gemeinnütziges Unternehmen läßt sie alle Gewinne ihren Versicherten zufließen. Nähere Auskunft erteilt die Gesellschaft und die (5858
Generalagentur Bielefeld, Herforder Str. 43
Mitarbeiter überall für unsere epochemachende Neuerung willkommen!

Herrenfahrrad
preisw. zu verkaufen.
Marienstraße 58

Empfehle
Roggenlangstroh
ab Bahn, Lager u. frei Haus. (6106
A. Bunte, Detmold
Fernsprecher 432

Neu! Neu!
„Wohlauf", das neue Reform-Unterbett
mollig, dauerhaft, billig
Preis Mk. 23.—
Normalgröße.
Neue weiße Gänsefedern und Daunen, Betten Bettwäsche
Beste Qualitäten billigst, frei ins Haus.
Bettenspezialhaus
August Noltemeyer
Bünnefeld, Tel. 21. 1761

Unreiner Teint
Dicke im Gesicht und am Körper, Mitesser, Pickel, Pusteln, Mimmerln, rote und fleckige Haut, verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zucker's D-Medizinal-Seife à Stck. 60 Pfg. (13,5 % fg), Mk. 1.— (25 % fg) u. Mk. 1.50 (35 % fg, Kleine Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit „Zucker-Creme" (in Tuben à 45, 65 und 90 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, vom Laufenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseurgeschäften erhältlich.

20-30000 M.
als langfristige 1. Hypothek auf 1912 erbautes Geschäftshaus in bester Lage (90 000 M. Friedenswert) gegen zeitgemäße Zinsen zu leihen gesucht. Schriftliche Angebote von Selbstgebern unter Nr. 6112 an die Geschst. der Lösztg.



GOODYEAR
General-Depot:
Hermann Haas
G. m. b. H.
Hannover
Hildesheimer Straße 173 Telefon Nord 409 u. 9094
Telegramm-Adresse: Unitas Hannover

Splitt
aus bestem lippischen Granulit für Gartenwege, Höfe, Straßenbau für alle Betonarbeiten für Dachdecker
ab Werk oder frei Haus
Steinwerk Bellenberg, Horn i. L.
Telefon Nr. 50. 5687

Vertreter
gesucht zum Mitverkauf von Glasschutzwänden, Schaufenstereinrichtungen pp. an Bäckereien, Fleischereien und Delikatessgeschäften.
Schriftliche Offerten sofort an die Geschäftsst. der Landeszeitung unter Nr. 6072.

Autoreifen
Riesenluft u. Fahrraddecken repariert
schnell! billigst!
Gummiwerk Dame & Fischer
Fernruf 541. Warburg. Altstadt.

Photographien
von
Paul Beckmann
sind dankbare Geschenke
Telefon 860. Detmold Rosenthal 3.

14194

Eilt! 2-4000 Mk Eilt!
I. Hypothek
bei guter Verzinsung zur Abdeckung d. Bankkredits werden per sofort f. mehrere Jahre vom Selbstgeber
gesucht!
Geschäftshaus in bester Lage der Stadt.
Wert des Grundstücks ca. M. 15000, also mehrf. Sicherheit
Schriftl. Angeb. u. Nr. 6106 an die Geschst. der Ldszig.

Einige intelligente
Verkaufs-Damen
(Herren), können sich durch den Verkauf zeitgemäßer Artikel mit wenig Mitteln gute Existenz schaffen. In Frage kommendes Präparat ist von außerordentl. Bedeutung. Jede Dame ist Käufer.
Chemische Fabrik Bega i. L.

Gesperrt
ist die Amtsgemeindestraße Stadtgrenze Horn bis Leopoldstal (Landesgrenze) wegen Vornahme von Walzarbeiten in der Zeit vom 31. Mai bis 5. Juni d. J. einschl.
Detmold, den 29. Mai 1926.
Lippisches Verwaltungsamt.

Werke zur Körperkultur
Feudel, Rhythmus. Theorie und Praxis der körperlich-musikalischen Erziehung
Giese-Hagemann, Weibliche Körperbildung und Bewegungskunst
Laban, Gymnastik und Tanz
Menzler, Die Schönheit deines Körpers
Thies, Der Tanz als Kunstwerk
Gymnastische Grundübungen nach dem System Mensendieck
Bergmann, Die Frau und der Sport
Am Start zur 9. Olympiade (Meisterworte, gesammelt von Heinrich Troßbach zugunsten des Olympiafonds)
Geisow, Deutscher Sportgeist
Sämtliche Werke liegen zur unverbindlichen Einsichtnahme bei uns aus.
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung
am Kaiser-Wilhelm-Platz

Billige
MÖBEL
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
besonders günstig aus eigener Werkstatt
CARL BENEKE
Hornsche Str. 26
Kein Laden!

4877

Heilan-Salbe

das unerreichte Wundheilmittel für Wunden und Geschwüre aller Art, hartnäckigen Durchliegewunden, Wundsein der Kinder, Entzündungen, Hautausschlag, Flechte, Juckreiz usw. 2962,1
mit riesenhaft bekannter Heilwirkung.
In den Apotheken erhältlich.
Allein-Hersteller:
Chem. Fabrik Ernst Dommer, Wahn (Rhld.)

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Bewohnern von Lage und Umgegend zur Mitteilung, daß ich morgen, am 1. Mai, mein Eiergeschäft in den im Parterre des Hauses ausgebauten Laden verlege.
Wie bisher, so werde ich auch in Zukunft im besonderen bestrebt bleiben, Waren bester Qualitäten für denkbar billigste Preise zu verabfolgen und bitte ich auch in Zukunft gütigst um wohlwollende Unterstützung.

Adolf Siekmann
Lage, Lange Straße 101 a.

Öffentliche Aufforderung
betr. Zahlung der Mietzinssteuer in der Stadt Detmold.

Die Steuerpflichtigen werden hiermit aufgefordert, die am 15. Mai fällig gewordenen Mietzinssteuerbeträge für den Monat April 1926 (35 v. H. der veranlagten Friedensmiete) bis spätestens 5. Juni d. J. an unsere Kämmereikasse zu zahlen. Bei Feststellung und Zahlung der Steuer ist der Steuerbescheid für das Rechnungsjahr 1925 (gelber Zettel) vorzulegen. Besondere schriftliche Aufforderung erfolgt nicht. Rückstände werden im Verwaltungszwangsverfahren beigetrieben.

Die jetzt zur Erhebung kommenden Mietzinssteuerbeträge werden bei Durchführung der Veranlagung auf Grund des vom Lippischen Landtage bislang nicht verabschiedeten Gesetzes über die Gebäude- bzw. Grundentschuldungssteuer in Anrechnung gebracht.

Detmold, den 25. Mai 1926. (5950

Der Magistrat.

Sitzung der Stadtv.-Versammlung
am Donnerstag, den 3. Juni 1926, abends 6 Uhr.
Tagesordnung:
1. Aufnahme eines Darlehns zur Deckung der Kosten für Notstandsarbeiten an der Kläter Straße.
2. Beratung des Voranschlags für 1926.

Detmold, den 29. Mai 1926.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Dr. Gregorius

Lage Anzeigen-Annahme: Heidensche Straße Nr. 22 Fernruf 344
Familien-Drucksachen schnellstens

Köstritzer Schwarzbier



Das Bier für Sie!

Erhältlich bei Auguste Thoren, vorm. Heinrich Brück Nachf., Detmold, Baumstr. 2. Fernspr. 295 und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Habe meine Praxis
nach Detmolder Straße 3
direkt d. Krankenhaus Lage gegenüb.
verlegt!
Sprechstunden 9-12 u. 3-7, außer Sonnabends nachm. und Sonntags
Dr. Lingen, Zahnarzt
Lage, Tel. 54. Privatwohnung: Obere Straße 2

STATT KARTEN.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Frau Ww. Hullmeier u. Kinder.
Billinghausen, den 28. Mai 1926.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit und Verlobung in so überaus reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege

unsern herzlichsten Dank.

Herm. Hambusch u. Frau
Walter Brand u. Braut.
Detmold, 29. Mai 1926.

Die Billigen Einheitspreise

95 ₰ | **1,95** | **2,95** | **3,95**

1 Damenhemd mit Stickerei und Hohlsaumträger
1 Beinkleid mit Hohlsaum, offen oder geschlossen
1 Jumper-Untertaille mit Stickerei und Hohlsaumträger
1 Kissenbezug Nessel, 80/80 cm
1 Frottier-Handtuch 42/90 cm, mit bt. Rand
1 Kinder-Prinzeßrock mit Stickerei, Größe 50—60
1 Korsett aus rein Leinen, kräftige Ware
1 Kinderschürze aus gutem Satin, reizend gearbeitet
1 Damenschürze mit Träger, gute Qualität
1 Damen-Zierschürze weiß, verschiedene Ausführungen
1 Spiel-Anzug reizende Formen
12 Kinder-Taschentücher farbig gekurbelt
3 Stickerei-Taschentücher 4seitig, reich gestickt
2 Stickereipassen reizende Ausführung
1 Stück Stickerei 4,60 Meter, mittelbreit, gute Qualität
1 Stück Klöppelspitze ca. 5 Meter, mittelbreit
2 Stück Klöppelspitze à 5 Meter, 2—3 cm breit, hübsche Muster
1 Einkaufsnetz in verschiedenen Farben
1 Schlupfhose Baumwolle, in vielen Farben
3 Korsettschoner mit Achselband, 2 × 2 gewirkt
1 Kinder-Sweater Baumwolle, in weiß oder marine
1 Paar Damen-Strümpfe Kunstseide, schwarz und farbig
1 Paar Damen-Strümpfe Seidenflor, schwarz und farbig, 2. Wahl
2 Paar Herren-Socken Baumwolle, in farbig, gute Qualität
1 Paar Herren-Socken Baumwolle gestickt, hübsche Dessins
2 Paar Kinder-Söckchen mit Wollrand, in entzückenden Farben
1 Paar Damen-Handschuhe gute Zwirnqualität
1 Selbstbinder u. 2 Strickbinder schöne Dessins
2 Paar Hosenträger fabelhaft billig
1 Ueberhandtuch gezeichnet, Schillsteinen, farbig garn.
1 Mitteldecke mit Spitze und Durchsatz garn.
1 Stück Barmer Bogen 10 Meter, Ia. Qualität
2 Stück Barmer Bogen je 10 Meter, gute Qualität
1 Meter Gardinenstoffe doppeltbreit
1 Decke 80 × 80 kochecht
1 Meter Etamine 150 cm breit
1 Meter Kleiderdruck ca. 70 cm. breit, gute Qual., schöne Muster

1 Damenhemd in vielen, schönen Ausführungen, reich garn.
1 Nachtjacke aus gut. Hemdentuch, m. Barm. Bog. garn.
1 Beinkleid mit Stickerei-Volant, geschlossen
1 Jumper-Untertaille mit Stickerei oder Handhohlsaum
1 Kissenbezug festoniert od. mit 4seit. Hohlsaum garn.
1 Kinder-Badetuch aus gutem Frottierstoff
2 Luren weiß oder farbig ca. 80/80 cm groß, Biber gute Qualität
1 Korsett Drell gute Qualität
1 Prinzeßrock Seidentrikot in schönem Farbensortim., fabelhaft billig
1 Damen-Schürze Jumperform, aus Satin, Zefir od. Siamosen
1 Servier-Schürze weiß aus kräft. Hemdentuch m. Stickerei garn.
6 Taschentücher Ia. Maco, mit farbiger Kante
1 Stück Stickerei 4,60 Meter in eleganter Schweizer Ausführung
1 Coupon Rockvolant 2,30 Meter teils m. Fältchen u. Einsatz., in gut. Ausf.
5 Hemdenpassen Klöppel und Stickerei
1 Schlüpfer Kunstseide, großes Farbensortiment
1 Einsatzhemd weiß, mit schönen Ripseinsätzen
1 Herrenhemd Maco imit., kräftige Qualität
1 Herren-Hose Maco imit., alle Größen durch
3 Paar Damen-Strümpfe Seidenflor, 2. Wahl, in den modernst. Farb.
1 Paar Damen-Strümpfe Waschseide, schwarz und farbig
1 Paar Damen-Strümpfe Maco, schwere Qualität, in allen Farben
1 Paar Damen-Strümpfe pa. Seidenflor, schwarz und farbig
2 Paar Herren-Socken elegante Jacquard-Muster
1 Selbstbinder elegante Dessins
1 Paar Sport-Stutzen in hübschen Mustern
1 Mitteldecke mit Spitze und Einsatz, reich garniert
1 Ovale Decke mit Spitze und Einsatz, weiß garniert
4 Meter Hemdentuch gute grobfädige Ware
4 Meter Rohnessel gute Qualität
4 Meter Handtuchgebild Gerstenkorn, ca. 48 cm breit
1 Meter Haustuch 160 cm breit, für Bettücher
4 Aufnehmer 55 × 80 cm, gute Qualität
1 Kissenbezug 80/80 cm, aus Bettkattun, farb.
1 Sessel-Garnitur 2teilig, in bunten Dessins
1 Künstlerdruckdecke 80/80 cm, waschecht
1 Halbstores mit breitem Einsatz
1 Meter Rouleaudamast in creme und gold
1 Meter Madras 130 cm breit, in vielen Farben
5 Gläserlücher mit Inschrift

1 Damenhemd Ia Schulterschluß oder Trägerform mit reicher Stickerei
1 Nachthemd mit Klöppelspitze und Einsatz
1 Nachtjacke Biber mit Umlegekragen, mit Barmer Bogen verziert
1 Prinzeßrock Ia. Qualität, reich mit Stickereien garniert
1 Hemdhose aus gutem Waschstoff, reizend garniert
1 Beinkleid erstkl. Qual. geschlossen m. br. Stickerei
1 Untertaille aus Macobatist mit Handhohlsaum od. Valenciennespitze reich garniert
2 Frottierhandtücher gute Qualität mit farbiger Kante
1 Kinderbadetuch 100/100, extra schwere Qualität
1 Bettuch 140/210 cm breit, kräftiger Nessel
1 Prinzeßrock Seidentrikot, großes Farbensortiment
1 Herren-Biberhemd kariert, gute Qualität
1 Hüfthalter mit Gummizug und Strumpfhalter
1 Damenschürze aus Ia. Satin oder Siamosen
1 Servierschürze weiß, reich garniert, gute Qualität
1 Servierkleid aus Wiener Leinen, schöne Form
2 Hemdenpassen eleganteste Ausführung
1 Einsatzhemd Ia. Qualität, eleganter Trikoline-Einsatz
1 Schlupfhose Waschseide, großes Farbensortiment
1 Damen-Hemdhose Ia. Qualität, gewirkt od. farbige Kunstseide
1 Paar Damen-Strümpfe prima Waschseide, in eleganten Farben
1 Paar Damen-Strümpfe prima Kaschmir, reine Wolle, fabelh. billig
1 Paar Damen-Strümpfe Ia Seidenfl. hochelegant, schw. Qualität, mod. Farben
2 Paar Herren-Socken Jacquard-Muster, hübsche Dessins
1 Selbstbinder aparte Muster
3 Stehumlegekragen gutes Fabrikat
1 Mitteldecke eleg. Ausführung mit Spitze u. Stickerei
1 m Wollcrepe ca 95 cm, in allen modernen Farben
1 m Waschcord indanthren gefärbt
1 m Mantelstoff 140 cm breit
2 m Voilvoile bedruckt
3 Lagen Handarbeitswolle à 100 Gramm, viele Farben
1 Halbstores mit Einsatz und Spitze
1 Kaffeedecke 120/150 cm, waschecht
1 m Dekorationsrips ca. 130 cm breit, indanthren gefärbt
1 m Madras ca. 130 cm breit, mehrfarbig
1 m Damassé ca. 85 cm breit, schöne Muster

1 Nachthemd Rumpf gestickt, oder mit Hohlsaum und Klöppelspitze
1 Hemdhose in verschiedenen eleganten Ausführungen
1 Prinzeßrock mit breit. Stickereivolant reich garniert
1 Untertaille weit unter Preis, mit Handarbeit oder reich mit Spitzen garniert
1 Bettuch 160/225 cm, aus kräftigen Nessel
1 Kissen gestickt oder handgezogener Hohlsaum
2 Frottierhandtücher extra schwere Qualität
1 Herren-Biberhemd kariert, schwere Qualität
1 Waschtisch-Garnitur 2-teilig, aus gutem Frottierstoff
1 Gummi-Hüfthalter mit Strumpfhalter, äußerst bequem
1 Stück Stickerei ca. 4.60 cm, prima Qual., auf gut. Grundst.
1 Einsatzhemd hochelegant, mit beige Tricoline-Einsatz
1 Herren-Hose echt aegyptisch, Maco, Ia. Qualität
1 Damen-Sportweste reine Wolle, mit farbiger Blende
1 Knaben-Sweater Wolle platt., schwere Qualität
1 Knaben-Hose marine, Wolle platt., schwere Qualität
1 Herren-Garnitur Jacke und Hose, mit Laufmasche
1 Kinder-Weste Jacquard, hübsch gemustert
1 Paar Damen-Strümpfe Waschseide „Tramatine", hocheleg., in d. mod. Farben
1 Paar Damen-Strümpfe Kaschmir, reine Wolle, Ia. Qualität
3 Paar Herren-Socken Jacquard-Muster und gestickt
1 Paar Nappa-Handschuhe gesteppt, enorm billig
1 Oberhemd Perkal, teils mit 2 Kragen
1 Selbstbinder reine Seide, vornehme Muster
1 Mitteldecke aus Bielefelder Rein-Leinen, eleg. gestickt
1 Mitteldecke 60/60 cm, mit echtem Klöppelrand
1 Läufer Bielefelder Rein-Leinen mit ecru Spachtelspitze garniert
1 Küchengarnitur 2-teilig, farbig, blau od. rot garniert
1 Halbstores in reicher Ausführung
1 Kaffeedecke schwere Qualität
1 m Dekorationsrips 130 cm breit, indanthren gefärbt

Kurzwaren-Tüte 95 ₰ enthaltend:
2 Rollen Nähgarn 1 schw., 1 weiß 200 m 4fach, 2 Dtzd. Mangelknöpfe, sort. Größ., 2 Sterne Leinenzwirn 1 schw., 1 weiß, 2 Dtz. Druckkn. 1 Dtz. schw., 1 Dtz. weiß, 2 Knäuel Stopfwoll 1 schw., 1 weiß, 1 Br. Stecknad., 1 Päckch. Haarnad. 1 Päckch. Lockennad., 1 Br. Nähnad., 1 St. B'wollbd., 1 Stck. Gummibd., 1 Dose Heftzweck. 3 Dtz., 1 Dtz. Sicherheitsnad.

S. Alsberg & Co.
Detmold

Krankenbehandlung
speziell chron. heilbare Leiden jeder Art, sowie Flechten, Krampfaderwunden, Magen-, Leber-, Gallen- und Lungenleiden, Bleichsucht, Skrofeln, Hämorrhoiden, Krätze, Rheumatismus, Gicht, Wassersucht usw. nach naturgemäßer Heilweise mit nachweislich guten Heilerfolgen. (5894
W. Dahmer, Heilpraktiker, Schötmar.
Sprechtage: Donnerstag, Freitag (Sonnabends nur vormittags).



5897

Inserieren bringt Gewinn

Landschaftsgärtnerei
Telefon 695 **Jacob Müller, Detmold** Marienstr. 59.
Größtes Geschäft der Art am Platze
Neuanlagen und Instandhaltung von Nutz- und Ziergärten
Besuche und Kostenanschläge kostenlos
16

Elektrische Anlagen
Karl Tiemann
Exterstr. 3. — Fernruf 780.
6108)

STATT KARTEN!

Die Verlobung meiner Nichte **Margarete Lange** mit Herrn **Dr. med. Fritz Röder** zeige ich hiermit an.

Pastor Kottmeyer
Bad Meinberg

Meine Verlobung mit Fräulein **Margarete Lange**, z. Zt. Detmold, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Dr. med. Röder
Detmold

Wasch- Kleider- Seiden- **STOFFE** besonders billig!

Seidenhaus Koopmann Franz Müller **Detmold**

Hässlich
sind Hautjucken, Flechten, Pickel, Krätze, Haemorrhoiden, Beinschäd., Ausschlag. Dagegen wirkt schnell, sauber, unschädl. „Krätzurgan" 1 000 000 fach bewährt. 100 Gr.-Packung M. 2. Auch Versand. Drogerie Danses, Lange Str. 5. (5181)

Sommersprossen!
Ein einfaches, wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit. Frau M. Polani, Hannover B. 38, Edenstraße 30 A. 4854

Heirat wünsch. reiche Ausländerinnen, verm. deutsch. Dam. Ausk. sof. Stabrey, Berlin, Postamt 118. (4288

Landestheater
Sonntag, den 30. Mai 7.45 Uhr
Eröffnungsvorstellung.
Erfolgreichste Lustspiel-Neuheit:
Fridericus Rex
Ballerina des Königs.
Mittwoch, 2. Juni 7.45 Uhr
Klassikerabend
Minna von Barnhelm.

Frische Quelle Hiddesen
Sonntag nachmittag 3½—10 Uhr: (11712
Unterhaltungs-Kaffeekonzert.
Kapelle: Müller-Kropp.
Eintritt frei.

Verreist
vom 1. Juni ab
Dr. Müller
Nervenarzt

Zurückgekehrt
Dr. Stemann.

Werkstätte
für naturgemäße Fußbekleidung
Gegründet 1879.
Aerztlich empfohlen.
Aug. Meise
1125) Friedrichstr. 5.

Holzabfuhr
ca. 400 Festmeter, aus Distr. Paulinenholz u. Baßerngrund zu vergeben.
Preisangebote unter Nr. 6039 an die Geschst. der Landeszeitung.

Kinder lernen leicht laufen, (6824
wenn als stärkende, leichte Einreibung der Beinmuskeln und Sehnen Dr. Bullebs extra starker **Arnika-Franzbranntwein** angewendet wird.
Wilh. Kartheus
Bahnhofs-Drogerie
Schötmar.

Gänsefedern
Zum Selbstreinigen, sauber gewaschen, weiß u. daunig, per Pfd. 1,75 M, bessere 2.75 M. Weißer Gänserupf, füllfertig, p. Pfd. 4.— M, weiße Halbdaune, allerfeinste, per Pfd. 6.— M, versendet in reeller Ware p. Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei (12722
Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs
Stettin-Grabow 149.

Neue Gänsefedern
beiteus gewaschen ohne Schmutz u. Staub, leichtwiegend wie v. d. Gans gerupft mit allen Daunen p. Pfd. 2.60, hochprima 3.60, Halbdaunen füllfertig 5.—, 6.40, Edel — ¾ — Daunen 6.90, allerbeste 7.40, gerisl, däunige Federn 4.10, 4.80, hochprima 5.80, allerbeste 7.50, Ia. Rekord-Daunen 9.75 Ia. Volldaunen 10.40 11.20.

Fertige Betten
Ia. Füllung mit pa. federdichten u. farbechten Inlets. Nur Qualitätsware.

Teilzahlung
Garant. reelle Bedienung Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück. **Fritz Rauer,** Neufrebbin b 110, Oderbruch, **Gänsemästerei.**

Anerkannt beste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern
beste Qual., wie v. der Gans gerupft, mit voll. Daunen, Pfd. 2.75, dieselben dopp. gereinigt 3.75, kl. Federn (Halbdaunen) gereinigt 5.00, gerein. gerisl. Federn mit Daunen 4.00—5.00, hochprima 5.75, allerfeinste 7.50, Ia. Volldaunen 9.00—10.50. Für reelle Ware Garantie. Nehme Nichtgefallendes auf meine Kost. zurück Vers. geg. Nachn. (4579
Willy Mantenffel
Gänsemastanstalt
Neutrebbin 58
(Oderbruch) Gegr. 1859